

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Constitutionserkenntnis taglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Seibert, Magdeburg. Druck und Verlag von E. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsbezug: Nr. Mühlgr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Nr. Mühlgr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1,70 Mk., 2 Exemplare 2,90 Mk. In der Expedition und den Postgeschäften vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Injektionsgebühr: die 7spaltige Kolonelleiste 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Beilagenheft 1 Mk. Post-Zeitungsliste Seite 422

Nr. 280.

Magdeburg, Mittwoch den 1. Dezember 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Die Thronrede.

Der Reichstag ist am Dienstag mittag 12 Uhr zu seiner neuen Tagung zusammengetreten und vom Kaiser mit der Verlesung einer Thronrede eröffnet worden. Der Text des ministeriellen Programms wird uns vom Wolffschen Telegraphenbureau übermittelt. Er lautet:

Geehrte Herren!

Bei dem Eintritt in Ihre Beratungen entbiete ich Ihnen, zugleich namens der verbündeten Regierungen, Gruß und Willkommen.

Nachdem die in Ihrer letzten Tagung vereinbarte Steuergesetzgebung dem Reiche neue Einnahmequellen erschlossen hat, muß beharrlich dahin gestrebt werden, die finanzielle Stellung des Reiches mit den so gewonnenen Mitteln zu befestigen. Der Ihnen zugehende Etatsentwurf für 1910 entspricht dieser Aufgabe. Ein Nachtragsetat für das laufende Jahr füllt die Rückstände aus den Jahren 1906 bis 1909 zusammen, die das Reich nach dem Finanzgesetz vom 15. Juli 1909 zu übernehmen hat.

Die Arbeiten des Bundesrats an der in einem Vorentwurf bereits bekanntgegebenen Reichsversicherungsordnung nähern sich ihrem Abschluß. Dieses Gesetz wird, neben einer Vereinheitlichung des geltenden Rechts und Venderungen in der Organisation, die Krankenversicherung auf weitere Kreise ausdehnen und der Renteversicherung entsprechende Maßnahmen ergreifen. Die in der letzten Tagung gleichfalls nicht erledigten Entwürfe einer Strafprozessordnung und einer Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz über die Organisation der Strafgerichte werden Ihnen von neuem unterbreitet werden.

Unsre überseeischen Besitzungen in Afrika und der Südsee entwickeln sich erfreulich. Das Anwachsen der eignen Einnahmen hat das Reich von Ausgaben für unsere Kolonien nicht unerheblich entlastet. Es wird Ihnen vorgelegt werden, die Asambara-Bahn bis zum Klimamandjcharo fortzuführen und das südwestafrikanische Bahnenetz auszurunden. Diese Bahnbauten in Südwestafrika werden es ermöglichen, die Kopfstärke der im Schutzgebiet verwendeten Truppen weiter zu verringern. Die Zunahme der werktätigen Bevölkerung und die Erhöhung der Vermögenswerte in den Schutzgebieten machen eine Reform des Gerichtswesens erforderlich. Zunächst wird eine dritte Instanz in der Heimat zu errichten sein. Der Entwurf eines Kolonialbeamtengesetzes wird Ihnen vorgelegt werden. Auch werden die Bezüge der Kolonialbeamten neu zu regeln sein, nachdem die Besoldungsreform im Reiche abgeschlossen worden ist.

Das Gesetz vom 16. Dezember 1907 betr. die Handelsbeziehungen zum britischen Reiche tritt mit dem 31. Dezember d. J. außer Kraft. Es wird Ihnen ein Gesetzesentwurf zugehen, durch den der Bundesrat ermächtigt werden soll, den bestehenden Zustand um weitere 2 Jahre zu verlängern. Auch ein Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und Portugal wird Ihnen unterbreitet werden.

Um dem deutschen Volk eine ruhige und kraftvolle Entwicklung zu sichern, ist meine Regierung andauernd bemüht, friedliche und freundliche Beziehungen zu den andern Mächten zu pflegen und zu festigen. Mit Befriedigung sehe ich, daß das mit der französischen Regierung getroffene Abkommen über Marokko in einem Geiste ausgeführt wird, der den Zwecken, die heiderseitigen Interessen auszugleichen, durchaus entspricht. Im Deutschen Reiche ist ebenso wie in der österreichisch-ungarischen Monarchie dankbar der Zeit gedacht worden, als vor einem Menschenalter die später durch den Beitritt Italiens zum Dreibund erweiterte Allianz beider Mächte ins Leben trat. Ich hege das Vertrauen, daß das Zusammenhalten der drei verbündeten Reiche auch ferner seine Kraft für die Wohlfahrt ihrer Völker und die Erhaltung des Friedens bewahren wird.

Und nun, geehrte Herren, wünsche ich Ihren Arbeiten gedeihlichen Erfolg zum Heile des Reiches.

Der Text dieses Arbeitsprogramms beweist, daß die offiziöse Presse in den letzten Tagen gut bedient worden ist. Der neue Reichskanzler wünscht tatsächlich eine ruhige

Session. Keine Vorlagen, die geeignet sind, scharfe Kämpfe herbeizurufen und dadurch die politische Spannung noch zu verschärfen. Einige sozialpolitische Unterhaltungen, etwas Koloniales, in dem der bürgerliche Patriotismus sich entzünden kann, und dann so schnell wie möglich Schluß.

Es bedarf keiner Prophetengabe, um vorherzusagen, daß die Absicht Bethmann-Hollwegs mannigfach durchkreuzt werden wird. Die politischen Leidenschaften, die das ganze Volk bewegen, lassen sich vom Regierungstisch aus nicht dämpfen. Die Staatsberatung gibt in ihren verschiedenen Stadien Veranlassung genug, um im Reichstagsaal auszusprechen, was in der Wählerhaft gedacht wird. Und wohl oder übel muß die Regierung Rede und Antwort stehen. Mit ihr die Parteien des Schnapsblocks, die als die Mitschuldigen ebenfalls wünschen, daß von der drückenden Schuld nicht gesprochen werden möge.

Die politische Wirkung des schwarzblauen Steuerraubzugs ist so groß, daß nicht einmal der schweigende Reichskanzler in seinem Programm der Programmlosigkeit darüber schweigen kann. Zu Anfang zitiert er die Steuergesetzgebung des letzten Parlamentsjahres und kündigt zugleich eine neue an. Denn wie soll sich „befestigen“, was keinen festen Halt hat? Es ist längst ein offenes Geheimnis, daß der berechnete Ertrag der neuen enormen Konsumsteuern nur auf dem Papier steht und in der Wirklichkeit nicht annähernd erreicht wird. Es ist weiter ein offenes Geheimnis, daß, selbst wenn die veranschlagten Summen eingeommen sollten, immer noch ein Defizit übrigbliebe, das durch die festgelegten Anforderungen der Marine von Jahr zu Jahr immer mehr zunehmen würde. Die Arbeiter des Bundesrats nähern sich ihrem Abschluß. Sie nähern sich! Das ist recht unbestimmt. Man kann sich schnell und man kann sich langsam einem Ziele nähern. Es wird von höherer Weisung abhängen, wann unsre Geheimräte fertig werden, und diese Weisung wird von der politischen Lage wesentlich bestimmt werden. Aus der Tatsache, daß die Reichsversicherungsordnung erwähnt wird, darf man also noch nicht schließen, daß sie sicher zur Beratung kommt oder daß, wenn sie gar zur Beratung gestellt würde, sie auch verabschiedet werden müßte.

Bei einem solchen Stande der Dinge hat die Regierung von ihrem Standpunkt aus alle Veranlassung, das wogende politische Meer nicht noch mehr zu erregen. Einige sozialpolitische Vorlagen sollen das Del liefern, das man über die gefährliche Brandung breiten will. In erster Linie erscheint da die Reichsversicherungsordnung, von der es in diesen Tagen hieß, sie werde den Reichstag nicht beschäftigen, und die nun trotz dieser offiziellen Lesart doch angekündigt wird. Allerdings ist jeder Hinweis auf das Wann sorgfältig unterlassen worden. „Die Arbeiter des Bundesrats nähern sich ihrem Abschluß.“ Sie nähern sich! Das ist recht unbestimmt. Man kann sich schnell und man kann sich langsam einem Ziele nähern. Es wird von höherer Weisung abhängen, wann unsre Geheimräte fertig werden, und diese Weisung wird von der politischen Lage wesentlich bestimmt werden. Aus der Tatsache, daß die Reichsversicherungsordnung erwähnt wird, darf man also noch nicht schließen, daß sie sicher zur Beratung kommt oder daß, wenn sie gar zur Beratung gestellt würde, sie auch verabschiedet werden müßte.

Als gesetzgeberische Lückenbüßer haben die Vorlagen zu gelten, die sich mit der Gewerbeordnung beschäftigen sollen. Es wird der Text der Entwürfe über die Hausarbeit und die Stellenvermittlung abgewartet werden müssen, bevor man kritisch zu dem Vorhaben Stellung nehmen kann. Bei dem sozialpolitischen Kurs unserer tonangebenden Juliusstürmer gibt ein Sozialdemokrat sich keinerlei Hoffnungen auf diesen Gebiete hin.

Die Novelle zur Strafprozessordnung ist an dieser Stelle schon ausführlich besprochen worden. Die Arbeiten der Kommission, der der Entwurf überwiesen wird, sollen später genau verfolgt werden.

Die Geeserverwaltung hat sich in diesem Jahre mit dem Vorhandenen begnügen müssen; die Marineverwaltung ist still geworden und verdaut den Kieler Prozeß; an ihrer Stelle meldet sich die Kolonialverwaltung. Dernburg will Bahnen bauen. In Ost- und Südwestafrika. Die Kosten hat der deutsche Steuerzahler sich buchstäblich am Wunde abzurufen; die Gewinne streicht der koloniale Kapitalist ein. Die Scheidung ist klar und zweifelsohne. So war's immer und so soll's bleiben. Wenn's immer nach dem Willen der bürgerlichen Parteien ginge.

Zu der auswärtigen Politik wird des Marokkoabkommens und des Dreibunds lobende Erwähnung getan. Der Dreibund existiert gerade noch auf dem Papier; jede praktische Bedeutung hat er seit Jahren verloren. Und was er davon für Optimisten noch besaß, ist ihm durch die letzte Reise des Jaren nach Italien, das heißt durch die dadurch dokumentierte Annäherung Italiens an das französisch-englisch-russische Dreigestirn vollends verloren gegangen.

Außer dem „trefflichen Sekundanten“ haben wir keinen Freund in Europa, und dieser Sekundant ist schwach und hilfsbedürftig. Da ist es ein Glück, daß das marokkani-

sche Kriegsbeil zwischen Frankreich und Deutschland endlich begraben ist. Das Abkommen, in dem es verschart wurde, wird gelobt. Wir haben nichts dagegen einzuwenden. Aber es ist Zeit, bei einer solchen Gelegenheit daran zu erinnern, daß es Jahre deutscher Politik gegeben hat, in der gerade die entgegengesetzte Beurteilung als die richtige förderliche und patriotische in allen bürgerlichen Blättern ausgeprochen wurde und daß es damals allein die sozialdemokratische Presse gewesen ist, die Tag für Tag zu einer Verständigung mit Frankreich riet. Unter dem Druck der Not hat die Reichsregierung endlich den Mahnungen der Sozialdemokraten Folge geben müssen. Heute preißt sie ihre Wandlung, was nicht hindert, daß sie gestern die Sozialdemokraten als vaterlandslose Gesellen bezeichnete und es morgen wieder tun wird.

Bethmann-Hollweg will Ruhe. Ein neuer Mann probiert sonst gern den neuen Besen, den er mit ins Amt bringt. Anders der neue Reichskanzler. Er ist nicht tatenlos. Vielleicht weil er nicht im Besitz eines neuen Besens ist. Aber ein Reichskanzler denkt mancherlei und das Volk lenkt einiges. Das Volk will nicht Ruhe, sondern Bewegung, nicht Schweigen, sondern Reden, nicht Unterlassungen, sondern Handlungen. Das Volk will den Kampf gegen die herrschenden Parteien, will den Kampf für seine Selbstbestimmung, für die Demokratisierung.

Die sozialdemokratische Fraktion ist der Herold des bebrängten, um seine Befreiung ringenden Volkes. Am Dienstag nächster Woche wird mit der Staatsberatung begonnen werden. In der Generaldebatte werden die Arbeiter des Bundesrats die politische Lage des Reiches im Mittelpunkt stehen lassen. Die sozialdemokratische Fraktion wird die politische Lage des Reiches im Mittelpunkt stehen lassen.

Das rote Meer ist höher und höher. Die roten Banner wehen stolz in der Herbstluft. Herr Bethmann-Hollweg, es wird eine fröhliche Jagd geben! Die Strecke beschließen wir gemeinsam nach den nächsten allgemeinen Wahlen. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 30. November 1909.

Die Regierung der Bergherren.

Wenn sich die Arbeiter auf preußische Minister verlassen, dann sind sie verlassen.

Das hat Herr Sydow, der in das preußische Handelsministerium strafversetzte Reichsschatzsekretär, abermals durch die Antwort bewiesen, die er den Bergarbeiterverbänden auf ihre Ersuchen um Vermittlung im Kampfe um den Arbeitsnachweis erteilt hat.

Vielleicht hat es da und dort Optimisten gegeben, die glaubten, das wieder in seine alte Machtposition eingerückte Zentrum werde bei der preußischen Regierung seinen Einfluß geltend machen, um einen einigermaßen befriedigenden Entscheid zu erzielen. Indes ist die Antwort des Ministers in völlig ablehnendem Sinne ausgefallen. Sie ist dadurch zum Beweisstück dafür geworden, daß die nur wieder mit Gottes Hilfe „regierende Partei“ für die Arbeiter nichts durchsetzen will und auch nichts durchsetzen kann.

Sydow beschränkt sich darauf, den Bergarbeiterverbänden alle Schönheiten und Vorteile zu schildern, die das neue System in Rheinland-Westfalen nach den Schilderungen der Bergherren für die Arbeiter haben wird. Er hat zu diesem Zwecke eine Auskunft vom Zechenverband eingeholt und wiederholt nun alles, was man in Scharfmacherblättern, wie der „Post“, der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ oder den „Hamburger Nachrichten“ zum Lobe der neuen Einrichtung schon viel schöner hat lesen können. Das Ersuchen, die Regierung möge zugunsten eines paritätischen Arbeitsnachweises und von Tarifverträgen im Steinkohlenbergbau einwirken, beantwortet der Handelsminister also:

Eine Vermittlung zum Zwecke der Einführung eines paritätischen Arbeitsnachweises vorzunehmen, erscheint mir nach Lage der Sache so lange unzulässig, als nicht im Ruhrbezirk die Voraussetzungen für ein betriebsunabhängiges Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitnehmern vorliegen. Ohne dieses wechselseitige Vertrauen vermag ich mir auch von einem Zwange zur Errichtung eines solchen Nachweises keinen Erfolg zu versprechen. Ähnlich liegt die Sache hinsichtlich der Tarifverträge, deren zweckmäßiger Ausgestaltung übrigens gerade bei den eigenartigen Verhältnissen des Steinkohlenbergbaues noch besondere Schwierigkeiten entgegenstehen.

1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 280.

Magdeburg, Mittwoch den 1. Dezember 1909.

20. Jahrgang.

Von der amerikanischen Sozialdemokratie.

Die Resultate der städtischen und Staatswahlen im Lande des Dollars zeigen, daß die amerikanische Sozialdemokratie am 2. November fast auf der ganzen Linie Fortschritte gemacht hat, selbst gegenüber dem sozialistischen Präsidentschaftsvotum vom vorigen Jahre, so daß sich unsere Niederlage in der Metropole zum Glück als eine rein örtliche Erscheinung erweist. Was das New Yorker Wahlergebnis betrifft, so hat nach den amtlichen Ziffern der sozialistische Bürgermeister-Kandidat Cassidy 10 606 Stimmen erhalten, gegen 11 817, die im Jahre 1905 auf den Genossen Lee entfielen, und gegen 25 785, die 1908 für unsern Präsidentschaftskandidaten Debs abgegeben wurden. Der pseudo-radikale delevontische Flügel mußte sich mit 1277 Stimmen begnügen, gegen 2289 im Jahre 1905 und 1818 im vorigen Jahre.

Es mag hierbei bemerkt werden, daß unser Votum bei den Präsidentschaftswahlen sich bisher in einem ununterbrochenen Aufstiege bewegt, und daß Rückschläge bei den Stadtwahlen bisher ebenfalls eine Regel waren, die keine Ausnahme verträgt. Wenn der Stimmenrückgang diesmal besonders empfindlich war, so lag das hauptsächlich daran, daß keine umfassende und ernsthaft betriebene Kampagne worden war, was seinen Grund wieder darin hatte, daß die Partei diesmal an einem grauenhaften Mangel der zum Kriegführen gehörigen bekannnten drei Dinge krankte, nämlich die Opferwilligkeit der Genossen vorher in einem Maße, das fast bis an die Grenze der Opferfähigkeit ging, anderen Parteizwecken, insbesondere unserer Presse, zugute gekommen war.

Wie weit das unbefriedigende Ergebnis daneben noch durch irgendwelche lokalaktuelle Mängel zu erklären ist, und wie wir's künstlich besser machen, ist bereits Gegenstand einer eifrigen Diskussion in der New Yorker Parteigenossenschaft. Die außenstehenden Genossen mögen aber, um gerecht zu sein, auch die in der reichsdeutschen Arbeiterpresse öfter dargelegten spezifischen Schwierigkeiten des amerikanischen Terrains nicht außer acht lassen, die sich in New York, der Kapitale des Kapitals, dem monströsen Zentrum seiner Machtentwicklung und volkzorrumpelnden Einflüsse, ganz besonders geltend machen. New York ist auch der Sitz der Civic Federation, deren Eltern, das kapitalistische Interesse und ein reaktionäres Arbeiterführertum, von ihrem bornierten Haß gegen den Sozialismus zusammengeführt wurden, und in ihren eignen Reihen wird die politische Arbeiterbewegung New Yorks durch den delevontischen Splitter und den Nach-Moysischen und sonstigen Anarchismus geschwächt und gehemmt. Der Phrasentradikalismus der Anarchisten ist für die einem halborientalischen Druck entronnenen slavischen Proletariatsmassen, die seit Jahren den Grundstock der Einwanderung bilden, um so anziehender, als das amerikanische Anarchistengesetz jenen mehr oder weniger

edeln Wirkköpfen seit McKinleys Tode zu dem billigen Prestige des Märtyrertums verhießt.

Die stärksten Widerstände erwachsen der sozialistischen Propaganda und Organisation gerade in New York aus der immer buntern nationalen Heterogenität, der babylonischen Sprachenverwirrung des Proletariats, auf das sie wirken soll, und die Arbeit an diesem flutenden Körper wird noch besonders erschwert durch den von Jahr zu Jahr mehr ins Orientalische wechselnden nationalen und kulturellen Charakter der Einwanderungswellen. Nach den deutschen, italienischen, böhmischen, ungarischen, holländischen, finnischen, lettischen, russischen, jüdischen Zweigorganisationen gebraucht die Partei in New York heute griechische, armenische, chinesische und japanische Gruppen, und manche westlichere Nationalität erforderte ebenfalls noch ihre besondere organisatorische Berücksichtigung. Ein solches Organisationswerk heißt natürlich, und ganz besonders in Kriegszeiten, gewaltige Geldmittel. Und die praktisch unbeschränkten Mittel, die Tammany Hall gestatteten, mit englischer, jüdischer, ungarischer, böhmischer, griechischer, italienischer, russischer, slowakischer, slawonischer, schwedischer, norwegischer, chinesischer, dänischer, französischer, armenischer, syrischer und natürlich auch mit deutscher Zunge zu reden, stehen unserer Partei eben nicht zur Verfügung, obwohl wir das Geld noch nötiger haben, als Tammany, das in diesen 17 Sprachen schließlich nur hinter den Stimmen der Wähler her ist, während es uns um dauernden, organisierten Einfluß zu tun ist.

Die natürlichen Schwierigkeiten unserer Parteiarbeit in New York werden durch den Mangel an finanziellen Mitteln, der durch die größere ideale Energie in unsern Reihen in Wahlzeiten nicht ausgeglichen werden kann, noch potenziert, und so begreift es sich, daß wir hier den Sieg des Sozialismus nur von einer Summation kleiner Fortschritte erwarten können, die in bestimmten politischen Situationen gegen Rückschläge nicht gesichert sind. Eine solche Situation wurde aber diesmal, wie eine örtliche Analyse des Wahlergebnisses bestätigt, durch das wiederholte Auftreten eines viele Millionen schwereren, quasi-sozialistisch posierenden Demagogen wie Hearst geschaffen, der zudem als vielfacher Zeitungsbesitzer eine Macht ist. Den Hearstischen Lockungen hielt das Klassenbewußtsein Tausender von Arbeitern nicht stand, was freilich zu einem Teil auch durch die eigenartige amerikanische Wähler-Psychologie erklärt wird, die auf den augenblicklichen Erfolg zueilt und ihre Stimmen nicht gern an aussichtslose Kandidaten „wegwirft“. Aber gerade das starke Votum für Hearst enthält eine hoffnungsvolle Seite für uns, denn es beweist das Vorhandensein einer tiefen Unzufriedenheit, eines weitverbreiteten sozialistischen Sentiments, das zur reifen politischen Erkenntnis des Klassenbewußten Arbeiters emporgeläutert sein will.

Wie einleitend gesagt, sind die Wahlergebnisse außerhalb der Stadt New York, speziell auch im State New York,

dem Sozialismus fast durchweg günstig. Am besten wählte der Westen. Wir können unmöglich alle Einzelfälle des sozialistischen Wahlschrittes hier vorführen, die seit 8 Tagen von unserer amerikanischen Presse gemeldet werden. Die schönste Jubelmeldung kam aus der neueinglierten „Schuhstadt“ G a v e r h i l l, das von 1898 bis 1903 fünfmal den Genossen Carey ins Staatsparlament entsandte, einen sozialistischen Bürgermeister und sozialistische Stadträte wählte. Gewerkschaftsaktivitäten und Pflanzwühlerei brachten die sozialistische Hochburg 1903 zu Fall. Mit 651 gegen 629 republikanische Stimmen wählte Gaverhill am 2. November den Sozialisten Morrill zum Repräsentanten. Auch in mehrere Stadtverwaltungen von Massachusetts ziehen zum erstenmal wieder Parteigenossen ein. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 30. November 1909.

Mittelstand, Hansabund und Wahlrecht.

Die am Sonntag in Berlin abgehaltene Generalversammlung der „Deutschen Mittelstandsvereinigung“ diskutierte 3 Stunden lang über ihr Verhältnis zum Hansabund, dem verschiedene leitende Personen der Vereinigung angehören, die auch einem engern Anschluß an den Hansabund das Wort redeten. Alle Diskussionsredner waren darin einig, daß der Mittelstand — unter Wahrung seiner besonderen Interessen — ein Verhältnis zum Hansabund eingehen könne; nur über Art und Form dieses Verhältnisses war man verschiedener Meinung. Die Versammlung beschloß einstimmig:

Die unbedingte Selbständigkeit der Deutschen Mittelstandsvereinigung ist aufrechtzuerhalten. Ein Zusammengehen der Deutschen Mittelstandsvereinigung mit dem Hansabund in den allen Schichten von Handel, Gewerbe und Industrie gemein samen Fragen liegt im wohlverstandenen Interesse des Mittelstandes. Wir haben das Vertrauen zu unserm Vorstande, daß er die richtigen Maßnahmen treffen wird, um die Deutsche Mittelstandsvereinigung zu einer den gesamten Mittelstand umfassenden Vertretung auszubauen.

Zur Frage der preussischen Wahlreform lag eine Resolution vor. Die Generalversammlung fordert darin die Einführung der geheimen Abstimmung und der direkten Wahl zum Landtag und zu den Gemeindevertretungen. Diese Forderung wurde so begründet:

In der Befürchtung, von ihrer sozialdemokratischen Kundenschaft boykottiert zu werden, können die Kleingewerbetreibenden bei öffentlicher Stimmabgabe ihrer Ueberzeugung nicht Ausdruck geben. Es wurde ausdrücklich betont, daß die Versammlung das gleiche Wahlrecht nicht fordert.

Gegen die Resolution wandte sich Justizrat Dr. Baumert. Er warnte davor, ein anderes Wahlrecht für diese

Konzerte.

Magdeburg, 29. November.

Der Allgemeine Franzosenverein veranstaltete in den „Nationalfestsaal“ jenen 22. Volks-Unterhaltungsabend. Er bezeichnete diesen als künstlerischen Abend, ließ also seine bisherige Form, besondere Themen für seine Abende zu wählen, fallen. Für Frau Eis, welche neben Herrn Seebach als Künstler vom Stadttheater angekündigt war, sprach Hr. Mothes ein, und man kann nicht sagen, daß das zum Inhalt des Programms gewesen sei. Hr. Mothes' frische, lebendige Art fand verdienten Beifall. Sie sang die Wie von der seligen Baise aus dem „Freischütz“ von Weber mit viel Schmelze im Ausdruck, dann Lieber von Hildach, Brahms und ein Negerlied von Clitium, welches hierher nicht gehörte. Trotz des ziemlich öden Textes hatte es reichlichen Erfolg. Herr Seebach zeigte wieder, daß er eigentlich besserer Konzertsänger ist. Sein Vortrag ist gewählt und die Tonbildung edel. Er hatte auch die beste Vederwahl getroffen: Des „Sängers Bitte“ von Mendel und „Mitschneisen“ „Schneidst“ wurde später vom „Prolog“ aus Leoncavallos „Bajazzo“ abgeleitet, der weniger einbringlich und Abergzeugend war, sondern im Stil einer sehr ergebnissen Operette für die Oper gegeben wurde. Hr. Sulzrian und Herr Dr. Engle spielten an zwei Klavieren Liszart und Rameau, im Eingang Variationen über ein Thema von Gändel. Die Technik Hr. Sulzrians ist beachtenswert, was sich besonders an den ergebnissen Sachen zeigte, während Gändels Variationen mehr ihrem Partner Gelegenheit gaben, den hier nicht sehr kraftvollen Ausdruck Gändels besser zur Geltung zu bringen. Da es sich um Variationen handelt, kann man diese Art des Spieles schon gelten lassen. Technisch ist Hr. Sulzrian höher einzuschätzen. Das Fach der Rezitation vertrat Frau Marie Stolke-Schlag. Sie war reichlich beschäftigt, in vier Programmnummern. Zuerst operierte sie dem Andenken Silencios mit viel Brum in der Wort und wenig Innerlichkeit. Dem „Kampf um die Wasserfelle“ folgte Kopfsch „Dil Mütterchen“, dessen epische Schönheit die Vortragende irrtümlicherweise zu dramatisieren suchte. Im zweiten Teile kamen heitere und lustige Sachen. Ich hätte doch nach dem ersten nach Hause gehen sollen. —

Herbst in Savoyen.

(Nachdruck verboten.)

Es war sehr ungemütlich in dem halbverfallenen Haus in den Savoyer Bergen. Der Regen goß in Strömen, der Nebel füllte die Täler, die Wolken verhüllten die Hochspitzen und ein eijiger Wind heulte draußen und jirich durch Fenster und Türen. Es gab nur drei beizbare Räume im Hause: die Küche, wo das Herdfeuer nie erlischt, das Speisezimmer, in welchem ein eiserner Ofen hand und ein Fremdenzimmer, in welchem ein Mann angebracht war, das aber nicht benutzt werden konnte, weil im vorigen Jahre bei einem heftigen Sturm ein Stein der Verkleidung herabgefallen ist und das Abzugrohr verstopft hat. Der Wirt schwor bei allen Heiligen, daß er demnächst den Stein herausholen werde; aber er wartete schon seit einem Jahr auf die dazu nötigen Werkzeuge, welche aus dem Tale heraufgeschafft werden sollen. So sind die Savoyarden, so ganz anders als ich sie mir früher vorstellte, wenn ich als Kind einen der armen, schwarzhaarigen Knaben mit einem Wurmleier und einer kleinen Dreh-

orgel durch die Straßen ziehen sah. In Thonon, der Kleinen Unterpräfektur der Landschaft Chablais, ist seit zwei Jahren die Hauptkirche aufgerissen, um neu gepflastert zu werden, aber obwohl bereits ein Bürgermeister über diese aussehend unansehnliche kommunale Aufgabe gestürzt ist, befindet sich die Grand Rue der Hauptstadt immer noch in einem zum Barrakadenbau mehr als zu einem geordneten Verkehr befähigten Zustand.

„Nebenmüdig und faul“ nannte Roujean einmal die Savoyarden. Aber diese ihre Vorliebe für ein bescheidenes Leben hat doch manches für sich. Sie erleichtert dem Fremden den Verkehr mit diesem romanischen Bergvolk, und die Leute werden bei ihrem geruhigen Leben alt, trotz ihrer ärmlichen Lebensweise. Wenn man an kalten stürmischen Herbsttagen nicht mit jowohlichen Jägern und Sennern um das offene Herdfeuer sitzen und ihnen zuhören könnte, wie sie schweigend, rauchend und trinkend ruhig ihre Geschichten erzählen, so wäre die Gluck hinab an den Genfer See oder hinüber in die Schweiz das einzige, was einen vor der Verzweiflung retten könnte.

Aber gerade jetzt geht es auszuhalten. Ich wußte, daß nach diesen bösen Tagen herrliches Wetter wiederkehren würde, wo das Kolofrit der Berge, die Klarheit der Fernsichten und das Sonnengold im absterbenden Laube mich für alles Gelittene, sogar für den Geruch der Hüfner, die sich bei diesem Hundewetter in Küche und Stuben reiteten, entschädigen würde.

Und so kam es auch. Einem Morgens tat sich die Welt auf wie neugeschaffen und der Montblanc glänzte in einem fast überirdisch reinen Frühlucht. Das war das Geraden für die Knechte und Mäde auf den Sennhütten, daß sie sich nun zur Fahrt ins Tal rüsten konnten. Der Wirt meiner Herberge aber wußte, daß nach diesen goldenen Oktobertagen der Schnee kommen würde, und er setzte sein Schicksal und seine Schneeschuhe in's Spiel. Monate hindurch scheint dann die Hölle nur mit dem Dach aus dem Schnee hervor; nur die Holzbauer und ihre Gattin. Man isst, trinkt, wärmt sich am Herdfeuer, raucht, schläft und träumt. Aber jetzt war es noch nicht so weit.

Zwei Wochen lang dauerte die letzte Sonnenherrlichkeit des Herbstes. Unter Tags wurde es warm wie im Sommer, und die klare Kälte in den Nächten schien das dunkelgefärbte Laub an den Innrigen Bergahornen und Eichenbüschen eher zu erhalten, als zu vernichten. In den Sonntagen und den zwei katholischen Feiertagen, die in diese Zeit fielen, wurde gelangt oder Regal gepiekt, respektive Regal geworfen. Die Tänze der Savoyarden gleichen den Tänzen der süddeutschen Bauern. Der Mann setzt das Mädchen, welches ihm die Hände auf die Schultern legt, um die Taille, und das Paar dreht sich wie ein Kreisel, wenn auch etwas langsamer, um sich selbst herum. Aber fegeln tun die Savoyarden ganz anders, als die deutschen Bauern. Ein primitiveres Spiel gibt es kaum. Die Regal sind einfache, unten ein wenig dicke Blöcke, welche in dem weichen Lehmbofen etwas eingedrückt werden. Die große Kugel wird aus ziemlicher Entfernung mit großer Kraft geworfen und prallt ein- oder zweimal vom Boden im Sprung auf, bevor sie zwischen die Regal rollt. Diese Steben so weit auseinander, daß ein Wurf von drei oder vier Regalen schon ziemlich selten ist. Wie habe ich Streit oder auch nur heftige Worte bei diesem Spiele gehört. Kritiken und leichte Beschwerden dagegen werden mit gutem Humor aufgenommen und zurückgegeben.

Es ist kein Wunder, daß jahrhundertlang die Nachbarteile Savoyens sich um die Herrschaft über dieses kleine Bergvolk

stritten. Die Savoyarden sind in ihrem Charakter zuwenig selbständig und von einer zu sorglosen Fröhlichkeit, um je nach Unabhängigkeit zu denken. Aus einer Annexion wurden sie in die andere gezwungen. Einmal waren es die Deutschschweizer, dann wieder die Italiener und dann wieder die Franzosen, die das Land überfielen und ausraubten. Aber merkwürdig, nur gegen die „Deutschen“ (worunter sie die deutschschweizerischen Berner verstehen) hat sich wie eine dunkle historische Erinnerung an den Zug der Berner unter Hans Rägeli im Jahre 1306 ein gewisser Deutschentum erhalten. Das Volk wurde damals von den Bernern mit Gewalt protestantisch gemacht, und später mit den gleichen Mitteln wieder in den Schoß der alleinigmächtigen Kirche zurückgeführt. In drei Jahrhunderten wechselte Savoyen siebenmal den Herrn. Am schlimmsten war es dem Land aber unter piemontesischer Oberhoheit gegangen, und die Annexion im Jahre 1830 durch Frankreich war für sie gleichbedeutend mit der Befreiung.

Wenn die Savoyarden sich jetzt zu einer großen Halbjahrhundertfeier der Annexion durch Frankreich rüsten, so tun sie das mit dem ganzen Herzen. Frankreich hat sich um das gänzlich vernachlässigte und verarmte Land große Verdienste erworben. Überall wurden Fahrstraßen angelegt, Gebäude für Schulen und Verwaltung aufgeführt; die Aufzucht der durch die italienische Raubwirtschaft fast völlig ausgerodeten Wälder wurde geregelt und vor allem durch die Vertreibung der Schulen aus den Händen des Klerus und durch Einführung des Schulzwangs die Volks-erziehung in vernünftige Wege geleitet. Fast alle älteren Bauern aus den fünfziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts sind des Lesens und Schreibens unkundig. Zur Hebung des Volkunterrichts trug auch namentlich der Umstand bei, daß den jungen Savoyarden jetzt das ganze Frankreich offen steht, während sie unter piemontesischer Herrschaft nur auf ihre Provinz angewiesen waren. Draußen in der Welt, besonders in Frankreich und der französischen Schweiz, gehört der Savoyarde zu den fleißigsten Arbeitern. Aber dachem läßt er sich die Arbeit nicht über den Kopf wachsen, geht lieber auf die Jagd als auf den Acker und zieht das getriebene Holz allem andern vor. Was draußen im Walde wächst, seien es Bäume oder Wild, darüber hat er seine besondere Eigentumsbegriffe. Und wenn er in seinem Herzen noch so sehr sich als Franzose fühlt, der Rasse nach gehört er zu den Italienern, die ebenso kindlich sorglos und ebenso ärmlich leben, solange sie im eignen Lande sind.

Aber leben läßt es sich mit diesen freundlichen, einfachen Menschen über alle Maßen gut. Mein Scheiden wurde daher schwerer als ich gedacht. Der Wirt hatte einen alten Sämannel, der einen Tag brauchte, um hinunter bis Thonon zu fahren. Der Wagen hängt nicht in Federn und wer verbohnt ist, tut besser, den von Säme und Regen durchweichten weilen Weg zu Fuß zu geben. Aber einige Wochen im Hochgebirge hätten ab. Der Himmel sah tropflos grau aus, der Wind piffte kalt um die Felsen-eden, und die schweren Wolken hasteten an den Bergen, als ob sie von dem Sturme sich unter feinen Umständen wegblasen lassen wollten. Bei diesem Wetter schaut sich auch der rabiateste Freilüfter nach einem sauberen Heim und einem warmen Ofen. Auf dem Genfer See raute die „Bise“ und der See bekam seine Opfer in der Form regelrechter Seekranter, und durch ein tolles Schneetreiben führte mich der Schnellzug Genf-Basel wieder der Heim- mat zu. —

Vorparatisten zu verlangen in einer Zeit, in der der Sozialismus sich immer mehr ausbreitet. Das Reichstagswahlrecht — so führte der Herr aus — paßt nicht für ein Kulturvolk; es sei vielleicht paßend für ein Nomadenvolk oder die Buren.

Nachdem noch mehrere Redner für die Resolution gesprochen hatten, wurde sie gegen einige Stimmen angenommen.

Reichstag und Preußenwahlrecht.

Bei der Besprechung der allgemeinen politischen Lage nach dem Kanzlerwechsel, die das ganze deutsche Volk vom Reichstag erwartet, wird selbstverständlich die preußische Wahlrechtsfrage eine ganz hervorragende Rolle spielen. Es wäre ein geradezu lächerliches Beginnen, wenn der Reichstag und der neue Reichskanzler sich über die politische Situation äußern wollten unter Ausschaltung der preußischen Wahlrechtsfrage, die nun einmal die Zentralfrage der ganzen deutschen Politik ist.

Nach der „Königlichen Zeitung“ soll nun Bethmann-Hollweg wirklich die Absicht haben, sich und den Reichstag durch ein solches Blindspiel zum Gespött der ganzen Welt zu machen. Natürlich werden, wie immer in solchen Fällen, bürokratische Kompetenzbedenken vorgeschützt. Und die konservative Presse beeilt sich, zu versichern, daß eben dieser Kompetenzbedenken wegen eine Weigerung des Reichskanzlers, sich zur Sache zu äußern, „ganz selbstverständlich“ wäre.

Die konservative Presse vergißt absichtlich, daß die bisher geübte Praxis gegen ihre Auffassung spricht. Der Reichstag hat sich auf Anregung der sozialdemokratischen Fraktion wiederholt mit der preußischen Wahlrechtsfrage beschäftigt, und die Regierung hat ihm dabei, wenn auch in jachlich gänzlich unzureichender Weise, doch quantitativ sehr ausführlich Rede und Antwort gestanden. Wir erinnern nur an die große Wahlrechtsdebatte von 1906, in der der Stellvertreter des Reichskanzlers, Graf Posadowsky, den Standpunkt der Regierung in langer Rede entwickelte. Die konservative Fraktion vertrat schon damals den Standpunkt der „Kompetenzbedenken“, die Regierung schloß sich ihr damals aber nicht an.

Würde Herr v. Bethmann 1909 anders handeln als Graf Posadowsky 1906, so würde das ein neuer Beweis dafür sein, wieviel die Regierung seitdem von den Nummern gelernt hat.

Die Luderarbeit des Schnapsblocks.

Durch die Androhung einer Novelle zum Salonteuergesetz hat das Reichsfinanzamt viele Aktiengesellschaften nach langen Verhandlungen bewegen, von einer Verweigerung der Salonteuergesetz Abhand zu nehmen. Viele, aber nicht alle Gesellschaften haben sich den Bitten und Drohungen des Reichsfinanzamts gefügt.

Bekanntlich ist das Salonteuergesetz so schandbar leichtfertig zusammengebastelt worden, daß die Bestimmungen des Gesetzes außerordentlich leicht umgangen werden konnten. Es hatten auch zahlreiche Gesellschaften sich sofort angefehlt, die weiten Hintertüren, die das Gesetz in seiner geltenden Fassung offen ließ, zu benutzen. Die Salonteuere soll bei Ausgabe von Dividendenbogen erhoben werden, und zwar erst für die Zeit von 10 Jahren. Nach den Schlusssatzungen des Gesetzes sollen jedoch die Dividendenbogen steuerfrei bleiben, die vor dem Inkrafttreten der Steuerbestimmungen ausgegeben sind.

Diese Bestimmungen wurden nun so ausgenutzt, daß Aktiengesellschaften vor dem 1. August, dem Tag, an dem das Salonteuergesetz Geltung erhielt, neue Dividendenbogen für die Dauer von 30, 50 und selbst 90 Jahren ausgaben, obwohl ihre alten Bogen zum Teil noch nicht abgelaufen waren. Um diese Steuerumgehung zu verhindern, ließ das Reichsfinanzamt den in Frage kommenden Gesellschaften mitteilen, daß ein Nachtragsgesetz mit rückwirkender Kraft geschaffen werden würde, falls sie die Entziehung der Steuer beabsichtigten. Daraufhin gaben viele Aktiengesellschaften ihren Widerstand auf, denn es wären ihnen erhebliche Nachteile entstanden, weil ohne Ausgabe neuer Bogen für sie verjährungsmäßig noch für Jahre hinaus Steuerfreiheit bestanden hätte und außerdem die Steuer nach der Änderung gleich für die ganze Dauer der vorzeitig ausgegebenen Dividendenbogen erhoben hätte.

Nach einer Meldung des „A. Z.“ soll denjenigen Gesellschaften, die sich mit dem Reichsfinanzamt nicht „geringigt“ haben, von den Vertretern des Reichsfinanzamts eröffnet worden sein, daß ihnen bei einer noch näherabzuverhandelnden gesetzlichen Regelung der Frage gegenüber den Gesellschaften, mit denen eine Einigung zustande gekommen ist, besondere Nachteile zu erwarten kommen. Mit den „entgegenkommenden“ Gesellschaften sind Verträge des Inhalts abgeschlossen worden, daß die Gesellschaften sich grundsätzlich zur Zahlung der Steuer bereit erklären, daß diese Steuer aber nicht sofort, sondern erst dann fällig wird, wenn sie bei nicht vorzeitiger Ausgabe der Dividendenbogen zu zahlen gezwungen werden. Den Gesellschaften, die sich nicht zur Entziehung der Steuer bereit erklären wollen, sollen ebenfalls diese Vorteile der Steuerumgehung zugesprochen werden.

Daß die Regierung die Schwärze und den Kommerz der Schnapsblockgesetzgebung nach Möglichkeit bei bestimmten Kreisen anzusetzen will, gibt ihr das wahrlich kein Recht zu demjenigen Kriticismus, die vielleicht in irgendeinem mittelamerikanischen Kleinstaat heimlich sein mögen. Die Vorteile, die das Reichsfinanzamt Gesellschaften zugestehen, die ihre Steuerumgehungsbereitschaft abgeben, sind nicht nachträglich aufgegeben worden, müssen für möglich erklärt werden, wenn jenen Gesellschaften die sich auf den Vorteil des Gesetzes stützen und nicht dem Willen der Schnapsblockgesetzgeber willfahren wollen, wegen ihrer Steuerumgehung die angebotenen Vorteile angesetzt werden.

Im übrigen sei wieder angemerkt, daß die Direktoren und Aufsichtsräte, die sich um das Steuerzahlen drücken, begehrte Lehninger der „Arbeitswelt“ sind, die in Veranlassung haben, den Hund nicht voll nehmen, aber vom Ferkelstanz nicht lassen wollen, wenn's aus Begehrten geht.

Schulden.

Die Schulden des Deutschen Reichs — die der einzelnen Bundesstaaten sind dabei natürlich nicht einbegriffen — betragen am 1. Oktober, wie schon kurz erwähnt, abgesehen von den unlaufenden unverzinslichen Schatzanweisungen:

an 4 Proz. Schuldverleihen	410 000 000 Mk.
„ 3 1/2 „ „ „	2 020 000 000 „
„ 3 „ „ „	1 783 500 000 „
„ 4 „ „ „	810 000 000 „
zusammen	4 553 500 000 Pfl.

Mit den 522 Millionen neuen Schulden, die noch in diesem Jahre durch eine Anleihe gedeckt werden sollen, wird das Reich das Jahr 1910 mit einer Schuldenlast von 5 075 500 000 Mark beginnen.

Diese Neuschulden sind fast ganz unter dem „neuen Kurs“ kontrahiert worden. Da nun die Steuerkraft des Volkes auf das äußerste angepannt und auch die Schuldentlastung ziemlich an der Grenze angelangt ist, so muß den neuen Steuerländern endlich ein lautes Wort zugerufen und der Kurs geändert werden, d. h., das Volk, das die Steuern zu tragen hat, muß auch selbst das Steuer in die Hand nehmen, damit das Reichsschiff nicht schließlich aufs treibende gerät.

Warum trinkt ihr Brantwein?

W eit er für euch unentbehrlich ist? —
W er euch das einredet, irrt sehr! —
W er euch aber sagt, daß der Schnaps

einer der schlimmsten Volksfeinde ist

und daß ihr durch seinen Genuß auch noch die schlimmsten Volksfeinde, die Junker, unterstützt, der sagt die Wahrheit. Darum:

Meidet den Brantwein!

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Terrorismus der Augsburger Maschinenfabrik vernichtet! Am 1. August fanden in Augsburg die Generalversammlung der Arbeitervereine statt, bei denen auch der Ingenieur Hans Bayer der Maschinenfabrik Augsburg gegen die von der Direktion unternommene gelbe Liste gemahnt wurde. Bayer, der Mitglied des Deutschen Technikerverbandes ist, wurde am nächsten Tage ohne Einhaltung der Kündigungsfrist entlassen, angeblich, weil er während der Arbeitszeit für die Liste der organisierten Techniker agitiert habe. Der gemahnte Ingenieur Bayer hatte nun die Maschinenfabrik Augsburg auf Zahlung des Gehalts für ein Vierteljahr wegen kündigungloser Entlassung verklagt; außerdem verlangte er die Ausstellung eines Zeugnisses. — In der am Sonntag vor dem Landgericht Augsburg stattgehabten Verhandlung wurde nun die Maschinenfabrik Augsburg durch Verschämung auf Zahlung von 150 Mark Gehalt nebst Zinsen und Ausstellung des vom Richter verlangten Zeugnisses verurteilt. Das Urteil ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil eine Reihe von Kommunisten die fernere Vergebung von Urteilen an die Maschinenfabrik Augsburg von dem Ausgange des Prozesses abhängig gemacht hat.

Tariffündigung in der Schuhindustrie in München. Die Zahlreiche Klagen des Schuhmacherverbandes hat in ihrer letzten Sitzung der Ausschuss des dortigen Gewerkschaftsrates den mit dem Unternehmer am 15. Februar 1909 vereinbarten Tarifvertrag am 1. Dezember 1909 zu kündigen. Der Tarif wird nicht gekündigt, um etwa Forderungen zu stellen, sondern der Beschluß ist eine Antwort auf die seit 2 Jahren während der Herrschaft der Schuhfabrikanten beliebte Nichtzahlung des Tarifs.

Die Geldsammlung für die Schweden ist strafbar. Der Reichsanwalt General Wacker in Augsburg hatte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des dortigen Gewerkschaftsrates den in der Reichsanwaltschaft erschienenen Anwalt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands mit unversöhnlicher und sich zur Empörung erhebender Behauptung eingehender Gelder bereit erklärt. Die Augsburger Zeitung erklärte dann eine Aufforderung zur Übernahme einer unerlaubten öffentlichen Sammlung und beglückte den Urheber mit einem Strafmandat, das am 19. März 1909 an 2 Tage Gefängnis. Gegen diesen Beschluß hat der Reichsanwalt Einspruch erhoben. Das Schöffengericht sprach im übrigen bei seiner Urteilsverkündung über die Kosten auf die Staatskasse. Wenn das freisprechende Urteil von der Staatsanwaltschaft Berufung zum Landgericht eingelegt. Das Landgericht hob nun das Urteil des Schöffengerichts auf und verurteilte den Angeklagten Wacker zu 1 Mark ohne Rücksicht auf den Umstand, daß die gesammelten Gelder nicht ausschließlich Zwecken zugeführt werden seien; andererseits könne bei der Ausdeutung der gesellschaftlichen Organisationen von einer Sammlung im geschlossenen Kreise keine Rede mehr sein. Gegen das Urteil ist Revision beim Oberlandesgericht eingelegt. — Ob die an die Schweden während der Bekämpfung aufgewandte Zeit und Mühe nicht bei andern Dingen besser angewandt wäre?

Kleine Chronik.

Der Leutnant als Straftatverbrecher. Das Dresdener Landgericht verurteilte den verabschiedeten Leutnant der Reserve zur See Viktor Schahn aus Strosen wegen Straftatverbrechens, begangen in Dresden im November v. J. an einem 13jährigen Mädchen, zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Folgen des Ferkelstanzes. In Straus wurde nach einem Brantweingelage der Ferkelstanz einem andern und verletzte drei andre lebensgefährlich. Der Täter ist hingerichtet.

Die belästigte Schriftstellerin. Die Verfasserin des „Tagebuchs einer Verlorenen“, die Schriftstellerin Margarete Böhm, war am Sonntag als Klägerin gegen den Schiedsrichter Reichs-Schiedsrichter in einem Privatverleumdungsprozeß auf, der vor dem Schöffengericht Berlin-Witte verhandelt wurde. — Der Beklagte hat jenes „Tagebuch einer Verlorenen“ dramatisiert. Als das Stück in einem Theater in Halle zur Aufführung gelangte, ließ der Beklagte während der Vorstellung zu den Vertretern der Halle den Zettel bringen, daß die Verfasserin dem ganzen Publikum in Dresden der Roman böse, persönlich nicht fernstehe. Die Erklärung wurde mit der Veranstaltung des Festes zu 200 Mark Geldstrafe.

Der Trick des Münzjägers.

Wie raffiniert Verbrecher manchmal zu Werke gehen, um sich unrettbar Geld zu verschaffen, zeigt eine Verhandlung vor dem Hamburger Strafhammer. Seit dem Frühjahr 1908 waren in Hamburg zwanzig Markstücke in Verkehr gebracht worden, die durch eine verbrecherische Manipulation um den Betrag von 2 Mark bis 2,70 Mark verringert waren. Nach langen Mühen gelang es endlich der Polizei, die Täter in dem Maler Gramberg und seiner Frau zu ermitteln. Als am 2. August d. J. einige Geheimpolizisten in der Wohnung Grambergs eindrangen, um ihn zu verhaften, nahm diese Frau die Flucht und brachte in den Armen eines Beamten tot zu liegen. In dem Maler des Malers entdeckte man Kunstvollste Plagiate, mit denen von den Münzen ein Teil des Goldes abgetrennt wurde. Wie die weiteren Ermittlungen ergaben, hatte Gramberg durch seine Tätigkeiten einen Gewinn von 4000 bis 5000 Mark jährlich erzielt. Das Gold verkaufte er an eine Goldwarenfabrik in Hirschberg in der Provinz. Die Frau des Malers brachte die minderwertigen Goldstücke in den Verkehr. Sie hatte sich deshalb wegen Beihilfe zum Verstoß gegen das Münzgesetz und wegen Betrugs zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis.

Schreckstat zweier Wilderer.

Bei Wimmelburg in der Provinz Sachsen bemerkte ein Waldwächter in vergangener Nacht, wie zwei unbekannte Männer, auf dem Wege, einen unbekanntem etwa 25jährigen Mann unmittelbar vor dem Einlaufen des Zuges auf den Bahnkörper der Bahn Halle-Kassel legten und dann hinter einer Hecke warteten. Der Zug verfuhr den Körper furchbar. Die Wilderer flüchteten. Weder sie noch der tote konnten bisher rekonstruiert werden.

Die Dorfschlacht.

In Waldkirchen kam es zwischen Eisenbahnarbeitern und Einwohnern in mehreren Brantweinstuben zu einer förmlichen Dorfschlacht. Viele Personen wurden verletzt, ein Bauer, ein Forstarbeiter und ein Eisenbahnarbeiter durch Messerstiche in den Rücken tödlich verwundet. Drei Bahnbau-Arbeiter wurden als die Täter verhaftet.

Vom Mißgeschick verfolgt.

Die deutsche Bark „Selene“, von Teopilla nach Hamburg unterwegs, traf in Falmouth ein, um die Leiche des Kapitäns zu landen. Die „Selene“ hatte eine sehr unglückliche Fahrt. Auf der Höhe der Küste von Ecuador starben der Kapitän und elf Seeleute an Fieber. Es wurde ein neuer Kapitän und eine neue Mannschaft aufgenommen. Auf der Heimreise erkrankte der neue Kapitän und starb auch.

Der erschossene Schaffner.

Zwischen den Stationen Mitten und Wewer wurde der Schaffner des Zuges, im Abteil sitzend, mit einer Schußwunde im Schädel tot aufgefunden. Ein im Nebenabteil befindlicher Reisender will einen Schuß gehört haben. Da der Beamte die Stationskasse von Wewer nach Paderborn mitzunehmen hatte, vermutet man einen Raubmord, der, der Lage nach, nur von einem Passagier verübt worden sein kann.

Der entgleiste Tramwagen.

Ein aus der Pforter Vorstadt Saint-Pierre Quilbignon zurückkehrender, mit zwanzig Personen besetzter elektrischer Tramwagen entgleiste, als er einen stark geneigten Abhang vor der Stadt in einer Kurve herabfuhr. Die Bremsen funktionierten plötzlich nicht mehr, und die Räder glitten ungehemmt aus den vom Regen glatt gemachten Gleisen. Der Wagen fuhr einige Meter weit außerhalb der Gleise, überschlug sich dann und begrub seine Insassen unter sich. Alle Reisenden sind mehr oder weniger schwer verletzt, zwei Frauen lebensgefährlich.

Die Eisenbahnbrücke zwischen Ceylon und Indien.

Ein Verkehrsojekt, dem auf der Welt nur noch die Ozean-Eisenbahn über die Meerenge von Florida an die Seite gestellt werden kann, hat jetzt die Genehmigung des Staatssekretärs für Indien, Lord Curzon, gefunden. Der Plan geht dahin, den Golf von Mannar mit einem Eisenbahnviadukt zu überbrücken und damit Südinien in unmittelbare Verkehrsverbindung mit der Insel Ceylon zu bringen. Der Viadukt bedient sich als Stützpunkte der fast in gerader Linie hingestreckten Inseln zwischen Indien und Ceylon, von denen Rameswarum und Mannar die größten sind. In Südinien laufen die indischen Eisenbahnen in Mandapam zusammen, und von dort soll der neue Viadukt über die Meerestraße von Pambam nach der Insel Rameswarum geführt werden. Unter dieser Insel wird eine freischwimmende Brücke über einen Schiffskanal zu den Wambamseln weiterführen, die alten Schiffe die Durchfahrt durch die Meerenge gestattet. Die Eisenbahnbrücke überbrückt darauf den Golf, erreicht die Insel Mannar und wird dann als eine gewaltige Hängebrücke über die Straße von Mannar nach Ceylon geschlagen, wo sie in den Bahnhof von Mantoddale mündet. Die Eisenbahn stellt an die Ingenieure die größten Anforderungen. Die Entfernung von dem indischen Hafen Rameswarum bis nach Mantoddale an der Küste von Ceylon beträgt über 120 Kilometer. Hauptächlich soll die Bahn über den Golf von Mannar dem Transport von den Plantagen Ceylons nach den indischen Märkten dienen, aber abgesehen davon liegt der Vorteil einer unmittelbaren und schnellen Eisenbahnverbindung Indiens mit Ceylon für die britisch-indische Verwaltung auf der Hand.

Vermischte Nachrichten.

* **Die Riesenfische des Panama-Kanals.** Aus Remont wird berichtet: Lebhaftes Aufsehen erregt die Ankündigung des Ingenieurs-Jenieurs Colonel Gorthals, nach der die bisher für den Panamakanal ausgelegten Kredite bei weitem nicht ausreichen. Nach den neuesten Berechnungen und dem veränderten Stande der Dinge werden in der nächsten Zeit weitere 500 Millionen Mark für das Panamakanalprojekt gefordert werden müssen, so daß die Gesamtkosten auf rund 1500 Millionen, also nahezu das Doppelte der ursprünglich beantragten Summe anwachsen. Die neue Überarbeitung des Voranschlags wird durch unvorhergesehene Schwierigkeiten und die steigenden Materialkosten und Arbeitslöhne begründet. Der ursprüngliche Entwurf enthielt die Bedingung, daß alles Material amerikanischen Ursprungs sein muß, das bedeutet eine erhebliche Verteuerung, weil viele Materialien außerhalb der Vereinigten Staaten zu bedeutend billigeren Preisen beschafft werden könnten. Mit den Verhältnissen vertraute Sachleute sind der Ansicht, daß die bitteren Überzeugungen, die den Amerikanern in finanzieller Beziehung beim Kanalbau nicht erspart geblieben sind, auch mit dieser neuen Überarbeitung des Voranschlags nicht erschöpft sein werden. Die Amerikaner müßten seinerzeit entgegen dem Urteil der angehenden Ingenieure der Welt das Schleusenprojekt und lehten einen Niveaufall als zu teuer ab. Die Kosten eines Niveaufallkanals waren auf 1000 Millionen berechnet; der „billigere“ Schleusenkanal hat heute bereits 1500 Millionen verschlungen.

* **Die landwirtschaftliche Bedeutung der Vögel.** Die landwirtschaftlichen Behörden der Vereinigten Staaten haben längst erkannt, welche ungeheuren Vorteile die richtige Bewirtschaftung der „Nützlichkeit“ oder „Schädlichkeit“ der Tierwelt gewährt. Das neue Jahrbuch des Landwirtschaftsministeriums der Vereinigten Staaten veröffentlicht jetzt neue Untersuchungen über die Rolle der Vogelwelt. Die Ergebnisse sprechen im allgemeinen sehr zugunsten der Vögel und unterrichten die mehr und mehr sich bildende Bewegung, die der zwecklosen und grausamen Ausrottung nützlicher Tiere Einhalt gebietet. Sogar die Tätigkeit der Sperlinge zur Vernichtung des Unkrauts bedeutet einen jährlichen Gewinn, der nach Millionen zu bemessen ist. Die Insektenfresser der amerikanischen Vogelwelt sind geradezu als die Retter des Landes zu bezeichnen. Nicht weniger als 37 Vogelarten nähren sich ausschließlich von Obstdrüsen. Allerdings ist nicht zu leugnen, daß die insektenfressenden Vögel maßlos sind und ebenso wie die schädlichen auch nützliche Insekten bezehren. Sehr

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 280.

Magdeburg, Mittwoch den 1. Dezember 1909.

20. Jahrgang.

Die Unterschleife auf der Kieler Reichswerft.

Hg. Kiel, den 29. November 1909.

Zweihundzwanzigster Verhandlungstag.

In dem Prozeß wegen der Unterschleife auf der kaiserlichen Werft in Kiel begann heute die fünfte und voraussichtlich letzte Verhandlungswoche. Zu Beginn der Sitzung stellte Verteidiger Rechtsanwalt Spiegel eine Reihe Anträge auf Vernehmung von Leumundzeugen für den Angeklagten Frankenthal. — Sodann wurde Kaufmann Joachimsohn (Berlin) als Zeuge vernommen, der von dem Angeklagten Siegfried Jacobsohn dafür vernommen war, daß er Siegfried Jacobsohn, von den Geschäften seines Vaters nicht wußte und daß er lediglich im Auftrag seines Vaters nur als ausführendes Organ gehandelt habe. — Zeuge Joachimsohn: Ich kenne Siegfried Jacobsohn überhaupt nicht. — Angekl. Siegfried Jacobsohn: Das wollte ich gerade wissen. (Heiterkeit.) Ich kann meinen Beweis nur negativ führen. Die Tatsache, daß der Zeuge mich nicht kennt, ist ein Beweis dafür, daß ich mit den Geschäften keine Fühlung hatte. — Gester Staatsanwalt Gresserath: Hat der Zeuge mit Frankenthal und mit Hermann Jacobsohn Geschäfte gemacht? — Zeuge Joachimsohn: Mit Frankenthal vor 10 oder 12 Jahren, mit Hermann Jacobsohn vor 8 Jahren.

Es wurde sodann die

Verlesung der Briefe

fortgesetzt. — Vorf. Landgerichtspräsident Andrae: Wir haben bereits am Sonnabend darüber gesprochen, ob mit gewöhnlicher Gerichtsakte geschriebene Briefe ohne Zuhilfenahme einer Kopierpresse Kopien geben. Wir haben den Sachverständigen Professor Jesejich beauftragt, diese Frage zu untersuchen, und ich bitte ihn, uns mitzuteilen, welche Ergebnisse seine Ermittlungen gehabt haben. — Sachverständiger Professor Dr. Jesejich (Berlin): Ich habe den von Frankenthal mit Gerichtsakte geschriebenen Brief und ferner, um noch genauer vorgehen zu können, einige selbst angefertigte Briefe kopiert. Es galt für mich, festzustellen, ob mit gewöhnlicher Gerichtsakte geschriebene Briefe kopierfähig waren; dann galt es für mich, festzustellen, ob man dazu eine Kopierpresse braucht, oder ob man die Kopien auch herstellen kann mit der Beschriftung durch irgendein Gewicht. Ich kann sagen, daß das Resultat meiner Ermittlungen ein geradezu glänzendes war. Ich habe Doppelpopien von Briefen, die mit gewöhnlicher Gerichtsakte geschrieben waren, erhalten, und zwar nicht nur vermittelt der Kopierpresse, sondern durch Beschriftung durch meine Person und auch durch Beschriftung durch einen kleinen Jungen im Gewicht von 90 Pfund. Ich habe ferner heute früh vor Beginn der Sitzung noch Kopien von jenem mit gewöhnlicher Gerichtsakte geschriebenen Briefen herstellen können. — Sachverständiger Prof. Jesejich überreichte die Kopien dem Gericht und den Geschworenen, die sich davon überzeugen, daß man Kopien auch von nicht mit Kopierpresse geschriebenen Briefen herstellen kann. — Vert. Rechtsanwalt Spiegel: Ich gebe zu, daß man solche Kopien herstellen kann. — Vorf.: Dann besteht kein Streit, daß es in der Tat möglich ist, solche Vertriebsfertigkeiten herzustellen. — Angekl. Frankenthal: Bis hier habe ich nicht gewußt, daß das geht. Hätte ich es gewußt, dann würde ich wahrscheinlich nicht beantragt haben, daß ein solcher Versuch gemacht wird. — Vert. R. A. Stobbe: Nunmehr gilt für uns, erneut darauf hinzuweisen, daß von den auch von der Staatsanwaltschaft als unzweifelhaft echt anerkannten Briefen eine Reihe Briefe mit der Tinte geschrieben sind, die nach Ansicht des Professors Jesejich durch Verdünnung der Gerichtsakte hergeleitet sein könnten.

Hierauf wurde in der Verlesung der Briefe selbst fortgefahren. Aus einem Briefe des Angeklagten Bratel an Frankenthal folgert die Anklage, daß auch Bratel von den Geschäften Frankenthals und Hermann Jacobsohns gewußt hat. Es werden in dem Briefe geschäftliche Details eingehend erörtert.

In einem Briefe vom 21. Oktober 1901 von Hermann Jacobsohn an Frankenthal heißt es:

„Sprechen Sie mit „Walboß“ über die Sache, aber

nichts davon sagen und überall sich dumm stellen,

bis ich bei Ihnen bin, sonst verderben Sie uns alles. Ich muß die Sache so drehen, daß nur Sie die Abnahme bewirken können. Sprechen Sie nur mit dem „Alten“ und schreiben Sie mir morgen. — Angekl. Hermann Jacobsohn: Zunächst muß ich erwähnen, daß hier die Ausdrücke „Rat“ und „Walboß“ getrennt sind. Es müssen also zwei verschiedene Personen sein. Mit dem „Rat“ ist natürlich Rat Heinrich gemeint, mit dem „Walboß“ Klüber. — Vorf.: Es fällt überhaupt auf, daß Sie vom Rat Heinrich in Geschäftsbriefen sprechen als vom „Alten“ und als vom „Rat“. — Angekl. Frankenthal: Rat Heinrich ist genannt der „Rat“, der „Alte“, der „Direktor“ und ganz privatim auch der „Grobian“. (Glt.)

In einem weiteren Briefe Hermann Jacobsohns an Frankenthal kommt der Satz vor:

Der „Walboß“ ist kindisch

und ist an allem schuld. — Vorf.: Wer soll denn damit gemeint sein? — Angekl. Hermann Jacobsohn: Immer derselbe, nämlich Klüber. — Vorf.: Klüber war doch aber damals noch kein alter Mann, er konnte doch also nicht kindisch sein.

In einem Briefe, der mit Bleistift geschrieben ist, kommen gleichfalls die Worte „Walboß“ und „Rabbi“ vor. Zeuge Untersuchungsrichter Landrichter Grünhagen: Dieser Brief hat sich ursprünglich sicher nicht bei den Akten befunden, sonst hätte ich ihn gesehen und hätte ihn zu den Akten genommen. Ich habe alle Briefe zu den Akten genommen, in denen sich die Ausdrücke „Walboß“, „Rabbi“ und „Weichhore“ vorfinden.

In einem Briefe Hermann Jacobsohns an Frankenthal kommt der Ausdruck „Minister“ vor. — Vorf.: Wer soll denn damit gemeint sein? — Angekl. Frankenthal: Ein Vorarbeiter aus dem Annahmecomte, den wir so nannten, weil er immer sehr würdevoll auftrat. (Heiterkeit.) — In einem andern Briefe, der gleichfalls von Hermann Jacobsohn an Frankenthal gerichtet ist, befindet sich die Wendung: „Walboß muß 3000 und Weichhore muß 2000 vom Eien haben.“ — Angekl. Frankenthal: Ich kann diese Wendung heute nach 10 Jahren nicht mehr aufrufen. — Vorf.: Es kann doch aber unmöglich Klüber damit gemeint sein. — Angekl. Frankenthal: Auch das kann ich jetzt nicht aufrufen, es muß sich hier um einen größeren Schiffskauf handeln, den ich aber, wie gesagt, heute im einzelnen nicht aufrufen kann.

In einem Briefe gleichfalls aus dem Jahre 1903 heißt es: „Rabbi ist jetzt auf Urlaub.“ — Vorf.: Das muß doch nun ein Beamter sein, denn Klüber kann doch nicht auf Urlaub gehen. — Angekl. Frankenthal: Das weiß ich heute nicht mehr. — Vert. Rechtsanwalt Stobbe: Rat Heinrich kann es aber auch nicht gewesen sein, denn er war zu der Zeit, als dieser Brief geschrieben wurde, noch gar nicht auf Urlaub.

Hierauf äußerte sich der Sachverständige Kaufmann Boldt (Hamburg) über das im Aktenhändel übliche Mißgehen. — Angekl. Siegfried Jacobsohn: Herr Sauer hat sich so sehr darüber entsetzt, daß er das Mißgehen nicht für anständig hält. Ich möchte nun den Sachverständigen Boldt fragen, ob er nicht mit Sauer persönliche Erörterungen dahingehend gemacht hat, daß Sauer selbst mich, Sachverständiger Boldt, ich habe in der Tat von Sauer aus Berlin Schiffsladungen Material bekommen, die ich ihm zur Verfügung stellen mußte, weil sie zu sehr gemischt waren. — Vert. Justizrat Schirren: Ich möchte den Sachverständigen fragen, ob Hermann

Jacobsohn nicht sehr viele hebräische Ausdrücke gebraucht. — Sachverständiger Kaufmann Boldt: Hebräische Ausdrücke werden überhaupt an der Börse von den Aktenhändlern gebraucht. — Angekl. Frankenthal: Da Herr Sauer mit dem Brutto der Ueberzeugung gesagt hat, er mache so etwas nicht, möchte ich mir von dem Sachverständigen bestätigen lassen, daß

nirgends so viel gemischt und gemogelt wird wie in Berlin. — Sachverständiger Kaufmann Boldt: Von den Berliner Händlern können wir in der Tat noch sehr viel lernen.

Eine Reihe weiterer Briefe aus dem Jahre 1905 beziehen sich auf Besuche Hermann Jacobsohns in Berlin

„beim Sohne des „Walboß“.

Nach der Anklage ist damit der Sohn Heinrich gemeint. — Angekl. Hermann Jacobsohn: Ueber diesen Punkt verweigere ich wie schon in der ersten Sitzung jede Auskunft. Es handelt sich hier um eine diskrete Sache, ich habe mein Ehrenwort gegeben und sage darüber nichts. — Angekl. Frankenthal: Sie müssen doch aber sagen können, daß damit nicht der Sohn Heinrich gemeint ist. — Angekl. Hermann Jacobsohn: Ich sage gar nichts darüber. — Angekl. Frankenthal: Sie müssen es sagen, damit wir nicht in einem falschen Verdacht kommen. — Angekl. Hermann Jacobsohn: Das ist meine Sache. Ich habe das Ehrenwort gegeben und ich sage nichts.

Ein Brief vom 18. August 1905 von Hermann Jacobsohn an Frankenthal ist nach Ansicht der Anklage einer der belastendsten Briefe. In diesem Briefe kommt folgender Satz vor: „Walboß“ ist auf Urlaub, der „Weichhore“ ist krank und hat Gicht. Farsbutter vertritt ihn. — Vorf.: In der Tat ist Rat Heinrich in diesen Tagen auf Urlaub gewesen. Wer wollen Sie damit gemeint haben? — Angekl. Hermann Jacobsohn: Ich erinnere mich an diesen Brief gar nicht. — Vorf.: Es konnte Ihnen doch an und für sich gleichgültig sein, wer Farsbutter läßt, Gicht und Farsbutter. — Angekl. Hermann Jacobsohn: Vielleicht war Farsbutter kulanter bei der Sortierung. Ich kann über diesen Brief keine Auskunft geben. — Vorf.: In der Tat war Gicht damals krank und der Ausdruck „Weichhore“ auf ihn kann diesmal zutreffen. — Angekl. Frankenthal und Hermann Jacobsohn: Wir können uns heute nach 4 Jahren auf Einzelheiten nicht besinnen.

Zum Schluß wurde eine von dem Angekl. Frankenthal stammende Postkarte verlesen, die nach Ansicht der Anklage gefälscht ist und in der von der Lieferung von 5 Pfund Karpen an Ehrhart und Farsbutter die Rede ist. — Angekl. Frankenthal: Ich mußte ja den Verlust verloren haben, wenn ich wegen solch einer Lappalie eine Karte fälschen und in die Akten einschmuggeln würde. Ich erkläre, die Karte ist echt.

Darauf wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Am Dienstag beginnen die Plaidoyers.

Provinz und Umgegend.

Wartleben, 30. November. (Lichtbildervortrag.) Am Sonntag, 3. Dezember, hält Genosse Krull einen Vortrag über „Die Feueresgewalten der Erde und die Fortschritt von Messina“. Der Eintrittspreis ist auf 20 Pfennig festgesetzt.

Afcherleben, 30. November. (Soziale Fürsorge für ausländische Arbeiter.) Auf dem Klosteramt Wönnigen ist der russische Arbeiter Johann Orzes seit März 1908 beschäftigt. Am 5. November 1908 erlitt er einen Oberschenkelbruch. Die Heilung war nach 6 Monaten beendet. Orzes war in seiner Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt und außerstande, seine bisherige Beschäftigung auszuüben. Irgendwelcher Beschäftigung ist dem Orzes bis heute noch nicht zugefallen. Da ausländische Arbeiter am 1. Dezember ohne Genehmigung der Behörde in Deutschland nicht verbleiben können, so wird dessen Abschiebung mit aller Energie betrieben. Der Kaufmann in der Kaiserne wurde ihm unterjagt. Orzes, der seit einiger Zeit ohne Erwerb ist, sind auch die Mittel zum weiteren Unterhalt ausgegangen. So lebt er von der Unterstützung einiger Landsleute. Bismilch erkrankt irrt der der deutschen Sprache nicht mächtige Orzes umher. Genosse Greiner sandte jetzt eine Eingabe an die Landwirtschaftliche Vereinigung, worin um die Erledigung der Sache ersucht wird.

(Objektivität) scheint dem Berichterstatter des „Anzeigers“ in Wattersleben etwas Fremdes zu sein. In seinem Bericht über die öffentliche Versammlung findet sich kein Wort über den Abzug der hundert Arbeiter aus der Versammlung. Und so ist es mit anderen Vorkommnissen auch.

(Theater im Wesshorn-Haus.) Zu der am Mittwoch stattfindenden Vorstellung „Es lebe das Leben“, Drama von Sudermann, sind Billette bei Greiner zu haben.

Burg, 30. November. (Eine Folge mangelhafter Beleuchtung?) Ein Wagen der Goldleitenfabrik von Hochbaum und der Wagen des Hotels „Schulterblatt“ stießen am Sonnabend abend bei der Gasanstalt in der Bahnhofstraße derartig zusammen, daß die Deichsel des Wagens der Goldleitenfabrik sowie die Schere des Hotelwagens zerplüßternd zerbrachen. Ein Pferd der Firma Hochbaum erhielt bei dem Zusammenstoß derartige Verletzungen, daß es abgetrieben werden mußte. Einige Augenzeugen wollen wissen, daß die Schuld den Hotelwagenlenker trifft, während andere behaupten, daß die Beleuchtung an der Stelle nicht so sei, daß derartige Zusammenstöße verhindert werden könnten. Es ist augenblicklich schließlich nicht mit Gewißheit festzustellen, ob dem Führer des Hotels die Schuld allein beizumessen ist, daß aber an einer so verkehrsreichen Ecke eine Laterne entschieden zuwenig Licht spendet, leuchtet ein und ist auch des öftern schon wenn auch gerade nicht durch Zusammenstöße so aber durch Verkehrsstörungen und -unterbrechungen bewiesen worden.

Gommern, 30. November. (Landfriedensbruch?) Am 3. Oktober, Erntedankfest, war, wie hier üblich, in den meisten Sälen öffentliche Tanzveranstaltungen. Sämtliche Vergnügungen mußten aber zu einer bestimmten Stunde beendet sein, so daß die Weinchen, einem Strome gleich, sich auf die Straßen ergießen. Daß das nicht ohne einig Geräusch abging, ist wohl erklärlich, wenn man berücksichtigt, daß nicht nur gefanz, sondern auch kräftig getrunken worden ist. In der Salzstraße in der Nähe des Lokals „Zur Sonne“, in welchem ebenfalls zur festgesetzten Stunde Feierabend gemacht worden war, trafen die Besucher der Lokals „Zum Stern“ und „Kaffeehof“, teilweise auch diejenigen vom „Schützenhaus“ zusammen. Bei diesem Zusammentreffen begegneten sich einige junge Leute, die sich etwas geräuschvoll begrüßten und unterhielten, so daß die Polizei glaubte, gegen diesen „Lärm“ einschreiten zu müssen. Hierbei kam es zum Wortwechsel zwischen den Beamten und den jungen Leuten, in dessen Verlauf schließlich zwei Arbeiter verhaftet und zur Wache gebracht wurden, wobei einem Beamten der Helm abhanden gekommen ist. Damit ist die Sache erledigt, wird man nun wohl denken. Denn! In diesem an sich gewiß recht bedeutungslosen Vorgang will man einen Landfriedensbruch erblickt haben und es sind nach dieser Richtung schon Vernehmungen erfolgt. Ja am Montag mittag fand in dieser Angelegenheit sogar ein Lokalermin in der Salzstraße statt, an welchem etwa 20 Personen, Angeklagte und Zeugen, teilnahmen. Es ist jedem hier unferndlich, wie man aus solcher kleinen Nemperei und aus dem zufälligen Zusammentreffen mehrerer Menschen einen Landfriedensbruchprozess konstruieren will. Wenn freilich die „Zeitung für Gommern“ schreibt: „Daß sich in der Salzstraße etwa 40 Personen zu einem tröteten und einen solchen Lärm machten, daß die Polizei ein-

schreiten und von der blanken Waffe Gebrauch machen mußte“, dann ist ja erklärlich, daß den ehrfamen friedliebenden Bürger ein leichtes Grinsen antommt. Neugierig darf man sein, ob wirklich Anklage erhoben wird.

Salberstadt, 30. November. (Christentum und Sozialismus) lautete das Thema, das am Sonntag nachmittag im „Deum“ der ehemalige Geistliche Adolf Stern, Karlsruhe, in der vom Bildungsausschuß einberufenen öffentlichen Versammlung behandelte. Der Redner berührte in seinem Vortrag alle die Punkte, aus denen sich ein Zusammenhang zwischen christlicher Lehre, allerdings nicht der heutigen, sondern der des Nazarenus, und Sozialismus herleiten läßt, wobei er die Stellung des heutigen Staatschristentums gegenüber dem Volke einer scharfen Kritik unterzog. Solange die Kirche, die die am Volke verbrochenen Sünden nie wieder gutmachen kann, die Unterthänigkeit des Staates beansprucht, wird sie auch nicht die Rechte des Volkes wahrnehmen, sondern als Helferin der besitzenden Klasse wirken. Als das Reich der Zukunft betrachtet er ein auf den Gesetzen der Liebe aufgebautes Reich in dem kein Kirchenglaube, wohl aber echter wahrer Menschenglaube herrschen wird. Für einen jeden gelte es, sich selbst freizumachen, um zu seinem Teil an der Bewirkung der Arbeiterbewegung in jeder Form und auch die energigste Bekämpfung des Schnapsgenusses. Wenn der interessante Vortrag, der von den 400 Zuhörern mit großer Aufmerksamkeit verfolgt wurde, nicht in allen Teilen befriedigte, so nur aus dem Grunde, weil der Referent für die Zukunft alles von der Erziehung zur Menschenliebe erwartete. Diesem gewiß idealen Ziele steht die Tatsache gegenüber, daß die herrschende Gesellschaft einer derartigen Lehre nicht zugänglich ist, wie ihre Taten fortgesetzt beweisen. Deshalb wird es zur Befreiung der heutigen Wirtschaftsweise, durch die der größte Teil der Menschen zu einer unwürdigen Sklaverei verdammt ist, wohl noch andere Mittel bedürfen.

Kalbe a. S., 30. November. (Bei der Stadterordneten-Sitzung) zwischen Kaufmann Max Nestler und dem Genossen Georg Wünsch erhielt ersterer 105 Stimmen, letzterer 39 Stimmen. Nestler ist also gewählt.

Reinstedt, 30. November. (Ein Fiasko.) In unserm Orte, wo man der Sozialdemokratie die Säle verweigert, hat der Reichsverband am Sonntag auch eine Versammlung abgehalten. Der Saal des Herrn Weisenborn wurde durch einen Boien des Landrats v. Jacobi gemietet. Es war interessant, den Vmarisch zu beobachten. Unsere Genossen aus Quedlinburg, Wedderleben, Ehale, Stedtenberg, Reinstedt rückten in einer Stärke von 300 Personen vor. Die Redezeit wurde von uns festgesetzt. Und zwar für den Reichsverbandreferenten auf eine Stunde, Diskussion für Sozialdemokraten ebenfalls eine Stunde, die übrige Zeit für andre Diskussionsredner. Reinhardt referierte. Die Genossen Berner und Schinkel leuchteten Herrn Reinhardt unter dem Beifall der Versammlung heim. Ein zweiter Bündler versuchte es trotzdem noch dem Herrn Reinhardt zu Hilfe zu kommen und auch der Stellvertreter der „Christen“, Witz, wollte noch etwas gegen die Sozialdemokraten und die Gewerkschaften erzählen. Hierzu glaubte er sich um so mehr verpflichtet, weil der Obermeister Saalmann, sein nächster Vorgesetzter, ebenfalls am Vorstandssitz saß. Nur einer vermag das Reden, Walter Krause aus Quedlinburg. In Wedderleben und Westerhausen war das anders. Nach der Diskussion und am Schluß wurde ein dreimaliges donnerndes Hoch auf die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratie ausgebracht. Die Reichsverbändler werden an Reinstedt denken.

Staßfurt, 30. November. (Eine gewerbliche Fortbildungsschule) bekommen wir vielleicht nun endlich. Der Magistrat veranstaltet am 11. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal des Nachschichten-Etablissements eine Interessenten-Versammlung, zu der besonders die Handwerksmeister und Gewerbetreibenden eingeladen sind. In der Versammlung wird der Fortbildungsschul-Spezialist Genowitsh aus Frankfurt a. M. über Pflichtfortbildungsschule und Herr Rektor Föhje über deren eventuelle Einführung in Staßfurt sprechen. Nach den Vorträgen wird freie Diskussion stattfinden. Es wird wirklich hohe Zeit, der Blamage Staßfurts, nicht einmal eine gewerbliche Fortbildungsschule zu haben, ein Ende zu bereiten. Um so mehr wird es Zeit, als nun den Söhnen besser sitzierter Eltern durch die Errichtung des Realprogymnasiums eine weitgehende Schulausbildung am Orte geboten wird. Da ist es wirklich nicht mehr als recht und billig, daß auch für die jungen Leute, die sich der gewerblichen Arbeit widmen, etwas getan wird.

(Zur Zusammenlegung der Volksschulen) weiß die „Staßf. Jtg.“ zu melden, daß in der vergangenen Woche Oberregierungsrat Schmidt, Regierungs- und Schulrat Philipp und Regierungsdirektor Donath aus Magdeburg hier anwesend gewesen seien, um die Frage an Ort und Stelle zu prüfen. Die Herren haben den Bescheid gegeben, daß sie nicht in der Lage seien, die geplante Aenderung beim Minister beizubringen zu können. Inzwischen seien sie mit einer Reduzierung der Lehrkräfte im Verhältnis des Rückgangs der Schülerzahl, der 1300 beträgt, einverstanden. Auch auf diese Weise würde die Stadt binnen kurzem in der Lage sein, jährlich 20000 Mark weniger ausgeben zu können.

Stendal, 30. November. (Wozu die Stadt Geld hat.) Ein „Alte-Herren“-Fest veranstalteten die Offiziere des hiesigen Husarenregiments, gleichzeitig als Fester zum 25jährigen Garnisonfest in Stendal. Erster Bürgermeister Dr. Schütze hielt eine Ansprache, lobte das gute Einvernehmen zwischen Stadt und Regiment und überreichte diesem eine Stipendium, bestehend in zwei Freistellen, verwendbar für Angehörige des Unteroffizierskorps, solange Stendal Garnison des Regiments bleibt. Sollten die Freistellen nicht besetzt werden, wird ein Betrag von 100 Mark an die Herzog-Wilhelm-Stiftung gezahlt. Diese Stiftung ist vom Magistrat und Stadterordneten bewilligt worden. Befremdend wirkt es, daß bei manchen andern Gelegenheiten vorher eingehende Debatten gepflogen und Bedenken erhoben werden, namentlich wenn es gilt, für gemeinnützige Zwecke Geld zu bewilligen. Hier aber erhält die Öffentlichkeit erst nachträglich von der Freigebigkeit unserer Stadtverwaltung Kenntnis. Als für die minderbegabten Kinder eine Hilfsschule eingerichtet werden sollte, war es nur möglich, wenn Stendal aus dem Kreisverband die Mittel erhalte. Bei Klagen über mangelhafte Straßenbeleuchtung fehlte es fast immer an Geld. Fürs Militär scheinen aber diese Bedenken nicht vorhanden zu sein. Mögen sich die Arbeiter dessen erinnern, wenn ihre Wünsche nach einer Volksabstimmung abschlägig beschieden werden sollen oder wenn sie um eine Beihilfe zur Arbeitslosenversicherung von Seiten der Stadt bitten.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 29. November 1909.

Diesbachl. Die Schlossergesellen Friß Weinert, geboren 1890, und Albert Thaus, geboren 1890, von hier, beide vorbestraft, stahlen am 28. August d. J. von dem Lagerplatz des Kaufmanns Seefeld eine Eisenplatte und wurden beim Wegschleppen abgefaßt. Die Angeklagten wurden, und zwar Weinert zu 6 Monaten, Thaus zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Dachbederger Andreas Löffler zu Osterweddingen, geboren 1865, wegen Eittlichkeitsverbrechens, begangen zu Groß-Ottersleben am

25. August d. J. an einem 13 Jahre alten Mädchen, angeklagt, aber nur wegen Beleidigung in zwei Fällen zu 40 Mark Geldstrafe eventuell 8 Tagen Gefängnis verurteilt. —

Zuhälterei. Der vorbestrafte Geschäftsreisende Wilhelm Grabenhorst von hier, geboren 1878, wurde in nichtöffentlicher Sitzung wegen Zuhälterei zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. —

Eine von der Strafe. Die Witwe Luise Grabenhorst geborne Holz, geboren 1854, von hier wurde wegen gewerbsmäßiger Inzucht zu 5 Wochen Haft und wegen Kuppelei zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die erkannte Haftstrafe wurde durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. —

Ein schlechter Logisgenosse. Der Knecht Gustav Meiß, geboren 1886, zurzeit im Zuchthaus zu Brandenburg a. S., stahl zu Gollwitz in der Nacht zum 28. Juni d. J. einem anderen Knecht aus der Schlafzelle und aus einer erbrochenen Kiste mehrere Kleidungsstücke, eine Uhr und andre Sachen, womit er dann beschwand. Der Angeklagte erhielt zusätzlich 9 Monate Zuchthaus.

Beleidigung. Der Glasgraveur Joseph Höbel von hier, geboren 1855, wurde vom Schöffengericht am 29. September d. J. wegen verleumdender Beleidigung des Schutzmanns Herrmann I und des Schutzmanns Grothe in Anbetracht der erheblichen Vorstrafen zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Beleidigung war in einem Schriftsatz vom 31. März d. J. enthalten, den Höbel an den Polizeipräsidenten gerichtet hatte. Die Berufungssammer erachtete nur eine Beleidigung des Schutzmanns Grothe für vorliegend, verworf aber im übrigen die von dem Angeklagten eingelegte Berufung, da seine böswillige Absicht, den Beamten aus Amt und Brot zu bringen, die Höhe der Strafe rechtfertige.

Bereine und Versammlungen.

Bäcker.

Eine sehr gut besuchte Versammlung der Bäckergejellen tagte am 25. November im „Bürgerhaus“. Gauleiter Gehjold (Berlin) sprach über die im nächsten Jahre in Aussicht stehenden Lohnkämpfe der deutschen Bäckergejellen. Ganz besonders wird überall versucht werden müssen, mit dem geradezu verbredherischen System des Kost- und Logiszwanges im Hause des Arbeitgebers zu brechen. Wohl ist auf diesem Gebiet schon recht viel geleistet worden, doch hat die Organisation hier noch ein gewaltiges Stück Kulturarbeit im wahren Sinne des Wortes zu leisten. Eine Verkürzung der Arbeitszeit ist angeht, der Intensität und Schwere unserer Arbeit bei steter Nachbeschäftigung eine dringende Anforderung. Kommt noch hinzu, daß, veranlaßt durch die kolossale Lehrlingszucht einerseits und die durch die fortlaufende Verteuerung aller Lebensmittel herbeigeführte Winderproduktion andererseits das Heer der Arbeitslosen immer größer und unheimlicher wird. Redner bringt hierfür eine ganze Reihe von Beweisen. Auch an einer Reihe anderer Uebelstände im Beruf über der Referent sprach, aber geredete Kritik. Der zweite Punkt der Tagesordnung betrifft den Ruhetag an den drei hohen Festen, der bisher bestritten hat, nun aber wieder genommen werden soll. Manche leitete die Debatte ein, dabei besonders darauf hinweisend, daß, wenn die gesamte Kollegenenschaft einig und geschlossen in ihrer Organisation zusammenstände, sie sich dieses Veratragtes nicht bieten zu lassen brauchte, ja sich noch ganz andre Vorteile erringen könnte. Beiden Rednern wurde lebhafter Beifall gezollt. In der Diskussion beteiligten sich mehrere

Kollegen. Nach einem kräftigen Schlußwort des Referenten und Aufnahme einer Anzahl neuer Mitglieder wurde die interessante Versammlung mit einem Hoch auf die Bäcker- und Konditorenbewegung geschlossen. —

Bau- und Erbarbeiterverband.

Unsre am 24. November abgehaltene Generalversammlung war infolge der außerordentlich wichtigen Tagesordnung zahlreich besetzt. Nachdem U h d e in einem kurzen Referat auf die kommende Lohnbewegung hingewiesen und über den vom Arbeitgeberverband aufgestellten „Musterarif“ einige Erläuterungen gegeben hatte, wurde nach lebhafter Diskussion, in welcher der prohenhafte Herrenhandpunkt genügende Würdigung erfuhr, der Meinung Ausdruck gegeben, diesem Musterarif ein „Niemals“ entgegenzusetzen. Auch sollte er den fehlenden Kollegen ein Ansporn sein, sich an den Versammlungen zu beteiligen, damit ihrer Meinung Rechnung getragen werden kann. Die aufgestellten Wünsche zur Lohnbewegung wurden dem Gesamtvorstand überwiesen. Bei der Beratung des Statutenentwurfs zum Deutschen Bauarbeiterverband wurden nur die Paragraphen durchgenommen, die einer Änderung bedürfen. Diese Änderungen, Wünsche und einige Anträge wurden dem Delegiertenkandidaten Uhde als Material überwiesen. Doch soll dieser ohne gebundenen Mandat gehen. Da unser Zweigverein mit Burg zusammengelegt ist, muß die Wahl des Delegierten vorher vorgenommen werden. Die Protokolle von der Bauarbeiterkongress sind im Bureau und bei den Kolporteurs erhältlich. Für den abgereisten Kollegen U. Lübke wurde als 2. Vorsitzender H. Fröhner gewählt. Nachdem noch einzelne Lokalfälle geregelt waren und zu noch besserem Versammlungsbesuch angeregt war, trennte man sich mit Begeisterung. —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zulagen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten.

Arbeiter-Jugend. Soeben erschien Nummer 22. Inhalt u. a. Die Angaben untrer Jugend. Von Theresie Schlegel-Gehlein. — Der junge Schiller. 1. Die Zeit (Schluß). — Wie ich Schreiner wurde. — Der Kampf um den Nordpol. — Die politischen Parteien. — Krankheit und Proletariat. Von E. Druder. — Der Kampf um die Fortbildungsschule in Desterreich. — Vom Kriegsjahrsplan. — Gegen die Schundliteratur usw. —

Soeben erschien Nr. 35 des **Simplicissimus.** Preis 30 Pf. Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplissimus-Verlag in München. —

Soeben erschien Nummer 25 des **Postillons.** Preis 10 Pf. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag Paul Singer in Stuttgart, sowie durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen. —

Die Wahlen zu den Gemeindeparlamenten haben in allen Teilen Deutschlands große Erfolge für die Sozialdemokratie gebracht. Die Zahl untrer Vertreter hat sich erfreulich vermehrt. Die neugewonnenen Stadtvorordneten und Gemeindevorsetzer seien hiermit ganz besonders auf die Wichtigkeit der Letztere der **Kommunalen Praxis,** Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt, hingewiesen. Die Zeitschrift bringt reichhaltiges Material in allen die Gemeinde berührenden Fragen. Abonnements zum Preise von 3 Mark pro Quartal nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen. Probenummern jendet umsonst der Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 65. Bemerk sei noch, daß am 1. Januar 1910 der 10. Jahrgang beginnt und daß dieser Termin ganz besonders geeignet ist, ein Abonnement zu beginnen. —

In Freien Stunden. Die Hefte 45 und 46 bringen die weitere Fortsetzung des spannenden Romans von Minna Kautsky „Stephan vom Grillenhof“. Neu hinzutretende Abonnenten können den Roman noch von Beginn an nachziehen. Preis pro Heft 10 Pfennig. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten, Spezialeure oder auch direkt durch den Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68. —

Plinius. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhardt). 48. Heft des 6. Jahrgangs. Abonnements vierteljährlich Mark 4.50. Probeheft gratis in jeder Buchhandlung und vom Plinius-Verlag, Berlin W 62, Kleiststraße 21. —

Eben Hedins Transhimalaja erscheint soeben. Das mit Spannung erwartete Reiseres des berühmten und populären Forschers liegt in zwei von Brockhaus prächtig ausgestatteten Bänden fertig vor uns! Er erzählt meisterhaft, der tapirere Schwede! Seine Bedeutung als Forscher stand fest, sein Mut, sein Glück, seine wissenschaftliche Arbeitsweise, und was heute besonders hervorgehoben werden muß, seine über allen Zweifel erhabene Zuverlässigkeit, war bekannt. Doch er aber auch ein Schriftsteller ersten Ranges, ein hinreißender Erzähler werden würde, das ist eine weitere Ueberraschung seines „Transhimalaja“. Welche Fälle von Egenen, welcher Reichtum an Eindrücken, an packenden Situationen, an charakteristischen Persönlichkeiten, — alles Farbe und Bild, plastisch und handgreiflich dargestellt; von Seite zu Seite wachsend in unerhöplicher Fülle! Sogar den größten Teil der Illustrationen hat Hedins Künstlerhand mit Stift und Pinsel hervorgezaubert. Die feurige Klarheit des Forschers kann den Leser an die Wunder des Weges, auf dem er Hedins begleitet; so hinreißend und ergreifend erzählt er, daß groß und klein ihm mit Begeisterung folgen werden. Der Preis der beiden prächtigen Bände beträgt 20 Mark. —

Das eigene Heim und sein Garten. Ein Führer für alle diejenigen, die sich ein Eigenhaus bauen oder kaufen wollen. Mit 650 Ansichten und Grundrissen zc. meist ausgeführter Häuser in jeder Preislage. Herausgegeben von Dr.-Ing. W e e p. Preis 6 Mark, Gebirgsband 7 Mark (Porto 50 Pf.) Verlag der Westdeutschen Verlags-gesellschaft in Wiesbaden 35. Wenn man im Winter an das Haus gefesselt ist, hat man die beste Gelegenheit, den Plan eines Eigenhauses zu erörtern, die Kostenfrage zu erwägen und Projekte zu machen. Dazu ist dieses Werk unentbehrlich, es ist ein Bauratgeber, der über alles Aufschluß gibt, was von der Erwerbung des Baugrundstücks bis zur schlüsselfertigen Bauausführung und Einrichtung zu wissen nötig ist. Es enthält Häuschen im Bauwert von zirka 4000 bis zu den größten Villen für 100 000 Mark in mehr als 100 vorbildlichen Beispielen und dürfte daher auch Hausachtlern eine willkommene Weihnachtsgabe sein. Der bisherige Absatz von 20 000 Exemplaren ist eine Empfehlung. —

Ueber alle Fragen der Sexualwissenschaft, dessen Studium heute zur sexuellen Aufklärung der Kinder von großer Wichtigkeit für Erwachsene ist, orientiert am besten **Die neue Generation** (Verlag Desterreich u. Ko. in Berlin W 15), Herausgeberin Dr. phil. Helene Stöcker. Soeben erschien das Novemberheft. Monatlich gelangt ein Heft im Umfange von 64 Seiten zur Ausgabe und kostet: Die Einzelnnummer 50 Pf., halbjährlich 3 Mark, jährlich 5 Mark. Mitglieder des Bundes für Muttererziehung erhalten gegen Zahlung eines Mindestjahresbeitrags von 5,60 Mark die Zeitschrift unentgeltlich. Abonnements gratis durch den Verlag, Berlin W 15, Liebenburger Str. 48.

Von der **Bibliothek für Alle** (Verlag Stuttgart, Redarstraße 15) liegen uns heute die ersten drei Bände des 2. Jahrgangs vor. Jährlich erscheinen 13 gebundene Bücher zum Preise von 60 Pfennig pro Band. Bestellungen nehmen die Buchhändler, Kolporteurs, die Post und ev. direkt der Verlag entgegen. —

VINETA 8

10 Stück 25 Pf.

RÉUNION-CIGARETTE

VINETA 30

10 Stück 30 Pf.

954

Neu! Neu!
„Bazara“
feinste
3-Pf.-Zigaretten!
In Qualität unerreicht.

Puppenklinik
Reparaturen modernster, an-gesehnter Puppen in 250 g an
Fran Jacobs, Kurfürststr. 3a

**Arbeiter-Sekretariat
Magdeburg**
3 Große Mühlstraße 3
Telefon 2541
Hauptgeschäfts-Anstalt an
alle Personen in der Zeit von
11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr.
Außer der Geschäftszeit und am
Sonntagen nachmittags u. Sonntags
in des Sekretariat für An-sprechungen geöffnet.

Stadt. Arbeitsnachweis-
Magdeburg, Peterstraße 1.
Telefon 1551 und 2554.
Gebührenfreie Vermittlung von
Arbeitern, Arbeitern für feste
monatliche Dienste, geübten
Gehilfen usw., Stellen für
Bekleidungs-, Personal für Land-wirtschaften für hier und auswärts.
Die Vermittlung ist für Arbeit-gebern und Arbeitnehmern voll-ständig unentgeltlich.

Raucht
„Kleine Sachsen“
beste
2-Pf.-Zigaretten!

Persil
Das beste und vollkommenste selbsttätige
Waschmittel
von höchster Reinlichkeit, geradem wunderbarer Wasch- und Bleichkraft. Wäscht die Wäsche von selbst in einviertel bis einhalbstündigem Kochen, macht sie rein und blendend weiß, frisch und duftig wie von der Sonne gebleicht! Reiben, Bürsten, Waschbrett, selbst Seife und Soda sind entbehrlich, daher ganz enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld. Garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung. Pakete à 35 und 65 Pf.

Dixin
Verbessertes, im Gebrauch billigstes, unerreichtes
Seifenpulver. Garantiert unschädlich. Kein Zusatz von
Seife und Soda erforderlich! Erleichtert bedeutend das Waschen,
da nur leichtes Nachreiben mit Hand oder Maschine nötig. Die
Wäsche wird schneeweiß und erhält den frischen Geruch der
Rosenblende. Paket 25 Pf.

Henkel's Bleich-Soda
In Verbindung mit Seife, ganz hervorragendes Waschmittel, bester
Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der
Wäsche, zum Reinigen von schmutzigen Küchengeräten und
Holgeräten etc.
Oben genannte 3 Artikel in allen ein-schlägigen Geschäften zu erhalten.
Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

Treffte Dienstag den 30. November
mit einem großen Transport
Altmärker Schweine
im „Deutschen Farmersleben“
Kaiser zu G. Müller.
ein. 1023 G. Müller.

Neu! Neu!
„Helle Sachsen“
feinste
2 1/2-Pf.-Zigaretten!
In Qualität unerreicht.

Saubere Aufwartung für vor-mittags
gesucht Schmidtstr. 47, 3 Tr. r.

Konsumverein für Gommern u. Umgeg.
E. G. m. b. H.

Aktive Bilanz am 30. September 1909		Passive	
Alt Kassakonto	683,99	Per Geschäftsentw.	
Warenkonto	11 587,88	Konto	5 438,50
Inventarkonto	1 300,00	Reservefonds-Konto	3 285,83
Grundstück-Konto	14 100,00	Reservefonds-Konto	106,24
Anteil bei der		Bausparfonds-	
G. E. G. Hamburg	581,95	Konto	1 507,00
Sparteinlagen bei der		Kautions-Konto	1 500,00
G. E. G. Hamburg	16 623,85	Hypotheken-Konto	10 500,00
Anleihekonto	200,00	Sparteinlag.-Konto	17 562,88
Außenstände-Konto	143,29	Kreditoren-Konto	346,24
		Reingewinn-Konto	7 978,71
			35 290,25
	48 220,26		

Mitglieder-Bewegung:
Bestand am 30. September 1908 318 Mitglieder
nein eingetreten 84
Summa 358 Mitglieder
Mit Schluß des Geschäftsjahres schieben aus 21
durch den Tod 3
Summa 24 Mitglieder
Bestand am 30. September 1909 329
Die Gulhaben der Genossen haben sich um 809,80 Mk. vermehrt,
die Kassenkasse um 800,00
letztere betrug am Schluß des Geschäftsjahres 9870,00 Mk.

Der Vorstand. 2111
Friedrich Enderling. August Glawin. August Laßne.

Burg
Arbeitersekretariat
für die Kreise Jerichow I u. 2
Franzosenstraße 46
Fernsprecher Nr. 608.
Unentgeltliche Auskunft an alle
Personen in der Zeit von 11 bis
1 Uhr und von 5 bis 7 Uhr.
Sonntags nachmittags u. Sonntags
in des Sekretariat für An-sprechungen geöffnet.

Raucht
„Kleine Sachsen“
beste
2-Pf.-Zigaretten!

3. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 280.

Magdeburg, Mittwoch den 1. Dezember 1909.

20. Jahrgang.

Von den Himmelserscheinungen im Dezember.

Von Georg Kästner in Bremen.

Die Witterung scheint sich diesmal den Winterbeginn, der programmäßig erst mit dem kürzesten Tage, am 22. Dezember, stattfinden soll, vorweggenommen zu haben. Die Sonne aber läßt sich dadurch in nichts beeinflussen, alles verläuft wie üblich mit einer Präzision, die den Astronomen die Vorherberechnung der Erscheinungen bis auf Sekunden gestattet. Der Mondfinsternis vom 27. November, die für Deutschland ja unsichtbar war, weil der Mond vor Beginn der Finsternis unterging, folgt wie so oft eine Sonnenfinsternis. Auch sie wird bei uns nicht zu sehen sein. Nur an der Südküste Australiens, in der südlichen Hälfte Neuseelands und in den südlichen Polarmeeen wird sie zu beobachten sein. Sie ist übrigens nur eine teilweise Verfinsternis. Sie findet am 12. Dezember von 6 Uhr 57 Min. bis 10 Uhr 33 Min. abends statt.

Die Beobachtung der großen Planeten ist im Dezember außerordentlich günstig. Zwar bleibt Merkur auch wieder unsichtbar, aber die Venus sieht für uns desto günstiger. Sie kommt am 2. Dezember in die größte seitliche Entfernung von der Sonne und ist am Ende des Monats noch 3¼ Stunden lang als Abendstern im Südwesten zu sehen.

Mars dagegen geht immer früher, zuletzt bald nach der ersten Morgenstunde unter; die Dauer der Sichtbarkeit beträgt dann nur noch 8 Stunden. Der Streit um die Marskanäle tobt weiter. Er fördert interessante Ergebnisse zutage. Der Marsforscher Zonchere in Gen, Nordfrankreich, wandte sich wegen des Aussehens der Marskanäle an die Verlessternwarte. Er bat von dessen Direktor Frost die bezeichnende Antwort, daß der große 40-Zöller für die Marskanäle zu kräftig sei. Das heißt eben, daß das gewaltige Instrument die „Kanäle“ in kleinere Elemente auflöst. Cerulli, Maander und Newcomb vertreten bekanntlich die Ansicht, daß die Marskanäle sogenannte Täuschungen seien, die auf den physiologischen Eigenschaften des Auges beruhen. Frost's Antwort würde das bekräftigen. Es ist bedauerlich, daß es bisher noch nicht gelungen ist, die Frage der Marskanäle endgültig zu erledigen. Es könnte da sicher viel Papier und Druckerzwänge gespart werden. Als wichtiger Gegenstand für die Ansicht von den vorgetäuschten Marskanälen erschienen neuerdings die Lowell'schen Marsphotographien, die Andeutungen der Kanäle zeigten, wenn auch sehr schwach und undeutlich. Vor kurzem hat nun Herr Antoniadi zu Jussily darauf hingewiesen, daß Lowell's Marsphotographien den von den meisten Beobachtern um den Polarfeld gesehenen dunklen Saum — der als Schmelzwasser des Polareises angesehen wird — nicht zeigen. Er hat deshalb den Saum für eine Täuschung, für eine Kontrastwirkung erklärt. Herr Zonchere in Gen ist der gegenläufigen Ansicht, daß auf den Photographien der weiße Fleck durch Reflexion den Saum verhülle, das heißt daß die Helligkeit des Polareises den dunklen Saum überstrahle, wie man ja das auch sonst beobachten kann. Er zeigt bei der direkten Beobachtung mit dem Auge zumeist Einzelheiten wie wechselnde Breite und unregelmäßige Umrisse, als daß er bloß Schein sein sollte. Man wird hieraus den Schluß ziehen müssen, daß eben die Marsphotographien Lowell's kein besonders geeignetes Mittel zur Entscheidung der streitigen Fragen sind.

Zu allem Ueberflus kommt nun auch noch Jupiter an die Reihe. Lowell hat kürzlich Zeichnungen des Jupiter veröffentlicht, worauf ein die helle Äquatorzone bedeckendes Netz zarter dunkler Linien besonders auffällt. Jetzt zeigt er gar die photographische Entdeckung gleicher Striche im Äquatorbande des Saturn an. Die Jupiterlinien gleichen fast genau den Marskanälen. Wie die Marskanäle nach Lowell's Zeichnungen enden auch die Jupiterkanäle in größeren dunklen Flecken. Lowell erklärt sie allerdings, dem Drange der harten Tatsachen nachgebend, nicht als Kunstprodukte, sondern als Wolfenlinien. Wir scheinen sie mehr Verwandtschaften in Lowell's Geir zu empfinden. — Jupiter steht übrigens zu Anfang des Monats bei Sonnenaufgang nahe dem Meridian (Mittagslinie). Seine Sichtbarkeitsdauer nimmt bis auf 6½ Stunden zu. Saturn's Sichtbarkeit verringert sich dagegen bis auf 7¼ Stunden am Ende des Monats.

Die neuerdings in Potsdam und in Paris angestellten Messungen bestätigen die Werte der Sonnentemperatur zwischen 5500 und 6000 Grad. Auch die Temperaturen einer großen Reihe von Sternen sind gemessen worden. Die angegebenen Zahlen beziehen sich immer auf die sichtbaren Oberflächen der Sterne.

Der periodische Komet Winnecke, der zuletzt im März 1898 in die Nähe der Sonne kam und beobachtet wurde, während die ungünstige Stellung 1904 nicht gestattete, ihn zu sehen, ist am 31. Oktober auf der Sternwarte zu La Plata aufgefunden worden. Er ist in kleineren Fernrohren sichtbar, sieht für unsere Gegenden allerdings zu südlich.

Der Hallensche Komet, der bisher nur mit dem größten Fernrohr der Welt, dem 40zölligen Yerkes-Refraktor, direkt beobachtet werden konnte, ist nun bereits mit dem 14-Zöller der Mecke-Sternwarte bei Brüssel wahrgenommen worden. Am 21. Oktober gelang sogar schon eine Ortsbestimmung des Kometen. Auf der Verlessternwarte ist der Komet mit einem großen Spiegelfernrohr photographiert und das Bild dann ausgemessen worden. Danach beträgt sein Durchmesser gegenwärtig rund 20000 Kilometer, also über anderthalbmal so viel wie der Erdburchmesser. Wenn es zur Entfaltung eines großen Schweifes kommt, dann geht die Erde nach den Berechnungen von Searle am 20. Mai kommenden Jahres durch diesen Schweif hindurch. Die Kometenschweife bestehen nach der Anschauung von Terchenius aus ganz feinen Staubeilchen, die durch den Druck, den das Sonnenlicht auf sie ausübt, fortgeschoben, in den Weltraum hinausgetrieben werden. Wenn also die Erde durch den Schweif hindurchwandert, so geht sie durch einen ganz feinen Staubeilchen hindurch, wovon man nichts merken wird. Wenn uns das Glück hold ist, dann könnten wir auf einen mehr oder weniger reichen Meteorregen hoffen und wir kämen auf diese Weise nach den schlechtesten Erfahrungen, die wir mit den Sternschnuppenfällen in den letzten Jahren gemacht haben, endlich einmal auf unsere Kosten. Hoffentlich — womit wir ängstlichen Gemütern zugleich die Versicherung geben können, daß dieser „Zusammenstoß“ mit dem Kometen seinem einzigen Menschen das Lebenslicht ausblößen kann. —

Vermischte Nachrichten.

* Die Wrights im Großbetrieb. Aus Newport wird berichtet: Der erste Schritt zu der großen Umwandlung, die die Flugmaschine vom bewundernswürdigen Sportinjunkt zu einem Verkehrsmittel der Allgemeinheit machen soll, ist getan, die Brüder Wright haben sich entschlossen, ihre Apparate fortan in größerem Maßstabe herzustellen zu lassen und jedem Interessenten zu verkaufen. Mit Hilfe einer Reihe amerikanischer Großkapitalisten haben die Brüder Wright jetzt eine Gesellschaft gegründet, die über ein Kapital von zunächst 5 Millionen verfügt. Zweck des Unternehmens ist die Herstellung und der Verkauf von Flugmaschinen. Eine große Fabrik, in der die Apparate konstruiert werden, ist bereits so gut wie fertiggestellt; sie liegt in Dayton (Ohio) und arbeitet schon emsig an der Fertigstellung bestellter Flugmaschinen, die spätestens am 1. Mai flugbereit sein sollen. Die Gesellschaft hat die Patente der Wrights erworben. In Florida ist bereits ein großes Gelände erworben, auf dem in den Wintermonaten unter der Leitung erprobter Lehrer, die von der Gesellschaft engagiert sind, alle Käufer von Flugmaschinen unterrichtet werden sollen. Ein zweiter Abflugplatz ist im Norden der Vereinigten Staaten vorgesehen, doch wird er voraussichtlich nur zur Sommerzeit benutzt werden. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Andrew Freedman, spricht mit der größten Zuversicht von der Zukunft des neuen Unternehmens. Man rechnet zunächst nicht auf finanzielle Gewinne; einstweilen ist das Ziel, die Flugmaschine zum allgemeinen Verkehrsmittel zu machen. Wir sind überzeugt, daß das Aeroplan in 3 Jahren ebenso populär sein wird, wie heute das Automobil. Die Schwierigkeiten der Lenkung eines Wright'schen Aeroplans werden nach Ansicht der Kenner überbunden; das Fliegen ist leichter zu erlernen wie das Radfahren. Es ist in Aussicht genommen, folgende verschiedene Typen der Wright'schen Flugmaschine herzustellen, Einzelflieger

so wie auch andre Maschinen, bei denen zwei oder drei Passagiere mitgeführt werden können. Zugleich soll versuchsweise eine neue vierzige Flugmaschine erbaut werden, die nach den Konstellationen der Ingenieure imstande sein wird, nicht weniger als 20 Personen mit der gleichen Ruhe und Sicherheit durch die Luft zu tragen, wie heute Orville oder Wilbur Wright es vermögen. Die Wahrung der Patentrechte wird von den Wrights mit größter Energie betrieben; eine Fülle von Rechtsstreitigkeiten ist bereits entstanden. Wenn die beiden unternehmenden Brüder recht behalten, so würde das nicht viel weniger bedeuten, als ein völliges Monopol für die Fliegerei in Amerika. Aber auch den europäischen Konkurrenten verlegt man den Weg: man ist bereits emsig an der Arbeit, durch allerlei Wege Stimmung für den sofortigen Erlaß hoher Schutzgebühren für die europäischen Flugapparate zu machen. Die Vollsätze sollen so hoch sein, daß europäische Fabrikate neben den amerikanischen nicht mehr konkurrenzfähig sein können. Damit hoffen die Erfinder, dem amerikanischen Volke „aller Klassen“ die Flugmaschine am besten zugänglich zu machen, immer vorausgesetzt, daß der Käufer den Minimalpreis von 30 000 Mark für einen Apparat aufbringt. . . .

UC. Der Appetit. Eine wesentliche Rolle in der Ernährung des Menschen spielt der Appetit. In seinem Buche über „Volks-ernährungsfragen“ (Mademische Verlagsanstalt in Leipzig) kommt der berühmte Physiologe und Hygieniker Professor Max Rubner in Berlin auch auf den Appetit zu sprechen und führt in dem ersten der in dem Buche behandelten Gegenstände, über die Frage des künftigen Einweißbedarfs des Menschen etwa folgendes aus: Wir verlangen, daß dem einzelnen in der Benutzung der Nahrungsmittelvorräte möglichst wenig Beschränkung auferlegt werde. Die „freie Wahl“ ist von ungeheurer Wichtigkeit, einmal aus physiologischen Gründen. Die freie Wahl ist gar nicht frei im wahren Sinne des Wortes. Die Wahl zwingt uns im großen und ganzen den Appetit auf, und dieser ist ein instinktiver Wächter der Gesundheit. Verlangen nach gewissen Speisen ist der Ausdruck der Notwendigkeit eines Bedürfnisses. Der Appetit kann krankhaft verändert sein, dann äußern sich auch krankhafte Zustände der Ernährung, schlechter Körperzustand oder Fettsucht. Ist aber der Appetit normal, so bleiben wir genau auf dem Gewicht. Was uns an Stoffen zum Aufbau des Körpers fehlt, danach greift unsre Hand auf der besetzten Tafel. Die Erhaltung der Art ist im ganzen Tierreich auf den Appetit als Regulator gestellt. Es kommt ja vor, daß falsche Vorstellungen, künstlich erzeugte Vorräte uns beeinflussen; die große Masse folgt aber den natürlichen Trieben. Es ist daher aber auch anzunehmen, daß im großen und ganzen in der Ernährung jeder Grundbesitz seinen Weg findet. Alle Ernährung, von der Mutterbrust abgesehen, verlangt verschiedene Stoffe, ein Gemenge von Nahrungsmitteln. In diesem Drange nach Abwechslung und in dem Maße gegen die Einförmigkeit liegt ein Schutzmittel gegen Fehler in der Kost. Der Appetit erfordert Befriedigung des Geschmacks; ohne diese Grundbedingung funktioniert auch die Verdauung nicht richtig, wenigstens nicht auf die Dauer. —

* Die Banane als Volksernährungsmittel. Noch immer ziemlich vereinzelt sieht man die großen Fruchtstände der Bananen in den Fruchtgärten und großen Delikatessgeschäften aufgehängt. Die Frucht duftet köstlich nach Fruchtbonbon und schmeckt vorzüglich in rohem wie in gebattem Zustand. Woran liegt es wohl, daß man ihr nicht häufiger begegnet, daß sie noch immer als Delikatesse gilt, während sie in ihrer Heimat, vor allem in Afrika, seit Zeiten oft das einzige Nahrungsmittel für Millionen Menschen ist? Als alleinige Ursache wird man ihr schnelles Verderben ansehen können, wodurch ein heute noch verhältnismäßig hoher Preis gerechtfertigt erscheint, der wieder eine all-gemeinere Einführung verhindert. Eine einzelne Schote kostet bei uns etwa 10 Pf. In Teneriffa und Madeira kommen Händler an Bord der dort ankommenden europäischen Schiffe und bieten einen ganzen Fruchtstand, der 100 bis 150 einzelne Schoten enthält, für 1 Mark bis 1,50 Mark an; dort kostet also die Schote noch nicht 1 Pf. Diese Inseln versorgen vielfach den europäischen Markt mit Bananen. Insech lange bevor die Früchte die goldgelbe Farbe zeigen, das Zeichen ihrer Reife, werden sie abge-schnitten, da sie schnell nachreifen, schwarz und matsch werden. Das ist der Grund, weshalb diese so üppig gedeihende Frucht nicht nach aus weiten Entfernungen verschifft werden konnte.

Moderne Sklavinnen.

Ein Theater-Roman von Ludwig Bendler.

(18. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Was Maria der Tante erzählt hatte, stand, als gesehen, in ihren Augen sicher und fest, daran war nicht zu rütteln, weder ein Lippelchen war hinzugesetzt, noch ein solches fortgelassen.

Schon gelegentlich der ersten Vorstellungsbillette bei ihrem Chef hatte die junge Sängerin, die durch ihr dezent, gegen allen Bühnenufus bescheidenes und mädchenhaftes Wesen vorteilhaft gegen ihre meisten Kolleginnen abstand, das Empfinden gehabt, daß sie Herrn Wilmann interessiere, interessiere in einer Weise, wie es gerade nicht zu ihrer Veruhigung dienen konnte.

Ist hatte sie schon gehört, und hinter den Kulissen, in den Garderoben wurde es unverhohlen von reizern Kolleginnen ausgesprochen, daß es viele Direktoren, ja sogar hier und da Hoftheater-Intendanten in hoher Stellung gebe, die die Förderung ihrer weiblichen Angestellten gar zu gern von derjenigen Gunst abhängig machten, welche diese als Äquivalent zu gewahren oder zu verweigern sich entschieden.

Beim Herrn Direktor Junghans, unter dessen Regide Maria in zweijähriger erfolgreicher Tätigkeit ihre Laufbahn begonnen hatte, war sie ja noch nicht zur Erkenntnis der Wahrheit solcher Behauptungen gelangt, da hatte seitens des Direktors ein anständiger Ton gegen jedermann geherrscht. Zwar führte Direktor Junghans ein strenges Regiment, wie es ja auch bei jedem Intendant, das Hunderte von Menschen beschäftigt, als eiserne Notwendigkeit oberan steht, doch war weder zu hören noch zu sehen gewesen, nach hatte Maria es an sich selbst erfahren, daß Zumutungen gestellt wurden, die unfair gewesen wären, die das Licht des Tages hätten zu scheuen brauchen. Und nun, im neuen Engagement, so andre, häßliche Beobachtungen, die sie bekräftigten, die ihr naheliegen, allein schon um der schönen idealen Sache wegen, in deren Dienst ihr Leben gesteckt sein sollte!

Der erste Eindruck bereits, den Herr Direktor Wilmann auf sie gemacht, war kein günstiger gewesen. Mit

dreien, herausfordernden Blicken, gleichsam sie auf den Gegenblick prüfend, hatte er ihre Erscheinung gemustert und ihre Hand mit eigentümlichem Druck ungebührlich lange in der seinigen gehalten.

„Schöne Gestalt, süßes Gesichtchen, in der Tat,“ war es halb verstoßen über seine Lippen gekommen. „Trotz der günstigen Photographie bin ich noch angenehm überrascht. Wollen Sie sich nicht ein bißchen entküllen? Wenn werde ich gleich steiner auch der schönen Einzelheiten, wenn ich mich für jemand interessieren möchte und — das möchte ich doch, Fräulein, nicht? Möchten Sie doch auch?“

„Gewiß, Herr Direktor, ich würde Ihnen für jede Förderung meines Könnens von Herzen dankbar sein,“ war Maria's Entgegnung gewesen, während deren Herr Wilmann, um ihr beim Ausziehen des Paletots behilflich zu sein, so dicht als möglich an sie herangetreten war.

Mit Unbehagen hatte das junge Mädchen bemerkt, wie er seine Hände auf ihre Schultern legte und sie vertraulich klopfte. Beim Abschied dann wieder der eigentümliche, wie etwas Besonderes jagende lösende Sünden-druck —?

Ueber diese Geschehnisse nun aber wäre man ja, dem Freiheitsertum des modernen Zeitgeistes Rechnung tragend, schließlich hinfort gekommen, aber — was ferner noch erfolgt war, was schon an sich als Ereignis, dann aber auch in seinen einschneidenden Konsequenzen die Gemüter beider Frauen so in Aufruhr versetzt hatte — darüber mußte ein Mann zu Rate gezogen werden, ein Freund, dem nicht von vornherein die Sache des einzelnen Individuums zu unbedeutend erschien, zu unwichtig, um ihr Zeit und Gedanken zu widmen.

Für heute, wie schon erwähnt, war ja das Thema auf Maria's energischen Wunsch abgesetzt worden und dagegen nichts zu machen gewesen, aber — Geduld nur, noch war's nicht aller Tage Abend. Die peinigende Frage sollte, mußte zum Austrag kommen!

6. Kapitel.

„Du bist ein Knider, ein armseltiger Knider, mein lieber Feodor,“ sprach Amanda Koch, des Direktors Wilmann erste Mästin, zu Herrn Bartuschel, der in nach-

lässiger Stellung auf der Chaiselongue ihres Boudoirs dahingegossen lag. „Ich dachte doch, weiß Gott, für die lumpigen fünfzehnhundert Mark, die Deine Großmutter mir Vorschuß auf demnächstige „Kunstleistungen“ gewährte, erst tausend, dann nur noch fünfhundert, hättest Du Vergnügen genug durch mein Entgegenkommen gefunden.

Daß Du überhaupt hier sitzen und mich bei der Toilette beobachten darfst — Menschenkind, wach eine verschwenderrische Gunst wird Dir gewährt! — Hier, sogar mit meiner verknüpperten Korsettschnur erlaube ich Dir, Dich zu beschäftigen, aber dann — vierhundert Mark muß ich haben, besser jagen wir fünfhundert. Meine Schneiderin verlangt Geld. Zahle ich nicht, so wird auch mein neues „Ammeris“-Kostüm nicht fertig und ich, Herr Feodor Bartuschel's Freundin, stehe neben der „Lida“ in den alten Lumpen. Menschenkind, als „Ammeris“, — das Kostüm ist da dreiviertel des Erfolgs.“

„Aber erlaube mal, das Kostüm, in dem ich Dich neulich sah —“

„Ist abgetragen, Feodor, abgetragen. Eine Künstlerin wie ich kann sich darin nicht mehr sehen lassen, also — heraus mit Deinem elenden Mammon, heraus!“

Die Sängerin kostete es keine Ueberwindung, sich in Liebköningen für den wahrlich nicht sympatibischen Bartuschel zu ergeben. Sie war es gewohnt, auch außerhalb ihrer „Carmen“-Rolle heute diesen, morgen jenen Mann in ihren Armen zu dulden. Trotz ihrer Verführungskünste jedoch, — Herr Bartuschel zeigte sich heute schwieriger als bisher, er schien nicht in der Geliebte.

„Ein Herr Referendar Willig hat Besuch bei Dir gemacht, hörte ich,“ fragte er mit denkbar gleichgültigster Miene, „Du hast ihn empfangen?“

„Warum sollte ich nicht?“

„Welche Art von Verkehr stellte er Dir in Aussicht?“

„Erlaube, die Art des Verkehrs zu regeln, bleibt doch wohl meine Sache.“

„Wenn der neue Gast nicht über Mittel verfügt, vielleicht. Ist er aber zahlungsfähig —“

(Fortsetzung folgt.)

Man hat zum Beispiel berechnet, daß sowohl in Jamaica wie in Guaymala jährlich 20 Prozent der gesamten Bananenernte verloren gehen. Alle Versuche, diese Mengen in irgendeiner Weise zu vertieren, sind bisher erfolglos gewesen. Soeben berichtet nun die „Quintana colonial“, daß die Compagnie générale transatlantique zwei neue Dampfer von 4400 Tonnen für den Antillenverkehr in Betrieb gesetzt hat. Diese mit fächerförmigen Einrichtungen versehenen Schiffe enthalten 1160 Kubikmeter Raum, der besonders geeignet und allein für die Verladung von Bananen bestimmt ist. Es ist also zu hoffen, daß die auf diesem Wege verfrachteten Bananen künftig ohne nennenswerten Verlust in Europa ankommen und zu einem ganz erheblich niedrigeren Preise in den Handel gelangen werden.

Das älteste Schiff. Die dänische Handelsmarine kann sich rühmen, das älteste diensttunende Schiff auf der ganzen Welt zu besitzen. Wie wir im „Courrier maritime“ lesen, kreuzt das dänische Segelboot „Konstantz“ seit 1723 ununterbrochen im Dienst und ist trotz seiner 186 Jahre noch ebenso fechtig wie vor beinahe 200 Jahren. Das Gewicht des Schiffes ist seitdem sehr leicht und läßt sich mit den Segelschiffen unserer Zeit auch nicht entfernt vergleichen, da es nur 27 Tonnen beträgt, immerhin ist es nicht das kleinste der alten dänischen Schiffe, deren die dänische Handelsmarine zehn besitzt, im Gewicht von 44 bis 68 Tonnen. Von diesen zehn Schiffen stammen sechs gleich der „Konstantz“ aus dem 18. Jahrhundert, während die übrigen vier zwischen 1800 und 1810 erbaut worden sind. Alle diese Schiffe sind noch vollkommen fechtig und versehen ihren Dienst in den Gewässern der Ostsee und der Nordsee mit einer Pünktlichkeit, die niemand daran denkt, sie außer Dienst zu stellen. Von der Stärke dieser aus Holz gebauten Schiffe vermag man sich einen Begriff zu machen, wenn man in Betracht zieht, daß sie auch bei hartem Seegang die schwersten Lasten ungefährdet zu tragen vermögen und daß selbst eine Granitladung den ruhigen und sichern Gang der kleinen Schiffe nicht beeinträchtigt.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.		Fur, Eger und Moldau.		Saa		Wach	
Jungbunzlau	26. Nov. — 0.02	27. Nov. — 0.02	—	—	—	—	—
Laut	— 0.13	— 0.03	—	—	—	—	0.10
Kadweis	— 0.16	— 0.16	—	—	—	—	—
Prag	—	—	—	—	—	—	—
Innsbruck und Saale.							
Straußfurt	23. Nov. + 1.85	29. Nov. + 1.70	—	—	—	—	0.05
Weigenfeld Unt.	+ 0.36	+ 0.86	—	—	—	—	0.30
Uroha	+ 2.16	+ 2.24	—	—	—	—	0.08
Alsbred	+ 1.50	+ 1.92	—	—	—	—	0.12
Bernburg	+ 1.40	+ 1.48	—	—	—	—	0.05
Kalbe Oberpegel	—	+ 1.70	—	—	—	—	—
Kalbe Unterpegel	—	+ 1.22	—	—	—	—	—
Muld.							
Deßau, Niederbr.	23. Nov. + 0.07	29. Nov. + 0.12	—	—	—	—	0.05
Elbe.							
Hardubitz	26. Nov. — 0.66	27. Nov. — 0.64	—	—	—	—	0.02
Brandeis	— 0.25	— 0.20	—	—	—	—	0.05
Meinitz	— 0.70	— 0.68	—	—	—	—	0.02
Leitmetz	— 0.42	— 0.41	—	—	—	—	0.01
Kauzig	25. — 0.23	29. — 0.21	—	—	—	—	0.02
Dresden	— 1.67	— 1.62	—	—	—	—	0.05
Torgau	+ 0.27	+ 0.20	0.07	—	—	—	—
Wittenberg	+ 1.42	+ 1.34	0.08	—	—	—	—
Reglau	+ 0.90	+ 0.81	0.09	—	—	—	—
Warta	+ 1.31	+ 1.23	0.08	—	—	—	—
Schöneberg	—	+ 1.08	—	—	—	—	—
Magdeburg	29. + 1.15	30. + 1.09	0.06	—	—	—	—
Zangerhude	28. + 1.75	29. + 1.81	—	—	—	—	0.06
Wittenberge	+ 1.45	+ 1.46	0.02	—	—	—	—
Wroslawitz	+ 1.01	+ 0.93	0.03	—	—	—	—
Leuenburg	+ 1.05	+ 1.06	—	—	—	—	0.01

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Alstadt, 29. November.

Aufgebote: Arbeiter Adolf Elbe mit Clara Schmidt. Kaufmann Theodor Kimmich in Wittenberg mit Maria Kimmich. Ober-Postsekretär Karl Dietrich in Charlottenburg mit Elisabeth Kimmich. Landwirt Wilhelm Schulze in Althausen mit Emma Schulze. Richter Gustav W. Müller in Berlin mit Julia Schaefer. Geburten: Anna, T. des Schlossers Fritz Hafer. Werner, S. des Kaufmanns Anton Hafer. Alara, T. des Formers Franz Schmelz. Cilla, T. des Tischlers August Winter. Gerda, T. des Arbeiters Willi Pfeiffer. Gerda, T. des Buchhändlers Walter Vipp. Karl, S. des Schmirers Karl Janemann.

Todesfälle: Witwe Julie Rander geb. Zeemann, 77 J. 8 M. 13 T. Maurermeister Ludwig Roder, 70 J. 6 M. 28 T. Marie geb. Jordan, Ehefrau des Kaufmanns Hermann Jordan, 55 J. 6 M. 11 T. Richter Karl Müller, 59 J. 1 M. 15 T. Cilla Kurm, unterheft, 41 J. 8 M. 11 T. Kaufmann Willi Bonath, 25 J. 6 M. 14 T. Ehefrau genannt Marie Becker, unterheft, 23 J. 13 T. Kurt, S. des Schneidermeisters Gustav Andeßow, 11 J. 2 M. 6 T. Gertrud, T. des Schmiedes Gustav Andeßow, 4 M. 19 T. Gertrud, T. des Gutmachers Walter Kourmund, 1 M. 7 T. Elise, T. des Buchbinders Friedrich Kuchel, 29 T. Wilhelm, S. des Arbeiters Paul Müller, 26 T. Paul, unterheft, 1 M. 5 T. Elise, S. des Handelsmanns Hermann Ramm, 8 T.

Endenburg, 29. November.

Geburten: Fritz, T. des Arbeiters Wilhelm Reimann. Margarete, T. des Arbeiters Gustav Heinrich. Fritz, S. des Schmirers Paul Reimann.

Todesfälle: Arbeiterin Marie Karl geb. Rammstein, 63 J. 2 M. 25 T. Tischlermeister August Rander, 47 J. 3 M. 5 T. Fritz, S. des Schmiedes August Rander, 2 J. 1 M. 13 T. Schmiedemeister Gustav Rander, 65 J. 7 M. 12 T.

Burkau, 29. November.

Geburten: Magdalena, T. des Schmiedes Albert Hermann.

Todesfälle: Witwe Sophie Schmidt geb. Wende, 70 J. 8 M. 23 T. Gertrud, T. des Tischlermeisters August Rander, 22 T. Paul, S. des Arbeiters August Rander, 4 J. 14 T. Gertrud, T. des Arbeiters August Rander, 1 M. 13 T.

Kranich, 27. November.

Aufgebote: Arbeiter Karl Rud. Franz, Arbeiter Fritz mit Julia Franz.

Geburten: Gertrud, T. des Arbeiters August Rander. Gertrud, T. des Arbeiters August Rander. Gertrud, T. des Arbeiters August Rander.

Geburten: Arbeiterin Marie Karl geb. Rammstein, 63 J. 2 M. 25 T. Tischlermeister August Rander, 47 J. 3 M. 5 T. Fritz, S. des Schmiedes August Rander, 2 J. 1 M. 13 T. Schmiedemeister Gustav Rander, 65 J. 7 M. 12 T.

221. Königlich Preussische Klassenlotterie.		5. Klasse, 10.ziehungstag, 29. November 1909. Sonntags.		Nur die Gewinne über 240 Mtl. sind in Klammern beigefügt.		(ohne Gewähr, M. St. A. f. S.)		(Kladder verboten.)	
155 940	500	171	47	615	60	600	62	600	64
2055 12	60	259	67	624	67	624	67	624	67
4141 99	60	213	66	624	67	624	67	624	67
6100	61	624	67	624	67	624	67	624	67
1010	61	624	67	624	67	624	67	624	67
110	61	624	67	624	67	624	67	624	67
120	61	624	67	624	67	624	67	624	67
130	61	624	67	624	67	624	67	624	67
140	61	624	67	624	67	624	67	624	67
150	61	624	67	624	67	624	67	624	67
160	61	624	67	624	67	624	67	624	67
170	61	624	67	624	67	624	67	624	67
180	61	624	67	624	67	624	67	624	67
190	61	624	67	624	67	624	67	624	67
200	61	624	67	624	67	624	67	624	67
210	61	624	67	624	67	624	67	624	67
220	61	624	67	624	67	624	67	624	67
230	61	624	67	624	67	624	67	624	67
240	61	624	67	624	67	624	67	624	67
250	61	624	67	624	67	624	67	624	67
260	61	624	67	624	67	624	67	624	67
270	61	624	67	624	67	624	67	624	67
280	61	624	67	624	67	624	67	624	67
290	61	624	67	624	67	624	67	624	67
300	61	624	67	624	67	624	67	624	67
310	61	624	67	624	67	624	67	624	67
320	61	624	67	624	67	624	67	624	67
330	61	624	67	624	67	624	67	624	67
340	61	624	67	624	67	624	67	624	67
350	61	624	67	624	67	624	67	624	67
360	61	624	67	624	67	624	67	624	67
370	61	624	67	624	67	624	67	624	67
380	61	624	67	624	67	624	67	624	67
390	61	624	67	624	67	624	67	624	67
400	61	624	67	624	67	624	67	624	67
410	61	624	67	624	67	624	67	624	67
420	61	624	67	624	67	624	67	624	67
430	61	624	67	624	67	624	67	624	67
440	61	624	67	624	67	624	67	624	67
450	61	624	67	624	67	624	67	624	67
460	61	624	67	624	67	624	67	624	67
470	61	624	67	624	67	624	67	624	67
480	61	624	67	624	67	624	67	624	67
490	61	624	67	624	67	624	67	624	67
500	61	624	67	624	67	624	67	624	67
510	61	624	67	624	67	624	67	624	67
520	61	624	67	624	67	624	67	624	67
530	61	624	67	624	67	624	67	624	67
540	61	624	67	624	67	624	67	624	67
550	61	624	67	624	67	624	67	624	67
560	61	624	67	624	67	624	67	624	67
570	61	624	67	624	67	624	67	624	67
580	61	624	67	624	67	624	67	624	67
590	61	624	67	624	67	624	67	624	67
600	61	624	67	624	67	624	67	624	67
610	61	624	67	624	67	624	67	624	67
620	61	624	67	624	67	624	67	624	67
630	61	624	67	624	67	624	67	624	67
640	61	624	67	624	67	624	67	624	67
650	61	624	67	624	67	624	67	624	67
660	61	624	67	624	67	624	67	624	67
670	61	624	67	624	67	624	67	624	67
680	61	624	67	624	67	624	67	624	67
690	61	624	67	624	67	624	67	624	67
700	61	624	67	624	67	624	67	624	67
710	61	624	67	624	67	624	67	624	67
720	61	624	67	624	67	624	67	624	67
730	61	624	67	624	67	624	67	624	67
740	61	624	67	624	67	624	67	624	67
750	61	624	67	624	67	624	67	624	67
760	61	624	67	624	67	624	67	624	67
770	61	624	67	624	67	624	67	624	67
780	61	624	67	624	67	624	67	624	67
790	61	624	67	624	67	624	67	624	67
800	61	624	67	624	67	624	67	624	67
810	61	624	67	624	67	624	67	624	67
820	61	624	67	624	67	624	67	624	67
830	61	624	67	624	67	624	67	624	67
840	61	624	67	624	67	624	67	624	67
850	61	624	67	624	67	624	67	624	67
860	61	624	67	624	67	624	67	624	67
870	61	624	67	624	67	624	67	624	67
880	61	624	67	624	67	624	67	624	67
890	61	624	67	624	67	624	67	624	67
900	61	624	67	624	67	624	67	624	67
910	61	624	67	624	67	624	67	624	67
920	61	624	67	624	67	624	67	624	67
930	61	624	67	624	67	624	67	624	67
940	61	624	67	624	67	624	67	624	67
950	61	624	67	624	67	624	67	624	67
960	61	624	67	624	67	624	67	624	67
970	61	624	67	624	67	624	67	624	67
980	61	624	67	624	67	624	67	624	67
990	61	624	67	624	67	624	67	624	67
1000	61	624	67	624	67	624	67	624	67

Geburten: Arbeiterin Marie Karl geb. Rammstein, 63 J. 2 M. 25 T. Tischlermeister August Rander, 47 J. 3 M. 5 T. Fritz, S. des Schmiedes August Rander, 2 J. 1 M. 13 T. Schmiedemeister Gustav Rander, 65 J. 7 M. 12 T.

221. Königlich Preussische Klassenlotterie.		5. Klasse, 10.ziehungstag, 29. November 1909. Nachmittags.		Nur die Gewinne über 240 Mtl. sind in Klammern beigefügt.		(ohne Gewähr, M. St. A. f. S.)		(Kladder verboten.)	
462	71	608	629	661	70	655	62	1149	822
2013	17	273	381	440	600	600	64	600	67
653	718	93	2645	62	122	210	70	672	600
4091	609	659	1000	653	208	615	221	3000	606
653	600	642	3000	61	676	915	39	1500	70

Raucht

Kios

E. ROBERT BÖHME
DRESDEN.

Zigaretten

900 Stück 990
Puppenwagen u. Puppen-Sport-
Wagen sollen zu jed. annehmbaren
Preise verkauft werden. —
Fritz Prager
Buckau, Schönebecker Str. 34
Sudenb., Halberstädter Str. 30 d

Staaufurt.
Stroh hoher Biersteiner
Biersteiner, Selters sowie
alkoholfreie Getränke offeriert
3 Flaschen 25 Pf.
Hochachtung 2028
With. Müller, Augustastraße

Photographisches Atelier Kleemann

Magdeburg :: Breiteweg 196 ::

- 12 Bifit . . . von 1.80 M. an
- 12 Kabinett . . . von 4.80 M. an
- 12 Bifit-Mattbilder . . . von 3.50 M. an
- 12 Kabinett-Mattbilder . . . von 8.00 M. an

Bis zum 6. Dezember erhält jeder Auftraggeber eine Broschüre oder einen Anhänger oder eine Strawnadel mit eigenem Email-Porträt gratis!

Raucht

Kios

E. ROBERT BÖHME
DRESDEN.

Zigaretten

Konkurrenzlose Preise
in allen **Schuhwaren**
in besten Ware; auch warme
Schmalen-Schuhe für Herren
und Damen im Schmeiberggeschäft
Kurfürstenstraße Nr. 8.

Von mein. m. gold. u. silb. Med.
prämi. St. Sefect h. Kanarienhähne
von 6 M. an, wetschen à 1.50
M. abzugeben. Höhe, Meistadt,
Telebriehstraße 2a, part. 692

Pflaummus
das Pfund zu 15, 20 u. 25 Pf.
Fabrik Leipziger Str. 14.

Wohnung (of. zu vermieten Neu-
haldenslober Straße 9)

Garnierte Damen- und Kinderhüte

sämtliche Putzartikel
in reichhaltiger Auswahl. — Modernisierungen nach
neuesten Modellen.
Saubere Ausführung bei billiger Preisstellung.

Trauerhüte in großer Auswahl.
Selma Typky Neue Neustadt
Schmidtstraße 47.

A. Typky

Magdeburg-Neustadt, Schmidtstraße Nr. 40a
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den
günstigsten Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.
Großes Lager fertiger Stühle in allen Größen.

Neu! Noch über 100 Stück vorhanden. **Neu!**
für junge Eheleute des Arbeiterstandes!
**Wie schütze ich mich vor starkem Familien-
zuwachs auf gesunde Art?**
Preis 30 Pf. Zu haben in der
Buchhandl. Volksstimme, Gr. Münzstr. 3, und deren Filialen.
Direkte Zustellung im Kuvert erfolgt nach Ein-
sendung von 40 Pf. in Briefmarken.

Fr. Enke, Magdeburg-Neustadt

Gold- und Politurleisten-Fabrik mit elektrischem Betrieb
Einzig am Platze
Bilderrahmen-Fabrik mit Maschinenbetrieb
Bilderrahmen
in einfacher und feinsten Ausführung. — Billigste Bezugs-
quelle für Silber- und Spiegelleisten.
Nähe des Amtsgerichts
Umfassungstraße 80 — Fernsprecher 4131 —

Apfel! Goldparmäne Pfd. 8-15
Gravensteiner Pfd. 12-18
Div. andre Sorten Pfd. von 5 an
Hohbirnen Pfd. von 5 an
Bei 25 Pfund Zentrpreis!
Rotekrebsstraße 25.

Gegen monatl. Teilzahlungen
von nur 2 Mark an!

Verlangen Sie gratis Hauptkatalog
Nr. 262

Inhalt: Grammophon
Musik- und Sprech-
Apparate, Bücher,
Lektien, Ferngläser,
Violinen, Mandolinen, Zieh-Harmonikas,
Bandonions, Zithern etc. etc.

Georg Bernhardt,
Leipzig III.

Waschen Sie schon mit
Kluges

Seifensalmiak?

Fahnen Reinecke,
Hannover.
Vereins-Bedarfsartikel.

5 Mk. tägl. Verdienst durch eine
neue Fabrikation i. Hause
Zukunft grat. u. franko.
D. W. Hildebrand, Kassel 125.

Raucht

Kios

E. ROBERT BÖHME
DRESDEN.

Zigaretten

ca. 2000 gekleidete und ungekleidete

Puppen

in einfacher und eleganter Ausführung
billig zu verkaufen.
Spielwaren-Zentrale
Breiteweg 25.

Zum Weihnachtsfest empfehlen wir: Spiel und Arbeit

Allerhand nützliche Beschäftigungen für unsere Knaben
zum Anfertigen von:

- Buchdruckmaschine . . . Preis 1.20 M.
 - Puppenhaus . . . 2.75
 - Telegraphen-Apparat . . . 0.80
 - Kindereisenbahn . . . 2.75
 - Kindereisenbahn . . . 1.20
 - Brückenwagen . . . 0.70
 - Elektrische Klingel . . . 0.80
 - Telephon . . . 1.50
 - Windrad . . . 1.20
 - Wasserrad . . . 0.80
 - Laterna magica . . . 1.60
- usw. usw.

Wackre Knaben fertigen sich ihr Spiel-
zeug selber an!

Buchhandlung Volksstimme
Gr. Münzstraße 3.

Raucht

Kios

E. ROBERT BÖHME
DRESDEN.

Zigaretten

Romane
zu verleihen Tränsberg 23.

Sofort Stellung!!!
Der „Deutsche Arbeitsmarkt“
807 liegt aus: Pesehalle
Schubbrücke 10

**Künstliche Zähne
und Plomben**
in jeder Preislage erhält man bei
Robert Volk

Sachsenburg, Halberstädter Str. 114
Teilzahlung gestattet 2942

Stiefel und Schuhe

für den Winter in Filz und Leder von
dem einfachsten bis zum elegantesten

Schaftstiefel-Lederpantoffel Filzsocken! Filzpantoffel!

in allen Grössen

Trotz der spott-
billigen Preise: **10% in bar!**

also auf jede Mark 10 Pfennig, welche
sofort an der Kasse ausgezahlt werden

Schuhwarenhaus

S. Wittenberg

Breiteweg 125-126, 1. Etg., Ecke Schrotdorfer Str.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58

Jetzt beginnt

mein von langer Hand sorgfältigst vorbereiteter

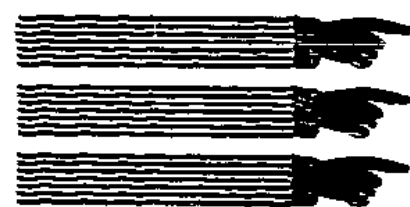
Ausserordentlich billige Preise

:: Verbürgt gute Qualitäten ::

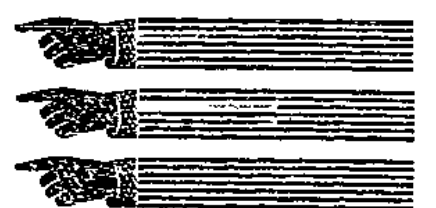
Billiger Weihnachts- Verkauf

der, durch aussergewöhnliche Fabrikations-Restposten unterstützt, eine aufsehenerregend billige Kaufgelegenheit und einen erneuten Beweis meiner nicht zu übertreffenden Leistungsfähigkeit bedeuten wird.

 	<p>Zwei Posten soeben eingetroffener Fabrikations-Restposten allerneuester entzückender</p>	<p>Sonstiger Verkaufspreis Mk. 1.95</p>	<p>Sonstiger Verkaufspreis Mk. 2.40</p>	 
	<p>Kostümstoffe</p>	<p>jetzt durchweg Meter</p> <p>1 25</p> <p>Mk.</p>	<p>jetzt durchweg Meter</p> <p>1 65</p> <p>Mk.</p>	
	<p>Homespun  Diagonal von jedem Fachmann als erstklassiges und vorzüglich haltendes Fabrikat anerkannt, garant. nur letzte Neuheiten</p>		<p>ca. 110 cm breit</p>	



Mehrere hundert im Schaufenster wie im Parterre-Lokal aus-
gestellte einzelne Roben und Blusen, elegant im Karton ver-
packt, sind ebenfalls mit ausserordentlich billigen Preisen versehen



<p>Reinwoll. Cheviotroben mit Besatz von ca. 5.65 Mk. an</p>	<p>Reinw. Diagonalroben mit Besatz von ca. 5.80 Mk. an</p>	<p>Phantasieroben mit Besatz von ca. 8.10 Mk. an</p>	<p>Waschechte Servierkleider von 2.25 Mk. an</p>	<p>Prakt. Wirtschaftskleid. Gingham und Blaudruck von 2.40 Mk. an</p>	<p>:: Morgenröcke :: Velourbarch., Samtflanel von 2.00 Mk. an</p>	<p>:: Hauskleider :: Warp, Halbtuch etc. von 2.00 Mk. an</p>
---	---	---	--	--	---	--



Die annoncierten Artikel stellen nur einen Auszug aus
einzelnen Abteilungen dar, an jedem Lager ist eine
grosse Auswahl passender

Weihnachts-Geschenke

zu spottbilligen Preisen ausgelegt.

Bettwäsche	Tischwäsche	Handtücher	Taschentücher
Leinen	Herren-Wäsche	Jagdwesten	Normalwäsche
Schlafdecken	Bettdecken	Tischdecken	Gardinen
Tümel-Schürzen	Kinder-Schürzen	Träger-Schürzen	Haus-Schürzen
Ärmel-Schürzen	Servier-Schürzen	Reform-Schürzen	Weisse Schürzen
Damen-Taghemden	Damen-Nachthemden	Damen-Nachtjacken	Damen-Beinkleider

Puppen!

in allen Preislagen



Ganzlich geschliffen.

Hugo Nehab

Johannisbergstraße 2, gegenüber den Rathauskolonnaden.

Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.

Wir bringen hiermit unser bereits überall als vorzüglich und wohlbekömmlich anerkanntes

Weizen-Malz-Bier

in empfehlende Erinnerung.

Wir machen speziell darauf aufmerksam, dass nach dem neuen Brausteuer-gesetz nur Biere von einem bestimmten gesetzlich normierten Malzgehalt die Bezeichnung

Malz-Bier

führen dürfen und dass unser Bier dieser Vorschrift entspricht.

Wir bitten daher, beim Einkauf genau auf die Etikette zu achten und ähnliche Getränke ohne diese Bezeichnung zurückzuweisen.

Zu beziehen in Kasten von 25 Flaschen zu Mk. 2.25 für Wiederverkäufer.

„ „ „ „ „ 25 Flaschen zu Mk. 2.75 für Private.

Bergschloss-Aktien-Brauerei Magdeburg

zu Neuhaldeleben.

Bestellungen bitten wir an unser Generaldepot, Wittenberger Straße 18c, Fernspr. 604, zu richten.

Wichtig für Tafel und Küche!

Bonella

feinste Pflanzen-Margarine, bester Ersatz für Molkereibutter.

Wahnschaffe, Muller & Co. m. b. H., Cleve.



Prämiert mit der Silbernen Medaille 1907 auf Zeitgählung Gramoph., Phonograph., Musikwerke, Uhren, Goldwaren usw. in Diejenauswahl. 1000 Platten u. Walzen am Lager. Teilzahlung gestattet. Jede alte Platte wird bereinigt, umgetauscht.

Herm. Möller

2182 Sprechmaschinen- und Uhren-Zentrale Magdb.-Buckau, Schönebecker Str. 107a. Reparatur-Werkstatt für alle Musikinstrumente. — Begr. 1874.



Wenig gebrauchte Nähmaschinen zum Preise von 25—60 Mk.

Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.

A. Rose Breiteweg 264 (Scharnhorstplatz).

Besteht seit 1835 bestehendes Geschäft dieser Branche. 2183

Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen.

Ohne Chlor, aus eigener Kraft Blüthenreine Wäsche schafft:

Ozonit

das moderne Waschmittel

D. R.-P.

Gold- und Silberwaren

Uhren :: Verlobungsringe :: Ketten Kein Laden daher billigste Bezugsquelle

Christian Breckle, Goldschmied Arndtstr. 56, neben Café Otto

Eigene Reparaturwerkstatt :: Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen

Als sehr geeignete

Weihnachts-Präsente

empfehlen wir:

- Weltall in einem starken Bande 3.50
- Im Reiche der Erfindungen 3.50
- Tier- und Pflanzenwelt 3.50
- Illust. Länder- und Völkerkunde 4.00
- Meisterbuch der Kunst 3.00
- Illust. deutsche Literaturgeschichte 3.00
- Meisterbuch der Erzählungen 3.00
- Aus fernen Welten 3.00
- Die Eroberung der Erde 3.00
- Meisterbuch des Humors 3.00
- Ich kann schneiden 3.00
- Ich kann kochen 3.00
- Schatzkammer der Erzählungskunst 3.00

Buchhandlg. Volksstimme

3 Große Münzstraße 3

Opferte

Sämtliche Operntexte 20 25 50 und 80 Pf.

Opernführer 15 Pf.

Operntexte 50 Pf.

sowie Klaffische Dramen u. Schautspiele 10 und 20 Pf.

Ferner Einführungen in Dramen und Opern 10 Pf.

empfiehlt Buchhandlg. Volksstimme

Große Münzstraße 3

Kartoffeln, 400 Ztr. Industrie, a Ztr. 2.80, sowie Winterapfel (Goldparmäne, Hasenböpfe, graue Renetten, Tafelblau, rote Hühne), gute Kochbirnen, 5 Pfund von 1891 30 Pf. an Schmolh, Wolfenbütler Str. 14.

Leih-Haus

Adolph Michaelis Apfelstraße 16, I.

(Begr. 1881) 2171 Höchst-Belohnung jeder Wertfälschung. Strengste Verschwiegenheit

Strümpfe

selbstgestrickte, extra hält man billigst bei F. March, Breiteweg 83, I.

Trauerhüte

große Auswahl in allen Preislagen. Bazar-Magdeburg Jakob- und Peterstr. Ecke, Sudenb., Halberstädter Str. 119, Sudau, Thiemstr. 1, Neustadt, Südböcker Str., Wilhelmshab, Gr. Piesdorf, Str. 29, Gr. Dörstel, Breite Str. 8

Singer-Nähmaschine, tabellos nähend, f. 12 Mk. 3. verkaufen. Güte, Goldschmiedbrücke 5 v. I.

Engl. Drehrulle verkauft billig K. Schrader, Gr. Dörstel.

Wittwech 2209 Frische Wurst A. Weber Nachf. R. Dadlow, Schönebergstr. 9.

Gut erh. Schuhmacher-Maschine zu verk. S. Wolfenbütler Str. 62.

Borgerrücker Saison wegen extra billiger Verkauf Winter-Pelerinen Ulster Anzüge Herren-Jünglings-Knaben-Paletots bekannt nur reelle Qualität. 10 Proz. Rabatt in bar

Max Herzberg Schopenstraße 1a.

Kommende Ereignisse

von grosser Bedeutung sind in dem fortgesetzten Steigen der Butterpreise zu erblicken. Einen willkommenen Ausgleich dafür schaffen:

Palmato

beste Pflanzenbutter-Margarine, ausgezeichnete Ersatz für feinste Naturbutter

und

Manna

das beliebteste Kokospolsefett zum Kochen, Braten und Backen für jeden Haushalt.

In allen besseren Geschäften erhältlich!

Großer Weihnachts-Verkauf

in fast allen Abteilungen

Beginn: Mittwoch den 1. Dezember

Beginn: Mittwoch den 1. Dezember

Besonders vorteilhafte Angebote in der 1. Etage

Kleiderstoffe

- Ein Posten Hauskleiderstoffe in schönen, gestreiften und karierten Dessins, jedes Kleid elegant gebunden . . . 6 Meter 5.00 3.90 **1.95**
- Ein Posten Kostümstoffe in engl. Geschmack, vorzüglich im Tragen, jedes Kleid elegant gebunden 6 Meter 7.50 6.50 **4.95**
- Ein Posten reinwollene Cheviots, 110 cm breit, in marineblau, Braun, bordeaux, jedes Kleid eleg. gebunden, soweit Vorrat, 6 Meter **5.70**
- Ein Posten reinwollene Diagonale, Satin u. Kreppstoffe, vorzügl. im Tragen, jedes Kleid im eleg. Karton, Robe 6 Meter 8.50 7.50 **6.50**

Servierkleider

- Ein Posten Ginghamstoffe, waschecht und vorzüglich im Tragen, jedes Kleid elegant gebunden 6 Meter 3.95 2.75 **2.50**

Samt und Seidenstoffe

- Ein Posten reinseidene, gestreifte und glatte Taffete und Liniere 4 Meter zur Bluse im Karton **3.95**
- Ein Posten Blusenstoffe in ganz modernen Streifen und Karos, letzte Neuheiten 4 Meter zur Bluse im Karton 10.50 9.50 **8.50**
- Ein Posten Blusenstoffe und Velours, gemustert, in modernen Farbenstellungen . . . 4 Meter zur Bluse im Karton 7.50 4.95 **3.90**

Halbfertige Blusen und Kleider

- Ein Posten halbfertige Blusen in Batist, Wolle, mit Einfaß und bestickt Bluse 6.50 4.50 2.75 **95 Pf.**
- Ein Posten halbfertige Kleider in Batist, Seide, Wolle, mit Einfaßen und Hochfärderei Kleid 16.50 12.50 8.50 **3.95**

Grosses Lager in Damassés, Merveilleux, Armures, Paillettes zu billigen Preisen

Tischwäsche

- Ein Posten Tischtücher, 100x150 St. **85 J**
- Ein Posten Damast-Tischtücher in schönen Dessins St. **1.25**
- Ein Posten karierte Tischtücher zum Teil gesäumt und gebändert Zgd. 1.85 1.45 **95 J**

Ein Posten reinkleine Tischtücher und Servietten enorm billig

- Ein Posten Kaffeedecken St. 1.95 1.45 **95 J**
- Ein Posten Teegedeck mit 6 Servietten 2.95 1.75 **95 J**
- Ein Posten Milieus, weiß, 72x72 St. **95 J**
- Ein Posten bedruckte Milieus regulärer Preis 2.75 jetzt **1.45**

Angestaubte Tischwäsche bedeutend im Preise ermäßigt.

Damenwäsche

- Damenhemd, Hemdentuch, Bordschlöß, mit Spitze St. 95 J 3 St. **2.80**
- Damenhemd, Hemdentuch, mit Langette St. **1.45 3 St. 4.00**
- Damenhemd, Hemdentuch, Bordschlöß, mit gestickter Spitze St. **1.35 3 St. 3.75**
- Damenhemd, Hemdentuch, Bordschlöß, mit Hochbaum-Langette St. **1.75 3 St. 5.10**
- Damen-Hemd, Hemdentuch, Bordschlöß, mit Hochbaum-Langette St. **1.95 3 St. 5.70**
- Damen-Hemd, Hemdentuch, Bordschlöß, m. Stiderei St. **1.95 3 St. 5.70**
- Damen-Hemd, feines Hemdentuch, Bordschlöß, mit gestickter Spitze und Langette St. **2.25 3 St. 6.75**
- Damen-Hemd, feines Hemdentuch, Bordschlöß, gestickte Hermappe u. Langette St. **2.25 3 St. 6.75**
- Damen-Hemd, höchst feines Hemdentuch, Bordschlöß, mit Stiderei St. **2.25 3 St. 6.75**

Damen-Phantastischenden in sehr schönen Ausführungen 1.35 1.95 2.25 2.45 2.55 bis **5.45**

- Damen-Beinfleid, Hemdentuch, m. Stiderei-Stolm oder Langette St. 95 J 3 St. **2.80**
- Damen-Beinfleid, Hemdentuch, m. Stiderei-Stolm St. **1.25 3 St. 3.60**
- Damen-Beinfleid, Hemdentuch, m. Stiderei-Stolm St. **1.25 3 St. 3.60**
- Damen-Beinfleid, Kniefalten mit Stiderei-Stolm St. **1.35 3 St. 3.75**
- Damen-Beinfleid, Kniefalten, Kniefalten, m. Stiderei-Stolm St. **1.75**
- Damen-Beinfleid, Kniefalten, Kniefalten, m. Stiderei-Stolm St. **2.25**
- Damen-Beinfleid, weiß Körperbarchent, mit Stiderei-Stolm St. **1.65**
- Damen-Beinfleid, Ia. Körperbarchent, m. Kniefalten-Stiderei-Stolm oder Langette St. **2.25**

Korsetts

- Damen-Korsett, hochhohes Fasson ganz Draht **1.25**
- Damen-Fractorsett, ganz Draht mit Einmangeln **2.95**
- Damen-Fractorsett, eleg. Fass. 3.45 4.45 4.75 bis **10.50**

Blusenstoffe

- Bluse in hell und dunkel enthaltend 2 1/2 Meter **0.95**
- Bluse imitiert Wiener Leinen 4 Meter **1.10**
- Bluse Wolle, in schmal gestreift 2 1/2 Meter **2.10**
- Bluse Velour, schöne Dessins 2 1/2 Meter **1.00**
- Bluse reinwollener Flanel 2 1/2 Meter 3.50 2.95 **2.45**



Handtücher

- Ein Posten Küchenhandtücher grau 1/2 Dhd. **0.75**
- Ein Posten Küchenhandtücher kariert 1/2 Dhd. **1.10**
- Ein Posten Drellhandtücher 1/2 Dhd. **1.25**
- Ein Posten Gerstenkornhandtücher gesäumt und gebändert 1/2 Dhd. **1.50**

Damast-Handtücher in grosser Auswahl

Bettwäsche

- Bettgarnitur Dimitt od. Linon, Decke m. 2 Kissen 5.50 4.65 **3.95**
- Bettgarnitur Damast, Decke mit 2 Kissen 8.75 8.25 **7.25**
- Bettgarnitur farbig, Decke mit 2 Kissen 5.75 4.95 3.65 **3.45**
- Bettlaken Towlax, 125x200, ohne Rahm 1.45 **1.25**
- Bettlaken kräftig, Ganzwoll, 130x200, ohne Rahm **1.85**
- Bettlaken halbleinen, 140x200, ohne Rahm **2.45**
- Paradekissen mit Curioz 2.25 1.65 **1.25**

Taschentücher

- Linon-Taschentücher, gesäumt, 1/2 Dugend 95 **75 J**
- Linon-Taschentücher, Prima 1/2 Dugend 1.65 1.45 **1.25**
- Weisse Taschentücher, halbleinen, gesäumt 1/2 Dugend 2.25 1.75 **1.45**
- Weisse Batisttaschentücher mit Hochbaum und Buchstaben 1/2 Dugend 1.25 95 **85 J**
- Weisse Damasttücher mit bunter Kante und Hochbaum 1/2 Dugend 1.40 1.10 **85 J**
- Serren-Taschentücher mit bunter Kante und Hochbaum 1/2 Dugend 2.95 2.75 **2.00**
- Damen-Batisttaschentücher mit merzerisierter Kante Karton 6 St. **1.20**

Madaira-Taschentücher enorm billig

Damenwäsche

- Damen-Nachtjacken, weiß Körperbarchent, mit Umlegefragen und Langette **1.25**
- Damen-Nachtjacken, weiß Fidee, mit Stehfragen und Hochbaumlangette **1.45**
- Damen-Nachtjacken, weiß Körperbarchent, Umlegefragen, Säumchen und Hochbaumlangette **1.75**
- Damen-Nachtjacken, weiß Körperbarchent, m. Stiderei-Volant Stück **1.75**
- Damen-Nachtjacken, weiß Körperbarchent, mit Umlegefragen und Stiderei-Volant Stück **2.25**

Weisse Stiderei-Unterröcke mit Seidenband-Durchzug 75 95 1.25 1.45 bis **5.45**

Schürzen

- Damen-Hauschürzen ohne Träg., Gingham, mit Volant und Tasche **95 J**
- Damen-Hauschürzen ohne Träg., imitiert Wiener Leinen, gestreift u. uni, mit Volant und Tasche 1.55 **1.25**
- Damen-Niederschürzen a. Blaudruck oder uni, Wiener Leinen, gestreift, mit Träger, Volant und Tasche 1.55 **1.25**
- Damen-Formschürzen, Prima Washstoffe, uni oder gestreift 2.85 2.25 **1.95**
- Damen-Teeschürzen, farbig Satin mit Träger und Bejaß **1.35 1.25**
- Damen-Teeschürzen, weiß, mit Stiderei-Träger, Stiderei-Stoff u. Volant 1.55 **1.25**
- Kinder-Schürzen, Gingham, mit Schleifen und farbigem Bejaß Größe 45 50 55 60 65 1.55 1.65 1.75 1.85 1.95

Jupons

- Damen-Tuch-Unterröcke farbig mit Volant und Bejaß 2.25 2.95 3.45 4.95 6.25 bis **10.50**
- Damen-Noir-Unterröcke moderne Farben 5.95 7.50 **10.50**
- Seidene Damen-Unterröcke in den elegantesten Fassons und Farben 16.50 bis **34.00**

Racash

3. Etage: Spielwaren-Ausstellung und -Verkauf

Interessant ist die Tatsache, daß sich alle sogenannten Schukorgane und Schukformen der Insekten als ziemlich wertlos herausstellen. Weber Mimicry noch Schukfarbe noch die Absonderung scharfer Flüssigkeiten oder abschreckender Gerüche verhindern die Vögel in ihrer erfolgreichen Jagd; bisweilen bilden solche „geschützte“ Insekten sogar den Hauptbestandteil ihrer Nahrung. Eine weitere merkwürdige Erscheinung ist, daß Insektenarten stets im Verhältnis zu ihrer Fähigkeit der Vogelwelt zum Opfer fallen. Es liegt nach dieser Richtung hin sorgfältig gesammeltes statistisches Material vor, das auf Grund des Mageninhalts der verschiedenen Vogelarten gewonnen worden ist. Die insektenfressenden Vögel haben im Haushalt weniger die Aufgabe, dieser oder jener Insektenüberflutung ein Ziel zu setzen als vielmehr in der gesamten Insektenwelt das Gleichgewicht zu erhalten. Der Beweis dafür wird durch die bloße Tatsache geliefert, daß jahrtausendlang Vögel und Insekten in unverändertem Zahlenverhältnis nebeneinander bestanden haben. Wo eine Gleichgewichtsstörung erfolgte, war es stets das Eingreifen des Menschen, das sie hervorrief. Die Vögel haben niemals tierische Parasiten ausserrotet noch irgendeine Pflanzenfresser vernichtet. Aber sie haben stets zwischen nützlichen und schädlichen Insekten ein zweckmäßig abgestimmtes Verhältnis hergestellt, so daß man aus der Tatsache, daß sie wahllos beiderlei Arten vertilgen, keine Waffe für die Verfolgung der Vögel schmieden kann.

* Die Geschichte des Briefpostens berichtet von vielen und jeßamen Wandlungen. Im Jahre 1712 wurde es auf Grund der Entfernung zwischen den einzelnen Orten festgesetzt, und für Heberouten kamen Zuschläge hinzu. Mit dem Sinken des Geldwerts in der Mitte des 18. Jahrhunderts erhöhten jedoch fast alle Postverwaltungen das Porto, und so wurde es denn auch in Preußen ver doppelt, eine Veränderung, über die viel geklagt ward und die auch das Einkommen der Post selbst nicht erhöhte. Von vorübergehenden Nennungen abgesehen, blieb dann das Briefporto im ganzen stabil, bis im Jahre 1838 eine vollständige Neuregelung erfolgte, die insofern eine ziemliche Gleichmäßigkeit

herbeiführte, als durch sie das Porto nach der Distanz und dem Gewichte des Briefes nach einem bestimmten System festgesetzt wurde. 1844 erfolgte eine Erweiterung der einzelnen Zonen, und das Gesetz vom 21. Dezember 1849 schuf drei Zonen (bis zu 10, bis zu 20 und über 20 Meilen), welche Einteilung mit den damals festgesetzten Sätzen auf den deutsch-österreichischen Vereinstarif überging. Die Gründung des Norddeutschen Bundes brachte die Schaffung des inländischen Vereinstarifs mit sich, und aus dem damals eingeführten Großposttarif für den gewöhnlichen Brief haben sich die Portosätze des Deutschen Reichs entwickelt. Auch in Frankreich und England bildeten sich allmählich Portosätze, die nach dem Briefgewicht und nach den Entfernungen bemessen waren. Seit 1849 herrschte aber auch in Frankreich eine einheitliche Zone von 20 Centimes, bis es 1876 dem Allgemeinen Postverein beitrug und die niedrigere Einheitstare herstellte. In England waren im 17. Jahrhundert die Portosätze ziemlich niedrig: 2 Pence für einen einfachen Brief bis 50 Meilen. Es wurden jedoch zahlreiche Erhöhungen vorgenommen, bis schließlich das Porto so teuer wurde, daß der Briefschmuggel — die englische Post war ja Monopol — ebenso viele Briefe beförderte wie die Post selber. Den Ausschlagung führte Rowland Hill herbei. Infolge einer von ihm 1837 eingeführten Erfindung entsprach aber nicht den Tatsachen, wenn man glaubt, Hill sei der erste gewesen, der die Zweckmäßigkeit einer Einheitstare erkannt habe. Vielmehr bezahlte man innerhalb des österreichischen Postgebiets schon am Ende des 17. Jahrhunderts durchgängig 6 Kreuzer für gewöhnliche Briefe. Hierbei herrschte Frankenzwang, und zwar hatte der Absender die eine, der Empfänger die andre Hälfte zu zahlen. 1810 erließ zwar Österreich das Einheitstporto durch den Patenttarif, 1861 aber siegte das Einheitstporto endgültig im Lande seines Ursprungs. Einen Markstein in der Geschichte des Briefpostens bildete übrigens der 1. Januar 1909, da der Einheitstportosatz an diesem Tage für Briefe von Deutschland nach den Vereinigten Staaten zur Geltung kam.

Vereins-Kalender.

Verb.-Radfahrerclub Solidarität Magdeburg. Vereinsabend: Abt. Wilhelmstadt („Aulienpark“) Mittwoch; Abt. Sudau („Thalia“) Mittwoch; Abt. Sudenburg („Herzler Bierhalle“) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt („Weißer Hirs“) Freitag; Abt. Alte Neustadt („Krone“) Mittwoch; Abt. Altstadt („Sachsenhof“) Freitag; Abt. Wichert (Vokal d. Familienvereins) Mittwoch; Abt. Rathenow (Hermanns Vokal) Donnerstag; Abt. Reizenhof (beim Rüggele Hermann Wilske) Dienstag. 86

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein (M. d. D. u. S.-B.). Übungsstunde: Mittwoch Männerchor, Donnerstags Damenchor. 788

Verb.-Gesangverein Einigkeit, Magdeburg (M. d. D. u. S.-B.). Übungsstunde Mittwoch im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38.

Cracau. Freie Turnerschaft Cracau. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde. — Sonnabend den 4. Dezember, abends 8 Uhr, Versammlung im „Ryffhäuser“, Königsborner Straße 5. 785

Lemsdorf. Männer-Gesangverein. Am Donnerstag beide Chöre. 787

Westerhüsen. Donnerstag den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr Sitzung sämtlicher Gewerkschaftsvorstände, der Bergnütigungs- und Sportvereinsvorstände und des Bildungsausschusses bei Paul Schäfer. 785

Gr.-Salze. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Am Sonnabend den 4. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in „Stadt Hamburg“. 1541

Burg. Musikverein Lhra. Jeden Donnerstag von 8 bis 10 Uhr Übungsstunde in der „Grünen Linde“. 1541

Halberstadt. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei R. Bollmann. 784

Salzwedel. Kartellführung am Mittwoch den 1. Dezember bei Hartwig (Bürgergarten). 791

Kredit
und nach **unterstützt**

Auf Abzahlung

ohne Zinsen!

Winter-Paletots

und

Anzüge für Herren u. Knaben
Neuste Damen-Paletots, Jacketts, Capes u. Pelz-Stolas, Kostümröcke, schwarze und farbige Kleiderstoffe in ganz immenser Auswahl.

Möbel • Polsterwaren • Betten
Kinderwagen, Uhren und Regulateure
Anzahlung auf eine Zimmer-Einrichtung schon von 10 Mark an.

Leichteste Zahlungs-Bedingungen.

Nachweislich größtes Möbel- u. Waren-Kredithaus 1. Ranges am Platze

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14/15, I.
vis-à-vis der Ulrichskirche.

Kunden, welche ihr Konto beglichen haben, und Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung.

Eigene Polstererei im Hause und übernehme jede Garantie.

Sonntag geöffnet von 11 bis 2 u. von 3 bis 7 Uhr.

Kartoffeln

echte Zuckerkartoffeln, 10 Pfd. 40 Pf., Magnum bonum-Kartoffeln 10 Pfd. 30 Pf., rote Zuckerkartoffeln 10 Pfd. 28 Pf., Negarkartoffeln 10 Pfd. 25 Pf., Altmärk. Zuckerkartoffeln 10 Pfd. 35 Pf. habe noch abzugeben.

Futterkartoffeln Jentner 2 Markt. **Alte Neustadt** **E. Rüdike** Schützenstr. 12.

Wursteinkochkrüge

in allen Größen vorrätig 2102
Herm. Bruns, Buckau.

Dreieckelstraße 4

Echt Schweizer Ankeruhren von 3.75 an
Damenuhren von 4.75 an
Silberne Damenuhren von 6.75 an
Schwarzuhren Silber, gef. 800 von 6.50 an
Goldene Damenuhren v. 13.00 an
ketten für Damen und Herren, sehr hübsche Muster, von 2.50 an
Auf Wunsch auch Ratenzahlung.
3 Jahre Garantie.
Dreieckelstraße 4.

Wirtschaft

bestehend aus: Wohnküche, Schlafstube u. Küche, f. 245 Mk., als 1 Kleiderkasten, 1 Vertiko, 1 Kellereischrank mit Spiegel oder Bureau mit Stuhl, 1 eleg. Plüschsofa, 1 Sofa, 4 Stühle, 2 Bettstellen mit guten Matratzen, Küchenschrank m. lang. Schieben, 1 Uhrschloß oder 1 Tisch, 1 Tisch, 2 Stühle und 1 Handtuchhalter, Gardinenstangen, Bilder, Leppich usw.

Beterstr. 17, vorn 2 Tr.

Ein Ziehband

zu vert. Lemsdorf, Marienstr. 1a

Schulartitel

empfiehlt die
Buchhandlung Volksstimme.

16 Neue Straße 16

== Buckau ==

Wilhelm Benecke
(Inh. Fr. Benecke) empfiehlt
faulst. Kolonialwaren
zu äußerst billigen Preisen
in nur guten Qualitäten.
1027

== Buckau ==

Klosterbergstr. 6

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Magdeburg-Buckau und Umgegend zur gest. Nachricht, daß ich mit heutigem Tage im Hause Marienstr. 10 eine Restauration

„Zum schweren Reiter“

eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meinen werten Gästen nur mit erstklassigen Getränken und Speisen aufzuwarten und bitte ich, mich durch regen Besuch in meinem Unternehmen gütlich zu unterstützen.

2122 **Geschäftsvoll Max Hassauer.**

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend

— Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. —

Mittwoch nachmittag in allen Lagern:

Frischer Seefisch

das Pfund 22 Pfennig.

Tüchtige Verkäufer
auch jugendliche, für Frucht- (Warenmeladen) Tafeln auf dem Markt u. Weihnachtsmarkt gesucht, brillant, 10-Pf.-Artikel mit hohem Verdienst für Händler und Hausfrau bei allen festlichen Gelegenheiten.
Rathke, Paradorfer Straße 5b.

Logis für ein oder zwei Herren
Wallonerberg 8, v. 1 Str. I.
Nähmaschine, gut näh., f. 12 Mk. zu vert. Nähmaschinen. 39/40, S. I. pt.
H. Logis u. verm. Braunschweigstr. 11

Pfand-Versteigerung.

Donnerstag, 9. Dez. d. J., nachm. 2 Uhr.
Alle die in den Monaten **Januar u. Februar 1909** verzeichneten Pfänder von **Nr. 48428 b. 50630**
Leihhaus M. Birnbaum
Katharinenstraße 2/3
Erneuerungen nur bis Mittwoch den 8. Dezember, mittags 12 Uhr. 2118

M. Birnbaum

2/3 Katharinenstraße 2/3
empfiehlt zu auffallend billigen Preisen:

Großen Posten **Winter-Paletots**
Winter-Joppen
Winter-Anzüge
einzelne Stücken

Großen Posten goldene und silberne Damen-Uhren, silberne Herren-Zylinder- und Koffer-Memontour-Uhren

Gr. Auswahl Uhrketten für Damen und Herren in prachtvollen Mustern

Zimmeruhren u. Schlagwerk, modernen, schönen Gehäusen

Gold-Verlobungsringe

Ein großer Posten **sehr gute Bahnmäntel**
Gute Geigen, Zithern, Mandolinen und noch verschiedene andre Sachen.

M. Birnbaum
2/3 Katharinenstraße 2/3

Fernspr. 4944. **Bestes Weihnachtsgeschenk für jede Hausfrau!**

Wringmaschinen

in Riesenauswahl.

Sekunda-Wringer	Walzenlänge 30 cm	nur 10 Mk.
Sekunda-Wringer	36	11
Saxonia-Wringer	38	12
Saxonia-Wringer	42	13
Saxonia-Wringer	42	14
Eureka-Heiss-Wringer	30 cm	nur 13 Mk.
Eureka-Heiss-Wringer	36	14
Eureka-Heiss-Wringer	38	15
Eureka-Heiss-Wringer	39	16
Eureka-Heiss-Wringer	42	17
Eureka-Heiss-Wringer	42	17
Eureka-Heiss-Wringer	30 cm	nur 15 Mk.
Eureka-Heiss-Wringer	36	16
Eureka-Heiss-Wringer	38	17
Eureka-Heiss-Wringer	39	16
Eureka-Heiss-Wringer	42	19

Reparaturen prompt und billigst. 2121

Albert Brennecke, Magdeburg-S., Ecke Westendstraße 44 u. Halberstädter Straße.

Durch überaus günstige Abschlüsse

bin ich in der Lage, mit ganz ungewöhnlich billigen Preisen aufzuwarten. Derartige Vorteile darf man sich nicht entgehen lassen. Ich empfehle in diesen Tagen

Winter-Paletots und -Mäntel

elegante Neuheiten, beste Passform, von 9.50 Mk. an

Herren-Anzüge in enormer Auswahl von 8.50 Mk. an
Knaben-Anzüge in allen Fassons, von 2.85 Mk. an

Knaben-Paletots und Pyjacks schöne Neuheiten, staunend billig
Wetter-Pelerinen — in jeder Länge und Preislage —

Winter-Modenjoppen

für Herren, Jünglinge und Knaben von 4.90 Mk. an

Arbeiterhosen **Arbeiterhemden**

Ein gewaltiger Posten

Pelz-Stolas

in den modernsten, schärfsten Fassungen

Boas

aufsehen-erregend billig!

Damen-Konfektion

in unbefählicher Auswahl als

Tuchhänger, Kimonos, Engl. Paletots
Tuch-Paletots — Samtjacken
Astrachan-Jacken — Kostümröcke in schwarz und farbig, besonders preiswert

Kinderjacken

Kindermäntel

Adolph Michaelis

Rathswageplatz 1, Ecke Apfelstraße (Laden).

Zentral-Theater.

Heute Mittwoch den 1. Dezember

Marxstein

Première

Tränen werden gelacht! Vorher: Das Sensations-Programm Tränen werden gelacht!

Felice D'Orent Konzertsängerin.	Les Sylvestros Bühnenluftakt.	2 Pollos Comedians und Parodisten.	6 Rockets 6 Gesangs-, Tanz- und Musical-Ensemble.
Mutoskop lebende, sprech. u. singende Photographien.	Walter Steiner mit seinen Schlagern.		Biograph Aktuelles vom Tage.
Abends 8 Uhr: Gewöhnliche Preise!	Jeden Sonn- und Feiertag 3 1/2 Uhr: Halbe Preise!	Gr. Kinder- u. Familien-Vorstellung mit verkürztem Programm. 3 1/2 Uhr: Halbe Preise!	Abends 8 Uhr: Gewöhnliche Preise!

Empfehlen noch einige

Briefkassetten

nach 3.00 Mark nur 2.00 und 1.50 Mark

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Konsumverein für Aken u. Umg.

E. G. m. b. H.

Am Sonntag den 1. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Gasthof zum Berliner Hof unsere diesjährige

Generalversammlung

Tagungs-Ordnung:

- Geschäftsbericht, Genehmigung der Bilanz, Verteilung der Gewinne, Entlassung des Vorstandes.
- Wahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern sowie 3 Ersatzmitgliedern.
- Umwahlung eines zweiten Vorstandsmitglieds.
- Erneuerung der Statuten u. Berichtigung des Geschäftsstatuts.
- Anträge.

Einträge müssen mindestens 5 Tage vor der Generalversammlung beim Vorstand eingereicht werden.

Zumut gegen Vorzeigen der Legitimationskarte.

Der Aufsichtsrat:
A. L. Louis etc.

Zigarren- und Zigaretten-Gewerbe

zu herabgesetzten Preisen, um damit zu räumen

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die bisher von Herrn Karl Probst betriebene

Rind- u. Schweine-Schlächtere

Altes Fischerufer Nr. 55

mit dem 1. Dezember übernommen habe. Ich bitte, das meinem Vorgänger bestehende Kassanum auf mich zu übertragen und werde ich stets bemüht sein, mit der Zufriedenheit meiner vorerw. Kundschafft zu erwerben.

Hochachtungsvoll
Karl Hanmann, Fleischermeister.

Billigste Bezugsquelle für Händler und Privats

Strümpfen

in Längen, eignes Fabrikat, aus besten Woll- u. Baumwollgarnen. Alle Sorten Strickgarnen. Knittrigen getragener Strümpfe. Verkauf erstkl. Strickmaschinen auch auf Teilzahl.

Otto Müller, Magdeburg, nur Lüneburger Str. 19.

Burg. Bildungsausschuß.

Burg. Boranzeige.

Am Donnerstag den 9. Dezember 1909, abends 8 Uhr, im Grand Salon des Vortrag des Schriftstellers Herrn Adolf Stern (früher Geistlicher in Heidelberg) über

Das Rätsel der Welt.

Zu diesem Vortrag sind die Herren Geistlichen eingeladen. Es ladet freundlich ein
Der Bildungsausschuß.

Freireligiöse Gemeinde.

Freitag den 3. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Gemeindehaus, Marktstraße 1

Gemeindeversammlung.

Tagungs-Ordnung:

- Auffstellung der Kandidatenliste zu den Vorstandswahlen.
- Mitteilungen.

Der Vorstand.

W. Lakenmachers Restaurant

Donnerstag Schlachtfest

Mittwoch Gebratenes
Sonntag Knoblauchsuppe und Janerische. 1028

Eldorado

Gr. Junkerstr. 12
Von 11 bis 2 Uhr
Künstler-Konzert
Abends 7 Uhr
Varieté-Vorstellung
Damen-Ringkampf

Neue Kabarett-Typen:
Leni Gettany, Lucy Dorally
Alice de la Cato, Hedi Lolitta

Nur kurze Zeit!

123 Pferde! 230 Personen!

Zirkus

Schumann

Magdeburg, im festen Zirkusgebäude Königstraße

Mittwoch, 1. Dezember

grosse
2 Vorstellungen 2

nachmittags 4 Uhr:
Kinder u. 12 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte

abends 8 Uhr:
Vollpreise f. Groß u. Klein

Um 9 1/2 Uhr:

Casablanca

grosse Ausstattungs-
576 pantomime

Vorverkauf für alle Plätze b. abds. 6 Uhr im Zigarren-geschäft von G. Jacobs, Ulrichshagen
Telephon im Zirkus 690
Vorzügliche Restauration
im Zirkus
Alles Nähere die Plakate

Walhalla-Theater.

Richard Krellwitz und Kunze.

Ab Mittwoch den 1. Dezember 1909

Vollständig neuer Spielplan!!!

Ida u. Margarete, Opern-
A. Hossenfelder, Opern-
The Cäsars, Opern- 1018
Mactree and Wally, Opern-
LesValencias, Opern-
Heinz Frank, moderner Opern-
Barlesken-Ensemble Martinius

Die Ballettschule.

Am Freitag den 3. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Gasthof zum Berliner Hof unsere diesjährige

Der Aufsichtsrat:
A. L. Louis etc.

Praktisches Kochbuch

reich illustriert, in einem feinen Karton und Einband, unter beson-
dener Berücksichtigung für Anfängerinnen und angehende Hausfrauen

Preis nur Mark 1.00

Feiner

Kleines Kochbuch

für den bürgerlichen u. ländlichen Haushalt

von Henriette Davidis

Preis nur Mark 1.50

Buchhandl. Volksstimme
Grosse Münzstrasse 3.

Olvenstedt

Am Donnerstag den 2. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im
Sakale des Herrn Frohne

Wissenschaftlicher Lichtbilder-Vortrag

Die Feuersgewalten der Erde und
die Zerstörung Messinas

Programme sind noch im Lokal zu haben. Um nähere
Angaben bitten

Die Brennhalter.

Handbuch der Dreherei

Jubiläums-Ausgabe
Preis 4.25 Mk.

Dasselbe ist unentbehrlich für
jeden Dreher, Schlosser, Mechaniker
und Werkmeister

Buchhandl. Volksstimme

Stephanshallen

Hr. Rich. Froberg
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Streng dezentes Programm
für Familien-Publikum

Stadt-Theater.

Mittwoch den 1. Dezember 1909
Auf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
3. Abend (gelbe Karten).

Zapfenreich.

Donnerstag den 2. Dezember

Wagnon.

Fürstentum-Theater

Müller-Lipart, Gg. Prälatst.
Neuer Spielplan!
Der fliegende Hadsfahrer.
Grete Reaumé.
Erneine Hochberg
und neue Stücke.
— Vorzugskarten gelten. —

Sudenburg

Kinematographen-Theater
Seure neue Bilder
Vortragsabend
Um gütigen Zuspruch bitten
H. Wäcker. 1025

Küchenzeiter

der Magdeburger Volksküche
Große Marktstraße 12.
Mittwoch: Würstchen mit Rind-
fleisch.
Donnerstag: Schnitzhuhn mit
Schweinefleisch.
Freitag: Schellfisch, Meerkraut
und Salzstangelein.

Wilhelm-Theater

Mittwoch den 1. Dezember 1909
Jubiläums-Vorstellung!
Zum 75. Male!
Der ideale Bauer.

Donnerstag:
Die geschiedene Frau.
Freitag: Die lustige Witwe.
Sonntag: Die Fledermaus.

Dodes-Anzeige.

Am Sonntag abends 9 1/2 Uhr verstarb nach langer, schwerer
Krankheit unser lieber Mann u. sorgfamer Vater, der Richter
Gustav Müller
im 56. Lebensjahre. Dies allen Verwandten und Bekannten
zur Nachricht. Emilie Müller geb. Böhme nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 3 1/2 Uhr
von der Heinen Kapelle des Westfriedhofs aus statt. 1030

Kauft nur
Krammings Nährzwieback!

Die Lungenheilkur.

Spätherbst ist's. Qui... Qui... Pfeift der Wind über die Dächer, und Vogelgeschrei prasselt gegen die Fenster. Fröstelnd sitze ich am schlecht genährten Ofen und lausche der eintrübigen Musik.

„Komm mit!“ zwitert es links und rechts in der Brust. Ein qualvoller Husten peinigt mich. „Lungenkatarrh!“ sagt der Doktor. Lungenkatarrh — seit acht Jahren. Wenn die Blätter herbrochen und wenn sie fallen, immer dasselbe Lied, das alte Lied.

Den Armen der Armen ermöglicht man heut' längere Kuren in schön gelegenen und zweckmäßig eingerichteten Heilanstalten. Das ist schön und gut; aber nachher, nachher... Vor acht Jahren war auch ich noch glücklich und zufrieden, wie es ein Arbeiter eben sein kann. Sechs lange Jahre arbeitete ich schon in einer Maschinenfabrik als Schlosser, seit zwei Jahren war ich verheiratet. Eines Tages hatte ich das Unglück, mir eine Erkältung zuzuziehen — die erste ernsthafte Erkrankung in meinem Leben.

„Lungenkatarrh!“ sagte der Doktor und beantragte das Heilverfahren.

Es wurde genehmigt und ich kam in die Lungenheilstätte nach Görbersdorf in Schlesien. Als ich nach dreizehn Wochen zurückkehrte, konnte ich meiner Frau versichern, daß ich mich gesünder und kräftiger fühle als je zuvor. Meiner Arbeit glaubte ich mich auch sicher, heller lag die Zukunft vor uns. Frohgelant meldete ich mich bei der Betriebskrankenkasse gesund und wurde entlassen.

„Föhllicher Arbeitsmangel“ war eingetreten. Überall, wo ich am Orte um Arbeit nachfragte, wurde ich abgewiesen — das Telefon war leider damals schon erfunden.

Nach einigen Hungertagen gelang es mir endlich, bei einem Bräudenbau Arbeit zu bekommen. Schwere Arbeit, viel zu schwer für den schwächlichen Körper, für die schwächere Brust.

Nach reichlich zwei Wochen sah ich denn auch das Nützlose meiner Bemühungen ein — und ging; die zwölf Pfund aus der Lungenheilstätte ließ ich zurück. Ich wandte mich nach Dresden, fand dort Arbeit und fuhr, wie so viele, früh hin und abends zurück, drei Stunden täglich bei schädlichem Herbstwetter und ohne warmes Mittagessen unterwegs. War es ein Wunder, daß eine Rippenfellentzündung mich heimsuchte. Wo waren die Erfolge der dreizehnwöchigen, kostspieligen Heilkur geblieben?

Nach und elend fühlte ich mich, wie nie zuvor, und sah zu alledem noch meine Familie vor Not und Sorgen umgeben. Seitdem habe ich mich nie wieder richtig erholt und die folgenden Jahre waren nur noch eine Kette von Krankheit und Arbeitslosigkeit — bis heute. Selbst ein nochmaliger dreizehnwöchiger Aufenthalt in Schöls im Harz konnte mich nicht aufrichten, und meine Kinder sind vielleicht dazu verurteilt, ein trauriges Erbe zu übernehmen.

„Die meisten Arbeiter kommen immer erst zu uns, wenn die Krankheit schon zu weit vorgeschritten ist.“

So sagen die Ärzte. Ist es denn aber unter solchen Verhältnissen ein Wunder, wenn die Arbeiter, besonders Familienmitglieder, die sich nicht jeder besitzlichen, den festen Anschlag zu verlieren und eine Leidensfeste ohne Ende nachzuschleppen?

Solchen Sorgen gegenüber ist die ärztliche Kunst machtlos und jeder weitere Heilerfolg wohl meistens ausgeschlossen.

Ist das Bekämpfung der Lungenkrankheiten? Trotz aller Bemühungen der Ärzte und Fürsorgebehörden wird sich dieses Vergebens des reichlichen Menschenmaterials an der Menschheit selbst rächen, denn die Kinder aus solchen Lebensperioden des abgelebten Siedlungs sind doch meistens von vornherein schon Unwörter für das Armeekorps der fieschen Krüppel und Weitervererber und Verbreiter dieser fieschen, verheerenden Krankheit.

U. M.

Stadtverordnetenwahl und keine Geschäftsleute.

In der Verkaufsanzeige, die der Werkverein vom Krupp-Grusonwerk nach der Budauer Stadtverordnetenwahl der Öffentlichkeit durch den „Generalanzeiger“ unterbreitete, kommen auch folgende Sätze vor: „Die Arbeiter haben den Mut gehabt (gels zu wählen. Red. B.)“ die kleinen Ladeninhaber und Handwerker aber nicht, weil sie nicht geschädigt werden wollen. Mut, ihr Herren, die 1145 sind Kaufkräftiger als die 1345! Wir haben diese gelbe Prahlerei gleich zurückgewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß gerade umgekehrt die am wenigsten leistungsfähigen Leute, die auch am wenigsten verdienen, sich als erste den gelben Vereinen anschließen, um ihre mangelhafte Arbeitsfähigkeit durch gelbe Gefinnungslüchtheit zu ersehen. Jetzt wendet sich im Sprechsaal des „Central-Anzeigers“ auch ein kleiner Geschäftsmann“ gegen die gelbe Ausschneiderei: Er schreibt:

„Wenn behauptet worden ist, daß die kleinen Geschäftsleute aus Furcht vor Boykott nicht den Mut besitzen, zur Wahl zu gehen, so ist das durchaus richtig. Wir kleinen Geschäftsleute sind nicht gewillt, uns die wenigen Stunden, die noch bei uns laufen, auf diese Weise zu verzerren. Was die „bessere Kaufkraft“ der Kinderheit betrifft, so sind wir schon seit Jahren davon überzeugt, daß gerade diese Kinderheit unsere Geschäftsleute in die Höhe hebt und mit besonderer Vorliebe infolge der lockenden Dividende die sogenannten „Wohlfahrtsvereine“ — die Konsumantenteile — aufschließt. Hier liegt das Büdels Kern! Wo von oben hin wird durch diese Anstalten sonntags schon boykottiert. Rechnen man nun die besser gestellten Herren, die es nicht einmal der Mühe für wert halten, nur mal per Juchschweiße bei uns zu kaufen, sondern die alles aus der Altstadt oder gar von auswärts beziehen und diejenigen hinaus, die in den Kontoren, Betrieben usw. bei ihren Kollegen kaufen, die dadurch ein Nebenkommen haben, ohne Gewerbesteuer und andre Unkosten dafür zu zahlen, was bleibt da noch viel für uns übrig? Wenn uns Mut zugerufen wird, dann muß uns auch der Rücken gebredt werden! Das kann aber nur geschehen durch Aufhebung der Fabrikkonsumantenteile. Verbot des als Nebenbeschäftigung betriebenen Handels in Bureaus, Versicherungsanstalten usw. Nun mal nötig zugegriffen! Diese angeführten Hindernisse beseitigt, dann werden die Segnungen nicht ausbleiben.“

Wir wollen uns nicht mit dem kleinen Geschäftsmann über seine Forderungen auseinandersetzen. Ueber die läßt sich streiten. Aber seine Behauptungen über die Berücksichtigung der kleinen Geschäftsleute durch die gelbe Kinderheit und durch die „besser gestellten Herren“ sind unabweisbar zutreffend. Die Fabrikkonsumantenteile sind bekanntlich eine Einrichtung der Unternehmer, um die Abhängigkeit der Arbeiter zu erhöhen. Darum wird es als „sehr wünschenswert“ von ihnen bezeichnet, wenn die Arbeiter möglichst ihren ganzen Bedarf in den Fabrikkonsumantenteilen decken. Die Gelben wissen natürlich diesen

Wunsch der Unternehmer zu wärtigen und die Folge davon ist, daß die kleinen Geschäftsleute gelbe Kundenschaft so gut wie gar nicht haben. Um so größer ist daher die Unterjochtheit der Gelben mit ihrem „Mut, ihr Herren!“

Die Sozialdemokratie macht dagegen kein Geht daraus, daß sie die Konsumantenteile, die nicht zu Sonderzwecken gegründet sind, unterfängt. Sie sucht andererseits aber auch die Interessen der kleinen Geschäftsleute zu vertreten, wenn sie sich mit den Allgemeininteressen in Einklang bringen lassen. Zweifellos aber setzt sich die Mehrzahl der Kunden der kleinen Geschäftsleute aus Sozialdemokraten zusammen. Wenn der Sprechsaalstreiter im „Centr.-Anz.“ diese, wie es den Anschein hat, verliert und sie durch Gelbe ersetzt sehen möchte und davon noch „Segnungen“ erwartet, so wollen wir ihm diesen schönen Glauben nicht rauben. —

Für die städtischen Bäckereien sind nachstehende Ausgaben in den Etat für 1910 eingekalkuliert: für die Hauptbäckerei der Stadtbibliothek, einschließlich Gehälter der Beamten, 15 994,39 Mark; für die Bäckerei in der Rötgerstraße 671,62 Mark; für die Bäckerei Wilhelmstraße 6130,18 Mark; für die Bäckerei Sudenburg 6579,12 Mark und für die Bäckerei Budau 4067,62 Mark; insgesamt eine Ausgabe von 45 487,93 Mark. Dem steht eine Einnahme von 6315 Mark, darunter 6000 Mark aus Sparkastenbeiträgen, gegenüber. Mithin ist ein Zuschuß erforderlich von 39 172,93 Mark. —

Grades finanzieller Erfolg. Herr Grade wird vorläufig seine öffentlichen Flügel einstellen. Er wird im Laufe dieser Woche nach Vork überfiedeln und dort neue Apparate bauen und Probeflüge veranstalten. Von hier ist er noch am Sonntag abend nach Berlin abgereist. Die Einnahmen an beiden Flugtagen sollen nach vorläufiger Schätzung die Summe von 20 000 Mark übersteigen, so daß Herr Grade, der ein Drittel erhält, 7—8000 Mark bekommen wird. —

Schwerer Unfall. Der Former Wilhelm Kerkow erlitt am Dienstag vormittag in der Eisengießerei der Firma Koch, Bantemann u. Kaasch in Budau einen schweren Unfall, indem er sich durch flüssiges Eisen am ganzen Leibe verbrannte. Nach Anlegung eines Koverbandes wurde der Verunglückte nach der Krankenanstalt Altstadt gebracht. —

Auf der Flucht verunglückt. Gestern vormittag gegen 12 Uhr verfuhr die Ehefrau Marie J., Krummeberg wohnhaft, sich an einer am Fensterkreuz befestigten Leiter, aus einer Wohnung dortselbst herabzuschleppen. Die Leiter riß aber, die Frau stürzte ab und erlitt eine stark blutende Wunde am Hinterkopf und einige Hautabschürfungen. Sie begab sich in ihre Wohnung zurück. Die Frau war angeblich von ihrem Manne geschlagen worden und wollte weiteren Mißhandlungen entgehen. —

Wer ist der Tote? Am 19. d. M., vormittags gegen 9 Uhr, ist auf der Chaussee bei Projie a. G. der Leiche eines unbekanntes Mannes mit grauem Schurren und Vollbart aufgefunden worden. Photographien des Verstorbenen liegen bei der hiesigen Kriminalpolizei zur Ansicht aus. —

Diebstähle. Am 29. d. M. in der Zeit von 4 1/4 bis 5 1/2 Uhr nachmittags ist vor dem Hause Breiter Weg 214 ein Fahrrad „Brennaber“ mit schwarzem Rahmen, schwarzem Felgen und nach oben gebogener Lenkstange mit der Gravierung „W. B. 1909“ und aus einem unverschlossenen Schlafzimmer in der Könighoffstraße sind zwei Wädelgehänge 1 brauner Fadettanzug, 1 dunkler gestreifter Winterüberzieher mit Samttragen, 1 graugestrichelter Fadettanzug, 1 schwarzer Winterüberzieher mit Samttragen und ein brauner Schlapphut gestohlen worden. —

Ermittelte Diebstähle. Die Person, die aus einem Keller in der Sudenburgerstraße 10 1/2 Flaschen Wein entwendet hat, wurde von der Polizei ermittelt. Der Täter wohnt mit dem Geschäftsbüro in einem Hause und hat den Wein nach und nach genommen und austrunken. — Wie mitgeteilt, sind hier am 18. oder 19. d. M. aus unverschlossenen Korridoren zweier Wohnungen im Neuen Weg 2 Winterüberzieher, 2 Hüte, 4 Kinder-Capes, 3 Damen- und 2 Regenohrme gestohlen worden. Die Diebe sind von der Kriminalpolizei ermittelt; einer derselben, der Maler Christian Zimmer, ist auf telephonische Benachrichtigung von der Polizei in Wurg festgenommen worden, während der zweite, der Arbeiter Wilhelm Heinrich, gestern hier festgenommen worden ist. — Weiter sind diejenigen Diebe ermittelt, die am 23. d. Mts. dem Hausdiener und 2 Bediensteten eines Wädelmeisters in der Kaiserstraße Uhren und Kleidungsstücke gestohlen haben. Einer derselben, der Arbeitsburche Albert K., ist festgenommen worden. Dieser und der gleichfalls festgenommene Arbeiter Ewald O. haben am 26. d. Mts. aus dem Laden eines Althändlers einen Überzieher und einen Anzug gestohlen und in den hiesigen Herbergen verkauft. —

Festgenommen wurden der Arbeiter Julius E. von hier, der von der hiesigen Anwaltschaft wegen Diebstahls beschuldigt wird, und der Burche Karl K. von hier, der sich gestern von einer Frau im Krummen Elbogen 2 Mark erschwindelt und ein Portemonnaie mit 1 Mark gestohlen hat. —

Ein Kellerbrand wurde am Dienstag 10 Uhr vormittags Himmelschloßstraße Nr. 3 durch den Feuersprecher gemeldet, worauf Röhlich 1 ausrückte. Es brannte dabei nur die Strohpackung vor dem Kellerfenster, die vermutlich von der Straße aus in Brand gesetzt worden war. Das brennende Packmaterial wurde durch die Feuerwehr entfernt. —

Kanarienvogel-Ausstellung. Am 21. und 22. d. M. hielt die Vereinigung der Kanarienzüchtervereine Magdeburgs und der Vorstädte ihre 5. Ausstellung von Kanarienvögeln und Zuchtstoffsitteln in Richardstr. Festhalten ab. Es wurden prämiert a) in der Selbstzuchtklasse: Herr Katakajatz (Wilhelmstadt) 6 erste Preise, goldene Medaille; Laas (Sudenburg) 6 erste Preise, große vergoldete Medaille; S. Brütze (Magdeburg) 6 erste Preise, große silberne Medaille; Fr. Baumgarten (Neue Neustadt) 6 erste Preise, große silberne Medaille; Fr. Meber (Wilhelmstadt) 5 erste, 1 zweiten Preis, große silberne Medaille; Fr. Wolf (Magdeburg) 4 erste, 2 zweite Preise, große silberne Medaille; Gottlieb Bahl (Sudenburg) 5 erste, 1 zweiten Preis, große silberne Medaille; Fr. Häsel (Budau) 5 erste, 1 zweiten Preis, kleine silberne Medaille; K. Donat (Sudenburg) 3 erste, 3 zweite Preise, kleine silberne Medaille; S. Niemann (Alte Neustadt) 3 erste, 3 zweite Preise, kleine silberne Medaille; Wilhelm Dönne (Budau) 2 erste, 4 zweite Preise, kleine silberne Medaille; August Hof (Magdeburg) 1 ersten, 5 zweite Preise, keine silberne Medaille; Aug. Knyff (Bismarckstr.) 2 erste, 4 zweite Preise, keine silberne Medaille; Karl Stage (Wilhelmstadt) 1 ersten, 2 zweite Preise, keine silberne Medaille. — b) Allgemeine Konkurrenz: S. Wiegert (Wilhelmstadt) 6 erste Preise, große goldene Medaille; Aug. Böhrner (Wilhelmstadt) 6 erste Preise, große vergoldete Medaille; Karl Brös, 2 erste, 4 zweite Preise, große silberne Medaille; Heinrich Spuln (Budau) 1 ersten, 2 zweite Preise, große silberne Medaille; Albert Naumann (Neustadt) 1 ersten, 2 zweite Preise, große silberne Medaille; Fr. Baumgarten (Neustadt) 2 erste, 4 zweite Preise, kleine silberne Medaille; Karl Thomas (Sudenburg) 1 ersten, 5 zweite Preise, keine silberne Medaille; Otto Schöne (Budau) 1 ersten, 5 zweite Preise, keine silberne Medaille; Heinrich Pecht (Or.-Dittersleben) 6 zweite Preise, keine silberne Medaille; Albert Meinede (Magdeburg) 2 erste, 4 zweite Preise, kleine silberne Medaille. Diesen Ausstellern wurden noch verschiedene Vereins-Gehrengeschenke überreicht. Außerdem wurden folgenden ausstellenden Firmen goldene Medallien zuerkannt: C. A. Grafemann (Magdeburg), Sämereien und Futtermittel; Georg Schröder (Südwestheim), Sämereien und Futtermittel; Karl Böhr (Magdeburg), Sämereien und Futtermittel; Kurbisch (Döberitz), Gesundheitsfuttermittel; Fr. Haberland (Magdeburg), Sämereienstraße 19), Eier, Früchte, Kartoffelquecke, Kraft- und Gesundheitsfuttermittel; G. Fische (Magdeburg, Hohenpfortstraße), Vogelverlandfalten und H. Billing (Magdeburg, Schwibbogen), Futtermittel. Die Ausstellung war an beiden Tagen sehr gut besucht. —

Konzerte, Theater, Sport etc.

Städtische Konzerte. Auf das heute, Mittwoch den 1. Dezember, stattfindende große Festkonzert des städtischen Orchesters in „Färkenhof“ sei nochmals hingewiesen. Das Berliner Oratorium-Quartett ist zur solistischen Mitwirkung gewonnen. Der Chor ist durch die Damen des Krug-Waldsee-Singchors und den Lehrer-Gesangverein beiegt. Zur Aufführung gelangt „Der Herbst“ aus dem Oratorium „Die Jahreszeiten“ von Haydn, „Nänie“ von Brahms und die 9. Sinfonie von Beethoven mit dem Schlußchor über Schillers Ode „An die Freude“. —

Stadttheater. Als Voranzeige teilen wir heute schon mit, daß in der nächsten Zeit einer der bevorzugtesten Gäste unseres Stadttheaters, die Kammerfängerin Sigrid Arnoldson, ein zweimaliges Gastspiel absolvieren wird. Sie wird daselbst am Dienstag den 7. Dezember als Violetta in der Oper „La Traviata“ beginnen und am Freitag den 10. Dezember als Carmen in der gleichnamigen Oper beschließen. Nachdem Fräulein Arnold, die Lieblingschülerin der Berliner Kammerfängerin Herzog, bei ihrem ersten Gastspiel als Violina in „Mignon“ von Puotikum und Presse so sehr freundlich aufgenommen worden, hat die Direktion die junge Künstlerin eingeladen, in der nächsten Aufführung von „Mignon“ am Donnerstag nochmals als Violina zu gastieren. Die nächste Aufführung von „Messalina“, zu welcher der Komponist de Lara nach Magdeburg kommen wollte, findet am Freitag statt. Als nächste Vorstellung im Schiller-Theater geht Sonntag nachmittag „Wilhelm Tell“ in Szene. —

Wilhelm-Theater. „Der fidele Bauer“ kann heute bereits das Jubiläum der 75. Aufführung feiern. Am Freitag kommt zum erstenmal in dieser Spielzeit „Die lustige Witwe“ zur Darstellung. Auch diese Operette scheint an Anziehungskraft noch nichts eingebüßt zu haben; die Nachfrage ist wieder sehr stark. Den Danilo singt, wie im vorigen Jahre, Herr Meyers. Herr Herzling singt den Postillon. — Es ist der Direktion gelungen, die neue Operette des erfolgreichen Komponisten Franz Lehár, „Das Färkenkind“, noch vor der Berliner Premiere zur Aufführung zu bekommen. Franz Lehár ist mit seinen Erfolgen bekannt, man darf daher mit großer Spannung der hiesigen Aufführung, welche kurz nach Weihnachten stattfinden soll, entgegensehen. —

Harstein kommt! Diese Kunde dürfte wohl allseits mit größter Freude aufgenommen sein, denn wer Harstein jemals sah, wird sich gern der frohen Stunden erinnern, die ihm dieser Künstler bereitet. Harsteins Humor ist von einer besonderen Schlagsfertigkeit, die von köstlicher Lebenswürdigkeit unterläßt, nie ihre Wirkung verliert. Zur Aufführung im Zentraltheater ist der Schwan „Er oder Er“ ausgewählt worden, der eine utomische Situation an die andre reiht und auch hier das Publikum mit sich fortziehen wird — dank des geschickten Aufbaus und dank der vorzüglichen Darstellung durch Harstein und sein ihm kongeniales Ensemble. Eine Reihe erstklassiger Spezialitäten tritt außer Harstein auf. Bemerkenswert sei noch, daß gewöhnliche Preise gelten. —

Firkus Schumann. Heute finden im Firkus zwei große Vorstellungen statt, und zwar nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. In beiden Vorstellungen kommt die Ausstattungspanomime „Casablanca“ sowie das übrige Programm ohne jede Kürzung zur Ausführung. Gleichzeitig tritt in beiden Vorstellungen der Schimpanse Konul Charly als Universalakrobate auf; es kann deshalb ein wiederholter Besuch des Firkus Schumann nur empfohlen werden. In der Nachmittagsvorstellung für Kinder auf allen Plätzen halbe Preise. —

Letzte Nachrichten.

Hd. Barmen, 30. November. Das Elberfelder Schwurgericht beurteilte den Arbeiter Peter Gaarhaus aus Ohligs bei Köln, der angeklagt war, durch fortgesetzte Mißhandlung seiner Frau in den Tod getrieben zu haben, unter Verlesung mildernder Umstände zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Gaarhaus habigte sabitischen Neigungen und hat seine Frau in nicht zu beschreibender Art mißhandelt. —

Koswig (Anhalt), 30. November. Hier haben unsere Parteigenossen bei der letzten Gemeindevahl die große Mehrheit im Gemeinderat erlangt. Wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, wollen die bürgerlichen Vertreter ihre Mandate niederlegen, weil sie im Gemeinderat angeblich nichts mehr auszurichten vermögen. —

Hd. München, 30. November. Heute früh 2 Uhr verstarb Herzog Karl Theodor von Bayern, der bekannte Augenarzt, nach achtwöchiger schwerer Krankheit. —

Hd. München, 30. November. In der vergangenen Nacht wurden aus dem Geschäftslokal des Goldschmieds Kraus in der Sporerstraße mittels Einbruches Sumelen und Brillantenschmuckstücken im Werte von 20 000 Mark entwendet. —

Hd. Wien, 30. November. Sämtliche Assistenten und Sekundärärzte der Wiener Krankenanstalten beschloffen, wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen am 1. Januar 1910 ihre Stellen zu kündigen. —

Wien, 30. November. Von österreichischen Aviatikern ist es jetzt dem Konstrukteur Strich als erstem gelungen, mit einer in Oesterreich gebauten Flugmaschine zu fliegen. Strich legte, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, auf dem Flugfeld bei Wiener-Neustadt 4,5 Kilometer in einer Höhe von 2,5 Metern bei einer Geschwindigkeit von 70 Kilometern zurück. Die Landung erfolgte glatt. —

Hd. Belgrad, 30. November. Entgegen den offiziellen Dementis wird von gut unterrichteter Seite berichtet, daß gegenwärtig Verhandlungen zwischen Belgrad und Petersburg stattfinden, bezüglich eines Besuchs König Peters am russischen Hofe. Falls diese Verhandlungen einen günstigen Abschluß finden, wird König Peter im Januar die Reise nach Petersburg antreten. —

Hd. Paris, 30. November. Die geistige „Gauß“-Aufführung in der Großen Oper, welcher der König von Portugal beizuhören, wurde durch einen Zwischenfall gestört. Die Elektriker beunruhigten die Anwesenheit des Königs, um von der Direktion eine Lohnaufbesserung zu erlangen. Sie erklärten, sofort die Arbeit einzustellen, wenn ihrem Verlangen nicht Rechnung getragen würde. Auch die Maschinenisten schlossen sich den Forderungen an. Während der Verhandlungen wurde das Publikum ungeduldig, die Pause zwischen dem ersten und zweiten Akt dauerte bereits 40 Minuten. Schließlich mußte die Direktion nachgeben, da man den König nicht länger warten lassen wollte. Die Elektriker erhielten eine Lohnaufbesserung von 3 Frank wöchentlich zugebilligt. —

Hd. Paris, 30. November. Die Polizei verhaftete eine Bande internationaler Diebe, welche die verschiedensten Juwelieren in Europa bedeutende Diebstähle ausgeführt haben. In ihrer Wohnung wurden noch Schmuckgegenstände im Werte von über 75 000 Frank gefunden. —

Hd. Paris, 30. November. In einem Expeditionswagen der Nordbahn-Gesellschaft sind von bisher unbekanntes Dieben Koffer mit Wertpapieren und Schmuckgegenständen im Werte von mehr als 300 000 Frank gestohlen worden. —

Wettervorhersage.

Mittwoch den 1. Dezember: Wolkig, mild. —

H. Lublin's

Großer Weihnachts-Verkauf!

Kleiderstoffen : Baumwollwaren

Posten I
früherer Preis für diese Qualitäten Meter bis 1.10

Blusenflanelle schöne moderne Streifen
Schotten und Streifen für Blusen und Kinderleiber
Hauskleiderstoffe gute solide halbwollene Qualität
Kostümstoffe in modernen Mustern
Einfarbige Cheviots gute Qualität, in schönen Farben
Wasch-Alpakas doppeltbreit, schöne Muster in weiß und aparten Ballfarben

Weihnachtspreis
Meter
70 Pf.

Abgepaßte Roben und Blusen in schönen Kartons

Robe	6 Meter Cheviot, verschiedene Farben, gute Qualitäten	4.50
Robe	6 Meter Cheviot, mit Seiden- oder Samtbeleg	6.00
Robe	6 Meter Krepp, reine Wolle, in modernen Farben	6.00
Robe	6 Meter Satintuch, reine Wolle, schöne Farben	7.00
Robe	6 Meter Chevron, modernes Gewebe, in schönen Farben	5.75
Robe	6 Meter Wajchalpaka, für Vorkleider, in schönen Farben	3.90
Robe	6 Meter Kostümstoff, in englischer Art, solide Qualität	7.50
Robe	6 Meter Sommerstoff, in schönen Mustern mit Beleg	6.50
Robe	6 Meter Hauskleiderstoff, vorzügliche Qualität, neue Muster	3.90
Robe	6 Meter Warp, in dunklen schönen Karos und Streifen	2.00
Robe	7 Meter Kleider-Velour, in schönen weichen Mustern	3.20
Bluse	2 1/2 Meter imit. Flanel	1.60
Bluse	2 1/2 Meter Velour	1.65
Bluse	2 1/2 Meter Flanel	1.75
Bluse	2 Meter Blusenstoff, doppeltbreit, schöne Muster	1.50
Bluse	2 Meter Blusenstoff, doppeltbreit, aparte Neuheiten	2.90

Posten III
früherer Preis für diese Qualitäten Meter bis 2.10

Blusenflanelle reine Wolle, neueste Muster und Farben
Doppeltbreite Blusenstoffe aparte Neuheiten, in Streifen und Karos
Kostümstoffe reine Wolle, 90-110 cm breit, schöne Muster in aparten Farben
Cheviots und Diagonals reine Wolle, schwere Qualität in schönen Farben
Schwarze Kleiderstoffe in Mohär, Krepp, Satintuch, Kemure u. Kammg.
Satintuche reine Wolle, meine Spezial-Reflekt-Qualität

Weihnachtspreis
Meter
1.45

Posten II
früherer Preis für diese Qualitäten Meter bis 1.45

Blusenflanelle reine Wolle, in schönen aparten Mustern
Blusenstoffe doppeltbreit, in sehr feinen aparten Mustern und Farbtönen
Phantasiestoffe für Hauskleider
Cheviots und Diagonals reine Wolle, doppeltbreit in schönen Farben
Kostümstoffe 90-110 cm breit, schwere Qualität, für den Winter
Schwarze Kleiderstoffe gemusterte Mohär, reinwollene Krepps und Satige

Weihnachtspreis
Meter
95 Pf.

Posten IV
früherer Preis für diese Qualitäten Meter bis 2.70

Elegante Blusenflanelle erstklassige Fabrikate in nur neuen Mustern
Homespun-Diagonals vorzügliche Qualität, für Kostümröcke, 110 cm breit
Kostümstoffe in englischer Art, 110 cm breit
Satintuche glanzreiche Ware, in ca. 20 Farben, reine Wolle, 110 cm breit
Kammgarn-Cheviots schwere reinwollene Qualität, in allen Farben, 110 cm breit
Schwarze Kleiderstoffe in modernen Geweben u. Bindungen

Weihnachtspreis
Meter
1.95

Um dem kaufenden Publikum noch eine besonders günstige Einkaufsgelegenheit für Weihnachts-Geschenke zu geben, verkaufe ich ohne Ausnahme alle andern Kleider- und Blusen-Stoffe zu Engros-Preisen! .: .:

Ganz besonders preiswert! Weiß- und Baumwollwaren Ganz besonders preiswert!

Gewebte Bettzeuge vorzügliche maßgenaue Ware Mtr. 55 42 **36** Pf.

Kaliko u. Satin-Augusta Prima neue Muster, Mtr. 52 45 39 **26** Pf.

Bettlaminat 83 90 115 **50** Pf.
84 cm breit 70 58

Gestreifte Satins für Bettbezüge 130 cm breit **52** Pf.
92 87 #, 84 cm breit 58

Ich empfehle ganz besonders meine
Wäsche-Spezialmarke
Louisianatuch
10 Meter-Coupon 3.60
20 Meter-Coupon 7.00

Hemdentuch kräftige Qualität, für Leibwäsche Mtr. 39 30 **20** Pf.

Hemdentuch beste Güte Qualität, 84 cm breit Mtr. 56 47 **44** Pf.

Linon gute kräftige Ware, speziell für Kinderwäsche Mtr. 34 **28** Pf.

Louisianatuch beste Qualität, für Leib- und Bettwäsche Mtr. 59 50 **44** Pf.

Renforcé Prima Güte Qualität, für höhere Leibwäsche Mtr. 70 52 42 **34** Pf.

Ich empfehle ganz besonders meine
Wäsche-Spezialmarke
Macco-Ersatz
10 Meter-Coupon 5.25
20 Meter-Coupon 10.25

Gestreift Hemdenbarchent zweit- seitig rauh u. geföhert, Mtr. 47 39 **26** Pf.

Weiß Hemdenbarchent gut geräuhrt Röper . . Mtr. 60 53 43 **35** Pf.

Pikebarchent in großer Ausm. Mtr. 66 56 47 **40** Pf.

Rock-Velours Prima Dual, schöne Streifen und Karos Mtr. 67 52 46 **36** Pf.

Louisianatuch für Bettbezüge, gute Qualität 130 cm breit 93 83 60 84 cm breit 59 50 **34** Pf.

Halbleinen für Bettdecken 140-150 cm breit 1.05 95 84 **76** Pf.

Ein **Weißes Bett-Damaste** 85 Pf.
Prima Macco-Qualitäten, 84 cm breit, schöne neue Muster, regulärer Wert 1.10 Gegenpreis Meter

Schürzenzeuge Prima Water- und Hausmacher-Dual 140 cm breit 95 77 90 cm breit 58 **48** Pf.

Kleider-Gingham maßgenaue Qualität Meter 90 63 48 **28** Pf.

Abgepaßte praktische Wirtschafts-Kleider in schönem Karton

Robe	in Karton, 7 Meter Perkal, schöne Muster Robe	3.00	Robe	in Karton, 7 Meter Madras-Gingham, karierte Muster Robe	2.25
Robe	in Karton, 7 Meter Zephyrleinen, schöne feine Muster Robe	3.50	Robe	in Karton, 6 Meter Gingham, schöne maßgenaue Muster Robe	3.25
Robe	in Karton, 7 Meter Blaudruck, maßgenaue Qualität Robe	2.25	Robe	in Karton, 7 Meter Satin-Augusta, schöne Muster Robe	3.75